

Nachhaltigkeitsbericht für die Universität Hamburg



oikos Hamburg

students for sustainable
economics and management

Erstellt von **oikos Hamburg** in Kooperation
mit der Universität Hamburg und dem
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
Berichtszeitraum 2010 / 11



Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG



Universitätsklinikum
Hamburg-Eppendorf

Vorwort von oikos Hamburg

Liebe Leserinnen und Leser,

eine nachhaltige Gesellschaft wird vor dem Hintergrund globaler Herausforderungen wie dem Klimawandel, sozialer Ungerechtigkeiten, steigendem Wettbewerbsdruck und den knapper werdenden natürlichen Ressourcen zur zentralen Herausforderung der Menschen des 21. Jahrhunderts. Die nachhaltige Entwicklung kann gelingen, wenn jede und jeder Einzelne einen persönlichen Beitrag durch sinnvolle Verhaltensänderungen leistet. Aus diesem Verständnis heraus ist es für uns von **oikos Hamburg** als gemeinnützigem Studentenverein von zentraler Bedeutung, das Thema einer nachhaltigen Entwicklung möglichst vielen Mitmenschen zugänglich zu machen, umfangreich zu informieren und so einen Bewusstwerdungsprozess für die Auswirkungen unserer Handlungen zu initiieren. Denn unsere heutigen Handlungen haben Konsequenzen für die Generationen von morgen.

Die Universität Hamburg ist eine bedeutende Institution unserer Hansestadt und hat eine besondere Verantwortung und Vorbildfunktion in Bezug auf nachhaltige Handlungsfelder. In einer Universität findet die Bildung und Ausbildung künftiger Generationen sowie aktuelle Forschung auf verschiedensten Gebieten statt. Das während des Studiums vermittelte (Fach-)Wissen und die gesellschaftlichen Werte werden nach dem Abschluss der Absolventinnen und Absolventen mit in die Arbeitswelt und Gesellschaft getragen. Als Organisation steht die Universität Hamburg vor der administrativen Herausforderung gesellschaftliche Problemstellungen interdisziplinär zu erforschen und die daraus entstehenden Erkenntnisse konkret umzusetzen. Wir von **oikos Hamburg** freuen uns daher sehr, dass Nachhaltigkeit während der Präsidentschaft von Prof. Dr. Dieter Lenzen für die Universität Hamburg zu einem wichtigen Kernanliegen geworden ist. Durch einen reflexiven Prozess über Abläufe und Tätigkeit jedes Einzelnen an der Universität Hamburg können weitreichende nachhaltige Entwicklungen eingeleitet werden.

BE INFORMED

GET INVOLVED

MAKE A DIFFERENCE

Mit diesem ersten Nachhaltigkeitsbericht für die Universität Hamburg möchten wir einen öffentlichkeitswirksamen Beitrag leisten, der eine Bestandsaufnahme darstellt und so die bereits begonnene nachhaltige Entwicklung inhaltlich konkreter voranbringen möchte. In diesem Sinne möge der Nachhaltigkeitsbericht das Thema der nachhaltigen Entwicklung für alle universitären Statusgruppen greifbarer machen. Jede und jeder Studierende und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ob nun in der Verwaltung, im Wissenschaftsbetrieb oder im technischen Bereich, mögen sich angesprochen fühlen über die routinierten Aufgaben des Alltags hinauszuschauen, offener zu werden für die Lebenswelt der oder des Anderen, um dann auf Augenhöhe in Dialog miteinander zu kommen. Gemeinsam können wir alle schon heute mehr erreichen für eine nachhaltige Zukunft.

Das **oikos Hamburg** Projektleiter Team dieses Nachhaltigkeitsberichts



Philip Clasen

Hauke Kloust

Rouven Keßler

Geleitwort des Präsidenten der Universität Hamburg

Prof. Dr. Dieter Lenzen

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten etwas Besonderes in Ihren Händen: einen ausschließlich von Studierenden geschriebenen Bericht über unsere Universität, unter dem Gesichtspunkt unserer Nachhaltigkeitsbemühungen.

So könnte eine Vision für die Universität Hamburg 2030 aussehen. „University for a Sustainable Future“ – unter diesem Titel kann die Uni Hamburg an die Avantgarde rücken, weil sie sich auf eine Kernfrage der Zukunft konzentriert hat mit ihren Forschungsprofilen, Methoden, dem Unterricht und der Selbstverwaltung, die keine Bürokratie mehr sein darf, sondern eine Serviceeinrichtung. Sie kann führend werden in einem Netzwerk der Nachhaltigkeit. Zahlreiche Betriebe der Nachhaltigkeitswirtschaft und Organisationen haben sich um die Universität herum angesiedelt. Sie ist ein gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Innovationstreiber geworden. Den Grundstein haben wir im Jahr 2010 gelegt. Die gemeinsame Arbeit am Zukunftskonzept „University for a Sustainable Future“ für die Exzellenzinitiative hat dazu geführt, dass sich eine Vielzahl von Universitätsmitgliedern für Nachhaltigkeit zu begeistern begannen und das Thema Einzug gefunden hat in Vorlesungen, studentische Projekte bis hin zum Gebäudemanagement. Das war nicht zuletzt deshalb möglich, weil die Universität Hamburg bereits zuvor der Idee der Nachhaltigkeit verpflichtet war. Als Beispiel mit internationaler Bedeutung sei hier das Cluster CliSAP („Integrated Climate System Analysis and Prediction“) genannt. Seit Beginn der Förderung im Rahmen der deutschen Exzellenzinitiative im Jahr 2007 bündelt und vernetzt CliSAP die Hamburger Klimaforschung. Neben naturwissenschaftlicher Grundlagenforschung stehen auch die sozialen Folgen des Klimawandels und die Handlungsoptionen der Gesellschaft im Blickpunkt.

Die inhaltliche Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit in Forschung und Lehre stellt jedoch nur eine Dimension unseres umfassenden Begriffsverständnisses dar. Im Zuge der Arbeit am Zukunftskonzept haben wir darüber hinaus Instrumente und Methoden entwickelt, um Nachhaltigkeit in Studium und Lehre als Prinzip zukunftsorientierter Wissenschaft und bezogen auf Strukturen und Prozesse der Hochschule zu verankern (didaktische, reflexiv-wissenschaftskritische bzw. institutionelle Dimension). Das vielschichtige Konzept wurde von den Gutachtern der Exzellenzinitiative als „visionär“ gewürdigt. Wir bemühen uns nun um seine Weiterentwicklung und Umsetzung im Ende 2011 gegründeten *Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität*. Das Kompetenzzentrum steht unter wissenschaftlicher Leitung und initiiert und realisiert fakultätsübergreifend unterschiedliche Projekte zur Nachhaltigkeit. Es dient als Experimentierlabor und Inkubator für neue Konzepte, Ansätze, Verfahren und Methoden zu Fragen und Perspektiven einer zukunftsfähigen Hochschule. Und – als vielleicht wichtigster Beitrag zur Zukunftsfähigkeit – fördert es den wissenschaftlichen Nachwuchs und entwickelt ein Postdoc-Kolleg.

Dass die Universität Hamburg auch jenseits ihres Bildungs- und Wissenschaftsauftrags auf Nachhaltigkeit setzt, wo es – wie im Falle des im Sommer 2011 absolvierten Ökoprot Programms – Erfolge zu verzeichnen gibt und wo unser Bemühen noch intensiviert werden sollte, davon handelt der vorliegende Bericht. Es ist der erste Nachhaltigkeitsbericht der Universität Hamburg und obendrein ein gutes Beispiel dafür, wie Studierende – in enger Zusammenarbeit mit Wissenschaft und Verwaltung – ihre Universität aktiv mitgestalten. Ich danke **oikos Hamburg** für ihr ehrenamtliches Engagement und bin zuversichtlich, dass es mit diesen Studierenden und den zukünftigen Generationen gelingen wird, die Vision 2030 Wirklichkeit werden zu lassen.



Prof. Dr. Dieter Lenzen

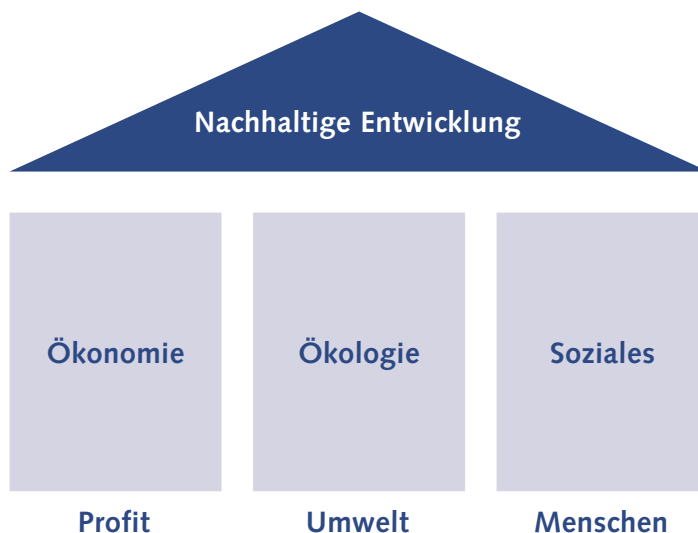
Nachhaltigkeit

Mehr als eine Ökologiebewegung

Nachhaltigkeit ist: Wenn einem die anderen Menschen nicht mehr gleichgültig sind. Das heißt, wer sich um andere sorgt, beutet sie nicht aus, zerstört nicht ihren Lebensraum und schränkt sie nicht in ihrem Lebenskonzept ein. Der Begriff nachhaltige Entwicklung beschreibt die stetigen Veränderungsprozesse unserer Gesellschaft, die dazu führen, dass ökonomische Effizienz, ökologisches Bewusstsein und soziale Verantwortung in Einklang gebracht werden. Dies wird versinnbildlicht durch die drei großen Säulen der Nachhaltigkeit in Abbildung 1.

Um nachhaltig handeln zu können, muss man sich seiner Verantwortung gegenüber seinen Mitmenschen und der nächsten Generationen bewusst werden und sie in den eigenen Lebensstil integrieren. Welche Maßnahmen zu ergreifen sind, kann dabei in einem offenen Dialog herausgefunden werden.

Abbildung 1: Das Drei-Säulen-Modell einer nachhaltigen Entwicklung



Eine nachhaltige Universität handelt als Organisation sowie in Forschung und Lehre nach diesen Grundsätzen und dient so als Vorbild sowie als eine treibende Kraft innerhalb einer nachhaltigen Gesellschaft. Als Teil einer nachhaltigen Gesellschaft soll eine Universität zentrale Fragen aufnehmen und Antworten geben. Die gesamte Breite des an der Universität vorhandenen Wissens soll dabei gebündelt werden, um die Fragen ganzheitlich zu beantworten. Die Lösungskonzepte sollen mit der Gesellschaft in einer Weise kommuniziert werden, dass die Ergebnisse ihr nutzenstiftendes Potenzial vollends entfalten können.

Wie wichtig die nachhaltige Entwicklung für die bundesdeutsche Hochschullandschaft ist, zeigt sich auch an der Erklärung „Hochschulen für nachhaltige Entwicklung“. Dies ist eine Erklärung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und der Deutschen UNESCO-Kommission (DUK) zur Hochschulbildung für nachhaltige Entwicklung. Ein wichtiger Beitrag zur UN-Dekade 2005–2014 Bildung für nachhaltige Entwicklung.

→ www.hrk.de/positionen/beschluesse-nach-thema/convention/hochschulen-fuer-nachhaltige-entwicklung

→ www.bne-portal.de



Foto: UHH / Baumann

Inhaltsverzeichnis

- 02 **Vorwort von oikos Hamburg**
- 04 **Geleitwort des Präsidenten der Universität Hamburg Prof. Dr. Dieter Lenzen**
- 06 **Nachhaltigkeit**
- 10 **Über diesen Nachhaltigkeitsbericht 2010 / 11**
- 13 **Das Konzept einer nachhaltigen Universität Hamburg und einem Green Hospital**
- 16 **Allgemeine Beschreibung der Universität Hamburg – das Organisationsprofil**
- 16 Die Universität in Zahlen
- 21 Partizipationsmöglichkeiten an der Universität Hamburg
- 30 Partneruniversitäten
- 35 **Nachhaltigkeit in Forschung und Lehre**
- 36 Lehrveranstaltungen im Sinne von Nachhaltigkeit
- 41 Absolventenförderung
- 42 Förderung zum Studieneinstieg
- 43 Fort- und Weiterbildung
- 46 Forschung und eine nachhaltige Entwicklung
- 48 Forschungsprofil
- 51 Wissenschaftsmanagement
- 54 Wissens- und Technologietransfer
- 55 Bewertung von Lehre und Forschung
- 55 Außendarstellung der Universität
- 57 Die Universität Hamburg aus der Sicht des Senats
- 63 **Ökonomische Nachhaltigkeit**
- 63 Erträge der Universität Hamburg
- 66 Erträge des UKE
- 67 Drittmittel der Fakultäten und Fachbereiche
- 70 Wissens- und Technologietransfer
- 72 Aufwendungen der Universität Hamburg
- 73 Aufwendungen des UKE
- 74 Ressourcenmanagement

77	Ökologische Nachhaltigkeit
78	Ressourcenverbrauch
86	Abfall und Entsorgung
89	Monitoring und Nachhaltigkeitscontrolling
91	Mobilität
95	Soziale Nachhaltigkeit
96	Einzugsgebiet der Universität
97	Gleichstellung und Chancengleichheit
102	Campus mit Kind
108	Kinder-Uni
109	Work-Life-Balance
112	Barrierefreiheit an der Universität Hamburg
113	Übergriffstatistik
116	Aktivitäten im Arbeitsschutz und Gesundheitsvorsorge
118	Universität als Lebensraum
130	Die Universität Hamburg geht in die Zukunft
133	Institutionen an der Universität Hamburg und dem Universitätsklinikum
140	Dienstleistungen
141	Nachhaltige Organisation
144	Ergebnisse unserer Umfrage
158	Schlusswort
160	Auszeichnungen und Zertifikate
162	Der Nachhaltigkeitsindex
164	Global Reporting Initiative – GRI-Indikatoren
166	Weblinks und Quellen
168	Vielen Dank!
173	oikos Hamburg

Über diesen Nachhaltigkeitsbericht 2010 / 11

Wir von **oikos Hamburg** hatten uns das Ziel gesetzt den ersten Nachhaltigkeitsbericht für die Universität Hamburg zu erstellen. Dieser soll den Anspruch erfüllen, einen Überblick über die Situation der Universität Hamburg in 2010/11 in Bezug auf Nachhaltigkeit zu geben. Er soll darüber hinaus als Möglichkeit verstanden werden, das Bewusstsein zur eigenen Verantwortung zu fördern und möglichst vielen Mitgliedern der Universität den Zugang zu eröffnen, sich über mögliche Handlungsfelder im Zusammenhang mit einer nachhaltigen Entwicklung zu informieren. Langfristig kann durch eine regelmäßige Nachhaltigkeitsberichterstattung eine sichtbare nachhaltige Entwicklung der Universität weiter dokumentiert und gefördert werden.

Der Nachhaltigkeitsbericht unterteilt sich in vier Hauptbereiche: Forschung und Lehre, Ökonomie, Ökologie und soziale Verantwortung. Die verschiedenen Bereiche sind in unserem Konzept von einer nachhaltigen Universität in der Abbildung 2 auf Seite 13 farblich hervorgehoben.

Der Bericht wurde in Anlehnung an die international anerkannten Richtlinien, den *Sustainability Reporting Guidelines* der *Global Reporting Initiative* (GRI), erstellt. Die Auswahl der Berichtsinhalte erfolgte unter der Berücksichtigung, dass es sich bei der Universität Hamburg nicht um ein klassisches Unternehmen, sondern um eine öffentliche Einrichtung und Bildungsinstitution der Hansestadt Hamburg handelt.

Bei der *Global Reporting Initiative* handelt es sich um eine 1997 gegründete, netzwerkbasierende Organisation. Sie verfolgt das Ziel, ein weltweites Rahmenkonzept für die Nachhaltigkeitsberichterstattung zur Verfügung zu stellen. Hierdurch sollen einheitliche Messgrößen und Terminologien gefördert werden, die auf alle Organisationen und Einrichtungen anwendbar sind, sodass eine Berichterstattung vergleichbar wird. Diese Richtlinien entstanden in einem weitreichenden *Stakeholder-Diskurs*, um eine hohe Glaubwürdigkeit und Interessenvielfalt zu gewährleisten. Mittlerweile gelten die GRI-Guidelines als weltweiter Standard.

Wir waren sehr erfreut über die gute Akzeptanz des Projekts bei den verschiedenen Verantwortlichen der Universität und die daraus resultierende aktive Zusammenarbeit in allen Bereichen.

Ansprechpartner /-in

oikos Hamburg

Philip Clasen, Hauke Kloust, Rouven Keßler
nachhaltigkeitsbericht@uni-hamburg.de

Universität Hamburg

Büro des Präsidenten
praesident@uni-hamburg.de

Berichtsumfang und Berichtsgrenzen

Für die ganzheitliche Betrachtung der Universität Hamburg wurden ihre sechs Fakultäten sowie der Verwaltungsapparat und assoziierte Einrichtungen erfasst. Die Medizinische Fakultät der Universität Hamburg ist am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) angesiedelt, welches eine eigenständige Institution darstellt. Aufgrund der engen Verknüpfung von Forschung und Lehre gehört das UKE trotz seiner Eigenständigkeit in die Betrachtung einer nachhaltigen Universität Hamburg. In diesem Bericht richten wir den Fokus auf den Forschungs- und Lehrbetrieb sowie die dazugehörige *Governance*.

Da sich durch das kulturelle und sportliche Angebot für viele Studierende und Beschäftigte auch das Privatleben an der Universität abspielt, möchten wir in diesem Bericht auch auf die Universität als Lebensraum eingehen und aufzeigen, welchen Einfluss die einzelnen Einrichtungen an der Universität auf das außer-universitäre Leben haben.

Datengrundlage

Dieser Bericht soll die Universität Hamburg auf der Datengrundlage des Jahres 2010 abbilden. Darüber hinaus werden Entwicklungen des Jahres 2011 miteinbezogen. Als Grundlage dienen die Daten und Auskünfte verschiedener Abteilungen der Universität Hamburg und der Arbeitsgruppe *Green Hospital* am Universitätsklinikum Eppendorf (UKE). Einen detaillierten Einblick in die Quellen und Hintergründe kann über das Link- und Quellenverzeichnis am Ende dieses Berichtes erlangt werden.

Wir möchten mit diesem Bericht die Universität möglichst vollständig in den wesentlichen Punkten (Lehre, Forschung, Verwaltung und Stakeholder-Beziehung) darstellen. Hierbei wurde die Entwicklung der Universität auch rückblickend betrachtet, um bereits die ersten Trends einer nachhaltigen Entwicklung zu zeigen.

Der vorliegende Bericht ist der erste Nachhaltigkeitsbericht für die Universität Hamburg und wurde von der gemeinnützigen Studenteninitiative **oikos Hamburg** e. V. erstellt. Trotz einer sorgfältigen Recherche und gewissenhaften Auswertung kann kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden.

Das Konzept einer nachhaltigen Universität Hamburg und einem Green Hospital

Die Grundlage jeder nachhaltigen Entwicklung basiert auf den drei Säulen der Nachhaltigkeit: Ökonomie, Ökologie und Soziales. Bei Institutionen und Unternehmen zeigen sich zusätzliche Aspekte auf Grund des besonderen Anforderungsprofils der betreffenden Organisation. Somit bilden sich weitere spezifische Dimensionen der Nachhaltigkeit heraus. In der nachfolgenden Abbildung werden die Handlungsfelder für eine nachhaltige Entwicklung an der Universität Hamburg mit dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf dargestellt. Medizinische Qualität ist vor allem Bestandteil des vierten Hauptbereichs Forschung und Lehre. Die medizinische Qualität wird jedoch in dem Schaubild der Handlungsfelder als eigener 5. Bereich gekennzeichnet, da so die Kernkompetenz des UKEs deutlich wird.

Abbildung 2: Handlungsfelder einer nachhaltigen Universität



- Verantwortung übernehmen
- Gemeinsam an einem Strang ziehen
- Offenen Dialog führen
- Für zukünftige Änderungen bereit sein

Die **Universität Hamburg** benennt neben den drei klassischen Säulen der Nachhaltigkeit (Ökonomie, Ökologie und Soziales) gemäß ihrer Kernaufgabe Forschung und Lehre als weiteres Handlungsfeld für eine Nachhaltige Entwicklung. Dieser Aspekt ist charakterisiert durch vier Dimensionen von Nachhaltigkeit: Eine inhaltliche, eine reflexiv-wissenschaftskritische, eine didaktische und eine institutionelle Dimension. Der Begriff der *Sustainable Future* verweist darüber hinaus auf die Notwendigkeit, einen Wissenschaftsstil zu fördern, der wissenschaftliche Verantwortung auch darin sieht, die Zukunft offen zu halten und neue Entwicklungsmöglichkeiten nicht zu versäumen.

Inhaltliche Dimension:

Nachhaltigkeit als Schwerpunktthema in Forschung und Lehre

Reflexiv-wissenschaftskritische Dimension:

Nachhaltigkeit als Prinzip zukunftsorientierter Wissenschaft

Didaktische Dimension:

Nachhaltiges Lehren und Lernen

Institutionelle Dimension:

Vernetzte und partizipatorische Organisation von Forschung, Lehre und Hochschulsteuerung

Das **Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf** benennt gemäß seinem Auftrag, der Wiederherstellung der Gesundheit der Patienten, als weiteren Aspekt die medizinische Qualität. Diese soll kontinuierlich verbessert werden. So arbeitet das UKE nicht nur nach den neusten medizinischen Standards, sondern verbessert diese zum Wohle der Patienten ständig. Dies kann durch Innovationen sowie eine enge Verbindung von Forschung und Lehre gewährleistet werden.

Diese organisationspezifischen Definitionen für die UHH und das UKE werden durch die Umwelt- und Arbeitsschutzrichtlinien sowie das Wahrnehmen einer sozialen und ökonomischen Verantwortung ergänzt und bilden so ein ganzheitliches Bild einer nachhaltigen Lehr- und Heilinstitution.

Für die Universität Hamburg und das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf gibt es somit im Wesentlichen fünf Handlungsfelder für eine nachhaltige Entwicklung: Forschung & Lehre, medizinische Qualität, ökologische und soziale Verantwortung sowie ökonomische Effizienz.

Allgemeine Beschreibung der Universität Hamburg – das Organisationsprofil

Die Universität Hamburg hat Standorte auf dem gesamten Stadtgebiet Hamburgs, von Klein Flottbek bis Bergedorf. Weit gefächert sind ebenfalls die Forschungsfelder und Studienrichtungen. Die Universität Hamburg ist eine Volluniversität und ist weltweit mit weiteren Hochschulen, Instituten und der Wirtschaft verbunden. Im Folgenden wird die Universität in wesentlichen Kennzahlen dargestellt.

Die Universität in Zahlen

Im Jahr 2010 ist die Universität Hamburg mit fast 39.500 eingeschriebenen Studierenden, rund 4.800 Beschäftigten (ohne UKE) und einem Budget von ca. 380 Mio. Euro eine der größten Volluniversitäten Deutschlands. Sie bietet ein weitreichendes und breitgefächertes Lehrangebot sowie disziplinäre und interdisziplinäre Forschung an sechs Fakultäten (Rechtswissenschaften; Wirtschafts- und Sozialwissenschaften – WiSo; medizinische Fakultät; Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaften – EPB; Geisteswissenschaften – GeiWi; Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften – MIN).



Foto: UHH / Schell

Studierende	
Anzahl an Studierenden	39.402
aktiv	37.158
beurlaubt	2.244
promovierend (eingeschrieben)	3.274

Studienabsolventen	
gesamt	6.540
Universität Hamburg	3.588
Bachelor	1.305
Master	320
Externe Abschlüsse	2.952
Staatsexamen	2.942
Promotion (insgesamt)	646
Habilitation	53

Budget	
Universität Hamburg	380 Mio. Euro
Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf	720 Mio. Euro

Beschäftigte	
Universität Hamburg	4824
wissenschaftliches Personal	2.770
Professoren	553
Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf	8.887
wissenschaftliches Personal	1.320
Professoren	110

Lehr- und Studienangebot	
Studiengänge (Hauptfächer)	151
englischsprachige Master	14
Vorlesungen mit einem Nachhaltigkeitsbezug	82
interdisziplinäre Vorlesungen	151
Vorlesungen mit reflexiver Thematik	72
Forschung und Lehre	
Kooperationen weltweit	273
Anzahl an Publikationen für 2009 bis Juni 2011	11.587
Fakultät für Rechtswissenschaft	931
Fakultät für Wirtschaft- und Sozialwissenschaften	1.243
Medizinische Fakultät	4.125
Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft	1.160
Fakultät für Geisteswissenschaften	1.172
Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften	2.956
Allgemein	
Anzahl an Studenteninitiativen (gemeldet)	48
Anzahl an Studierendenwerk Mensen & Cafes	28

Tabelle 1: Die Universität in Zahlen

Die Absolventen der Universität Hamburg verlassen die Hochschule mit unterschiedlichen Abschlüssen. Diese werden zum Teil direkt von der Universität verliehen, wie der Bachelor und der Master, sowie die auslaufenden Studienabschlüsse Diplom und Magister. Das Staatsexamen sowie die theologische Prüfung werden extern abgenommen.

Von den insgesamt 4.760 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind 660 Professorinnen und Professoren. Rund 110 Professorinnen und Professoren arbeiten in der Medizinischen Fakultät bzw. am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE), 550 in den übrigen Fakultäten. Sie werden unterstützt von rund 6.600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Technik, Bibliotheken, Labors, Krankenversorgung und Verwaltung, davon 4.600 im UKE und rund 2.000 in den anderen fünf Fakultäten und in der Präsidialverwaltung der Universität Hamburg. Mit ca. 150 verschiedenen Gebäuden verteilt sich die Universität über die ganze Stadt und hat ihren örtlichen Mittelpunkt um den Von-Melle-Park im Bezirk Eimsbüttel.

In den 151 Hauptfächern mit sich daraus ergebenden 295 kombinierten Studiengängen (HF/NF) wurden im Sommersemester 2010 und Wintersemester 2010/2011 13.800 Studienplätze davon 9.672 Hauptfachstudienplätze angeboten. Hierauf haben sich 44.960 Studieninteressierte beworben.

Das wissenschaftliche Ansehen einer Universität lässt sich nicht objektiv erfassen, da es sehr vielseitig begründet ist. Rankings werden von verschiedenen Faktoren beeinflusst, wie z. B. Publikationsstärke, aktuellen Forschungsschwerpunkten, Höhe an Drittmittelinwerbung, wirtschaftliche Akzeptanz, Historie und Sympathien. Aus diesem Grund möchten wir hier nicht mit einer einzelnen Zahl die Universität Hamburg verallgemeinernd vergleichen und verzichten auf die Angabe von Rankings. Wir möchten an dieser Stelle dennoch betonen, dass die Universität Hamburg diverse hochrangige Arbeitskreise und Institute beherbergt.

An der Universität Hamburg wird den Studierenden und interessierten Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit gegeben sich interdisziplinär weiter zu bilden. Hierzu finden sich in den Vorlesungsverzeichnissen der Fakultäten zum Teil fachübergreifende Vorlesungen und Wahlbereiche sowie öffentliche Ringvorlesungen und Vorlesungsreihen zu aktuellen Problematiken und Fragestellungen. Das Angebot der Ringvorlesungen wird neben den Studierenden von vielen Bürgerinnen und Bürgern angenommen. Darüber hinaus bietet die Universität über das Career Center und PIASTA Seminare zum Erlangen von interkulturellen Kompetenzen und zur persönlichen Weiterbildung an.

→ www.aww.uni-hamburg.de/av.html

→ www.verwaltung.uni-hamburg.de/cc

→ www.uni-hamburg.de/piasta

Die Universität Hamburg beherbergt eine Vielzahl von verschiedenen Institutionen zur Förderung von Forschung und zur Ausbildung von Nachwuchswissenschaftlern. Hierzu gehören Exzellenzcluster zur Förderung interdisziplinärer Forschung mit gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Relevanz, Graduiertenkollegs zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses mit Themen aus einem interdisziplinären Forschungsfeld und Forschungs- sowie Nachwuchsgruppen und Zentren, die vorhandenes Wissen und Erfahrungen zu großen Forschungsthemen bündeln (siehe Abschnitt Nachhaltigkeit in Forschung und Lehre). Diese Gruppen und Zentren werden zum Teil aus dem Universitätshaushalt aber auch von verschiedenen Stiftungen und Programmen finanziert.

→ www.uni-hamburg.de/Forschung/index.html

Aufgrund ihrer herausragenden Stellung als Arbeits- und Studienort für über 40.000 Menschen hat die Universität eine wichtige Vorbildfunktion und trägt eine große Verantwortung für zukünftige Generationen. In einer Reihe von Arbeitssicherheits- und Umweltleitlinien verpflichtet sich die Universität die natürlichen Ressourcen in Lehre und Forschung so begrenzt einzusetzen, dass sie als Lebensbasis der nachfolgenden Generationen erhalten bleiben. Die Umwelt soll dabei in ihrer Artenvielfalt und in ihrer klimatischen Gegebenheit möglichst wenig beeinflusst werden. In all ihren Handlungsfeldern soll die Gesamtheit sozialer, ökologischer und ökonomischer Aspekte im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung berücksichtigt werden. Wichtige Bestandteile der Leitlinien sind hierbei der Dialog mit der Öffentlichkeit, Gesundheitsvorsorgeprojekte für Beschäftigte sowie das Mitwirken an einer nachhaltigen Entwicklung durch Forschung und Lehre.

→ www.verwaltung.uni-hamburg.de/k/9/au.html

Medizinische Fakultät

Die Medizinische Fakultät der Universität Hamburg am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf nimmt die Aufgaben von Lehre, Studium, Forschung und Weiterbildung in der medizinischen Wissenschaft wahr und dient auf diese Weise dem medizinischen Fortschritt. Die Fakultät ist selbst verantwortlich für die zweckdienliche und effiziente Verwendung der Mittel, die das UKE von der Stadt Hamburg für Forschung und Lehre erhält.

Die Fakultät ist untrennbar mit der klinischen Seite des UKE verknüpft. In den klinischen Zentren überschneiden sich die wissenschaftliche Arbeit und die Behandlung von Kranken. Dass sich beide Sphären gegenseitig unterstützen, ist das Wesen der Hochschulmedizin. Dies spiegelt sich auch in der Besetzung des Vorstandes wieder. Diesem gehören mit dem Dekan als Vorsitzenden der medizinischen Fakultät, ein ärztlicher sowie ein kaufmännischer Direktor und ein Direktor für Patienten- und Pflegemanagement an. Trotz der engen Verknüpfung zum Klinikum verfügt die medizinische Fakultät über eigene Organe und Strukturen: den Fakultätsrat, das Dekanat und den Fakultäts-Service sowie weitere spezielle Service-Einheiten.

Das Dekanat und der Fakultätsrat sind maßgeblich für Forschung und Lehre verantwortlich. Neben der Geschäftsführung gehört dem Dekanat je ein Prodekan für Lehre und Forschung, der Fakultäts-Service und UKE International an. Der Fakultätsrat ist beteiligt an der Wahrnehmung der Aufgaben in Lehre, Studium, Forschung und akademischer Weiterbildung. Er setzt sich zusammen aus Vertretern der Professoren, der Studierenden, des Akademischen Personals und des Technischen -und Verwaltungspersonals.



Foto: UHH / Baumann

Partizipationsmöglichkeiten an der Universität Hamburg

Die Universitätsstruktur bietet vielfältige Möglichkeiten der Mitbestimmung. Dies spiegelt sich in der Struktur der Universität wieder, welche in Abbildung 3 auf den Seiten 26 und 27 veranschaulicht ist. Das hier gezeigte Organigramm verdeutlicht schematisch die Struktur der Universität Hamburg gemäß des Hamburgischen Hochschulgesetzes (HmbHG). Die Leitung der Hochschule erfolgt durch das Präsidium. Der Präsident leitet das Präsidium; er verfügt über die Richtlinienkompetenz für das Präsidium und ist zuständig für die Bereiche Struktur- und Entwicklungsplanung, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit und Internationales. Die Kanzlerin ist Beauftragte für den Haushalt und leitet die Verwaltung der Universität unter der Verantwortung des Präsidenten unbeschadet der fachlichen Zuständigkeiten der anderen Präsidiumsmitglieder für ihre Aufgabengebiete.

Die Wahl des Präsidenten und der Kanzlerin (auf Vorschlag des Präsidenten) erfolgt durch den Hochschulrat – (der Wahl des Präsidenten muss der Akademische Senat zustimmen), die Wahl der Vizepräsidenten und Vizepräsidentinnen erfolgt auf Vorschlag des Präsidenten durch den Akademischen Senat. Zentrale Aufgabe des Hochschulrates ist die strategische Steuerung der Hochschule. Der Hochschulrat wird je zur Hälfte durch den Senat der Freien und Hansestadt Hamburg und den Akademischen Senat besetzt.

Eine zentrale Stellung in der Universitätsstruktur nehmen die Beschäftigten und die Studierendenschaft ein. Die Studierendenschaft wird auch durch das Studierendenparlament und den Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) vertreten. Wobei die Wahlbeteiligung der Studierendenschaft bei der Wahl des Studierendenparlaments in der Vergangenheit meist deutlich unter 25 % lag. Eine weitere Möglichkeit sich in die Gestaltung der Universität einzubringen besteht für die Studierenden durch die Evaluation der Vorlesungen. Studenteninitiativen bieten den Studierenden zusätzlich einen Weg sich innerhalb der Universität zu engagieren und werden vom AStA gefördert und teilweise finanziert. Allerdings ist seit der Einführung des Bachelor-Master-Systems festzustellen, dass die Mitgliederzahl der meisten Studieninitiativen stark rückläufig ist. Hierfür gibt es zwei wesentliche Faktoren. Zum einen die empfundene zeitliche Beanspruchung im Bachelor/Master System und zum anderen fühlt sich der einzelne Studierende in die Diskussionen zur Universitätsentwicklung nur wenig einbezogen.

Die Vergabe von (Social)CreditPoints im Bereich der Allgemeinen Berufsqualifizierende Kompetenz (ABK), für die verantwortliche Mitgestaltung innerhalb einer Studierendeninitiative, könnte ein sinnvolles Anreizsystem darstellen.

→ www.uni-hamburg.de/Studium/stu_verein.html

→ www.uni-hamburg.de/abk/index.html

Die Steigerung der Identifikation der Studierenden und Beschäftigten mit der Universität fördert das Engagement und die Gemeinschaft.

Die Beschäftigten haben in der Universität Hamburg die Möglichkeit der Mitwirkung in den Gremien: Im (zentralen) Akademischen Senat mit seinen Ausschüssen wirken sie an der Wahl des Präsidenten und der Vizepräsidenten mit sowie am Erlass von Regelungen, die die gesamte Universität betreffen (Grundordnung, Berufungsordnung, usw.). In den Fakultätsräten beteiligen sie sich an der Wahl der Dekanate, sie beschließen die Studien- und Prüfungsordnungen und entscheiden im Rahmen des Struktur- und Entwicklungsplans (STEP) über die Einrichtung von Studiengängen. Weiter wirken sie an der Berufung von Professorinnen und Professoren mit. Beschäftigte haben die Möglichkeit durch das betriebliche Vorschlagswesen Ideen einzubringen. Besondere Vorschläge werden ausgezeichnet. Es wurde beispielsweise eine Diebstahlsicherung für Beamer vorgeschlagen und umgesetzt. Diese Idee wurde mit 3.500 Euro prämiert. Teilnahmeberechtigt sind alle Beschäftigten der Freien und Hansestadt Hamburg, einschließlich Auszubildenden und inzwischen im Ruhestand befindlichen Personen. Für Studierende existiert ein solches Vorschlagswesen bisher nicht. Der AStA bietet jedoch den Campus Watch an. Ein Internet Forum auf dem alle Studierende sich mit ihren Verbesserungswünschen einbringen können.

→ www.campus-watch.de

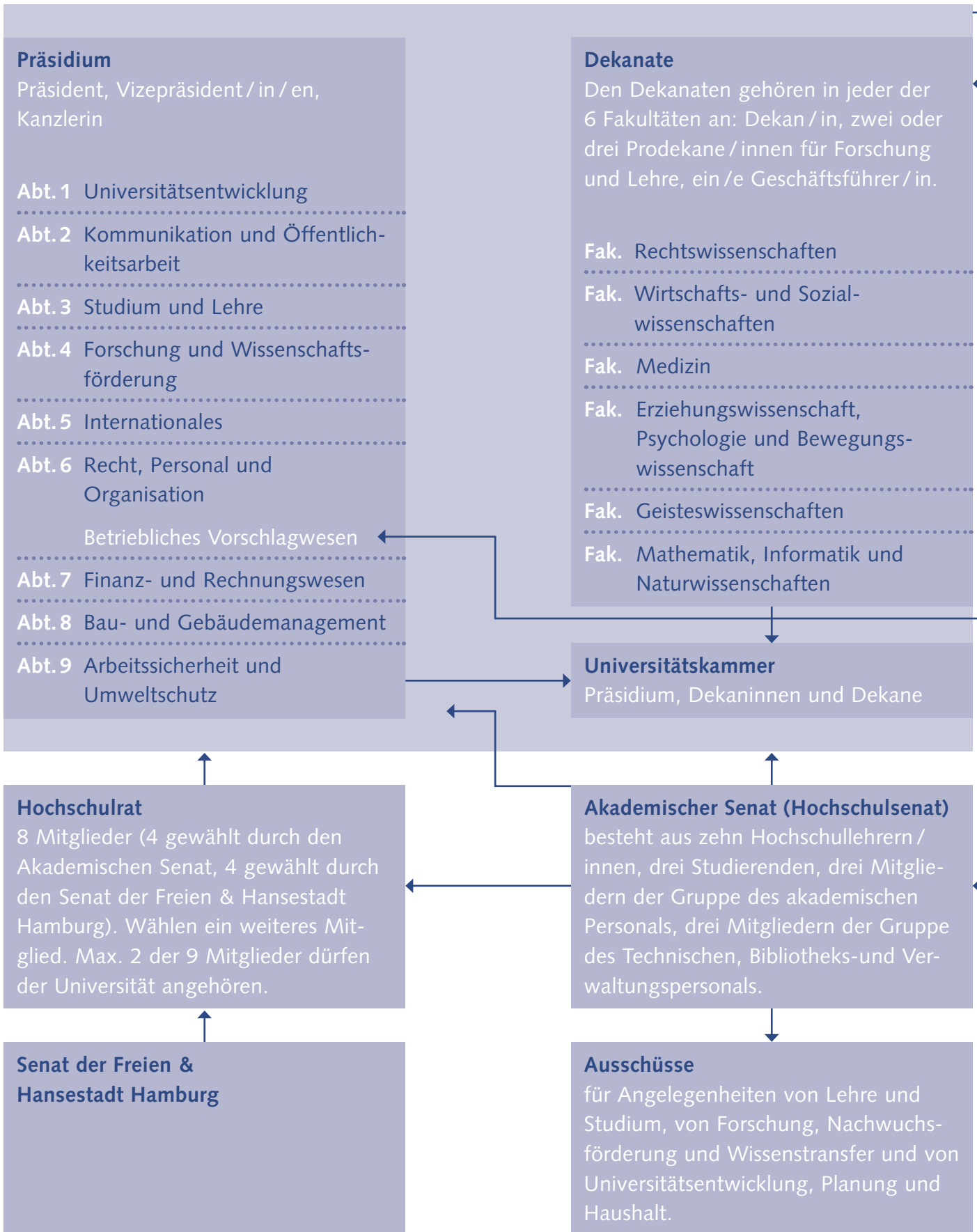
Eine starke Partizipation der Universitätsmitglieder wurde im Modul 1 (Beteiligungsverfahren) des Zukunftskonzeptes Universitätsverwaltung realisiert. Der Ausbau dieses Projekts ist daher in Bezug auf Partizipationsmöglichkeiten als besonders positiv zu sehen.

Die Aufgaben und Befugnisse des Akademischen Senats der Universität Hamburg in Bezug auf das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf sind auf übergreifende Selbstverwaltungsangelegenheiten beschränkt, die die Fakultät für Medizin und alle anderen Fakultäten der Universität Hamburg betreffen (§ 85 HmbHG, Absatz 5).

Die Struktur des Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf ähnelt in ihrer Struktur, welche in Abbildung 4 zu sehen ist, der der Universität Hamburg.



Foto: UHH / Appelt



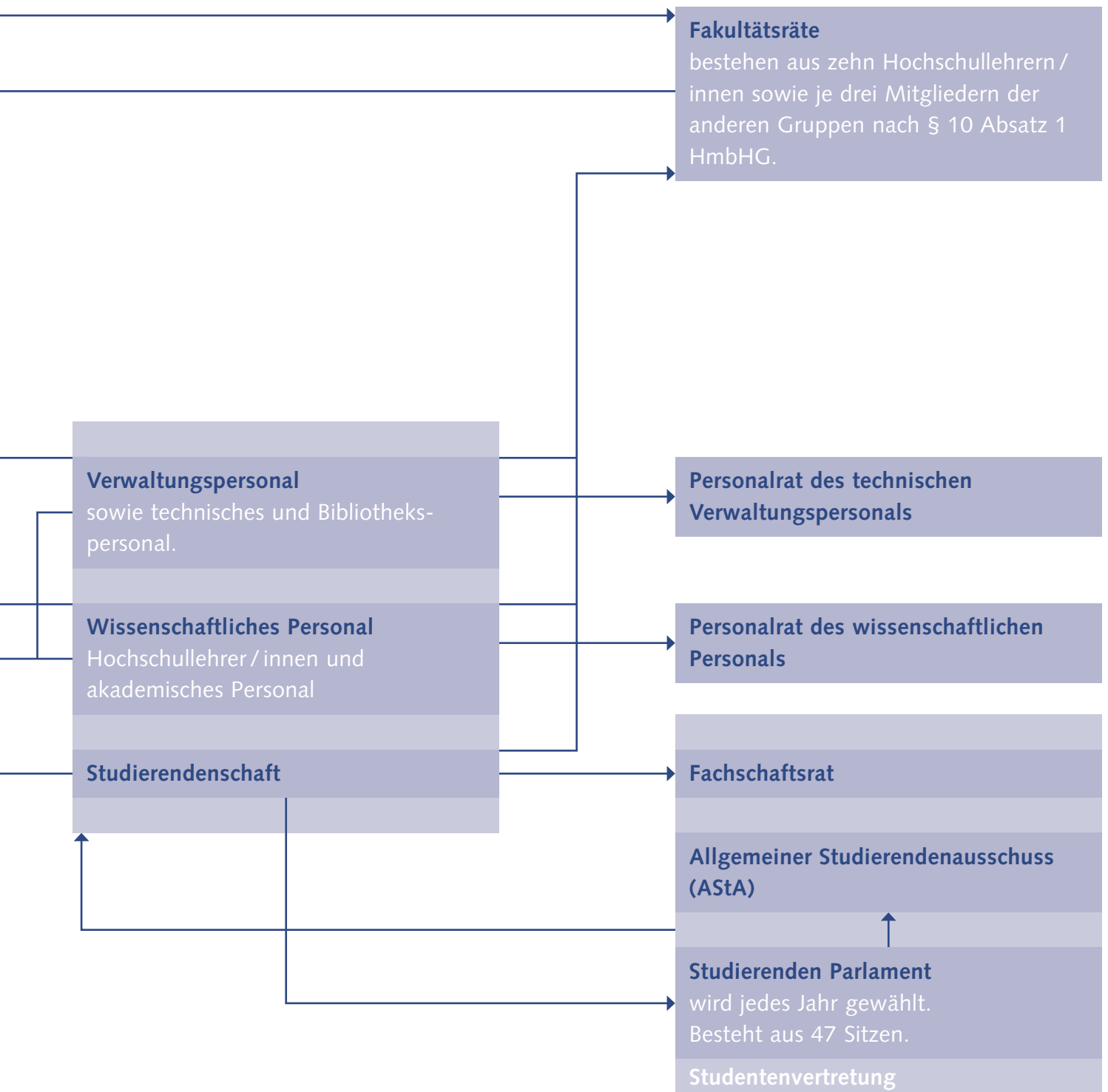
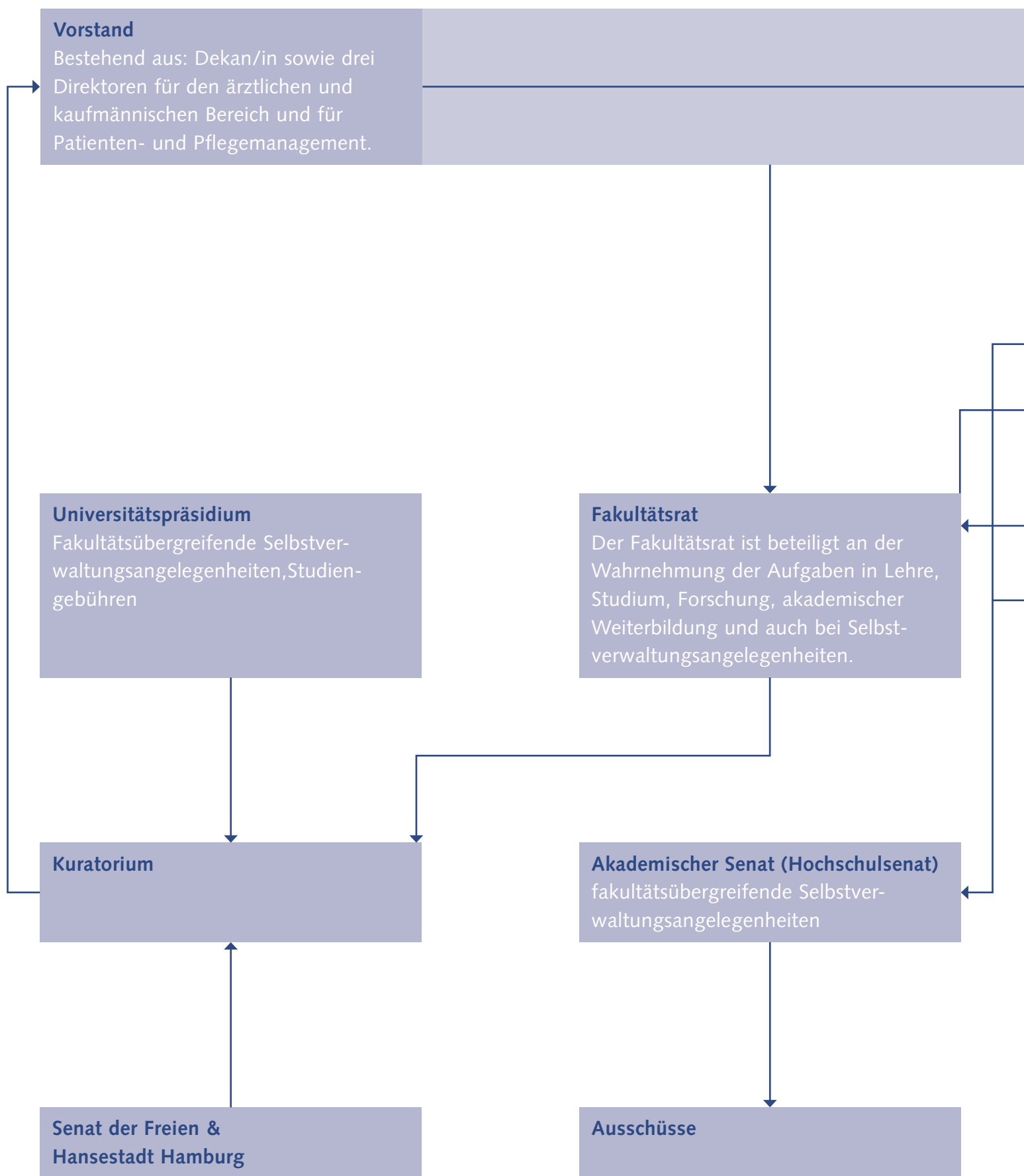
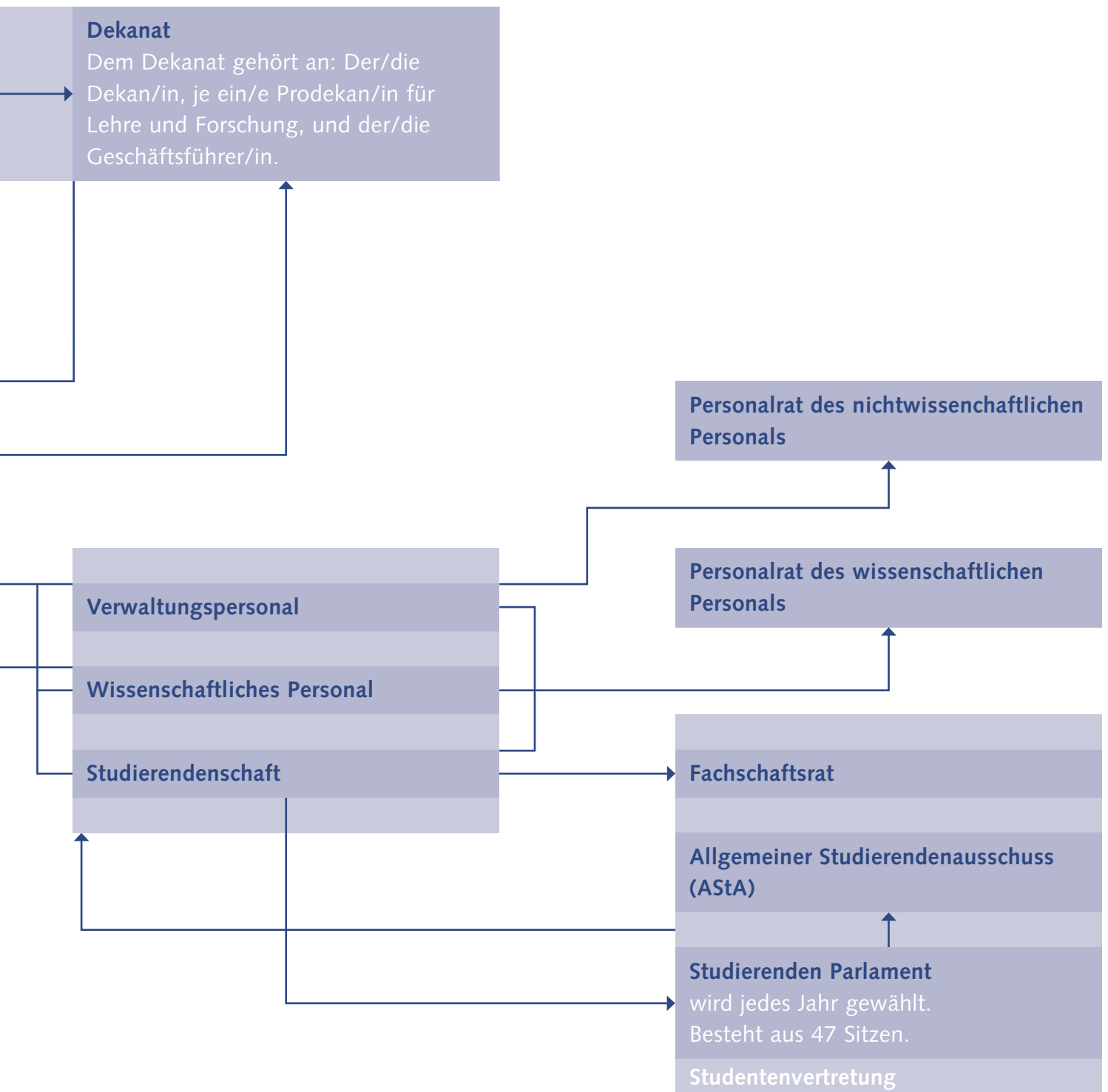


Abbildung 3: Organisationsstruktur der Universität Hamburg





Universitätsklinikum
Hamburg-Eppendorf

Abbildung 4: Organisationsstruktur des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf

Partneruniversitäten

Die Universität Hamburg besitzt weltweit eine große Anzahl an Kooperationen mit anderen Universitäten. Die Art der Zusammenarbeit reicht dabei von Studierendenmobilität bis hin zu gemeinsamen Forschungsprojekten. In der Regel werden die Kooperationen durch einzelne Fachbereiche bzw. Professoren initiiert. Alle Fakultäten sind dabei vertreten und besitzen mehr Kooperationen.

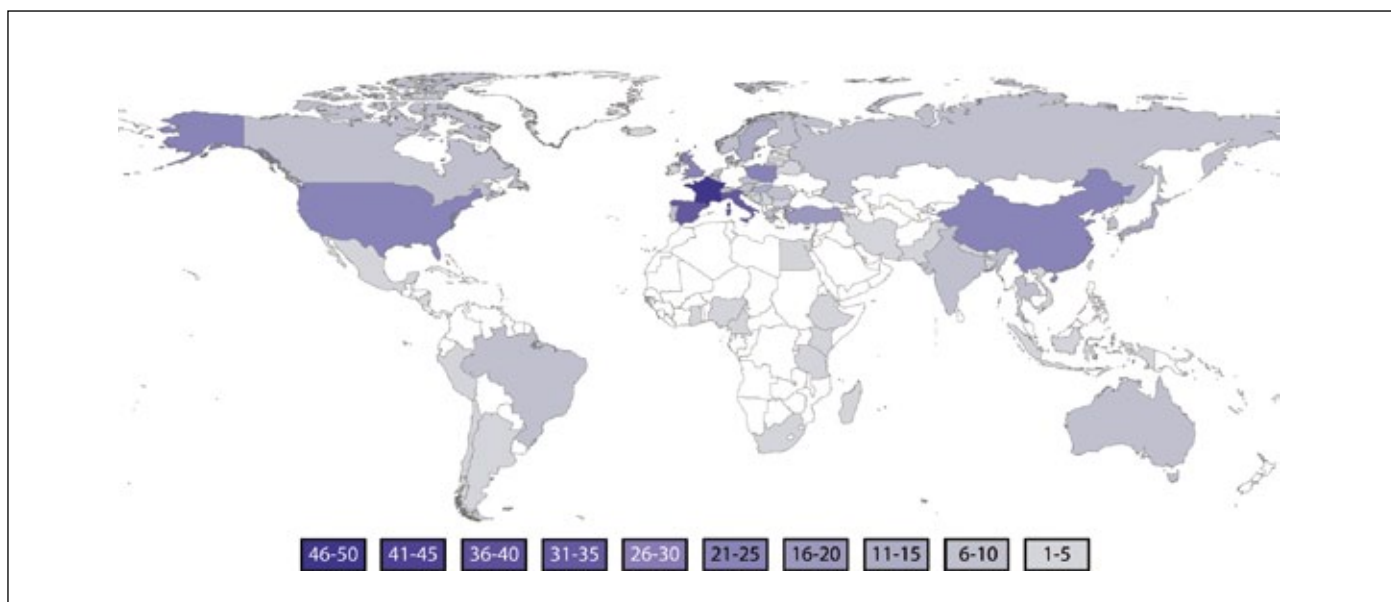


Abbildung 5: Weltweite Kooperationen der Universität Hamburg

So besitzt beispielsweise die Medizin ein Austauschprojekt mit dem Research Institute of Ophthalmology Egypt (Kairo), die Informatik gemeinsame Projekte mit den Äthiopischen Universitäten Addis Ababa University und University of Mekelle, die evangelische Theologie ein Projekt mit der Universidade Metodista de São Paulo (Brasilien), die Wirtschaftswissenschaften eine Austauschkooperation mit der Kyungpook National University (Südkorea), die Rechtswissenschaften ein Projekt mit der St. Petersburg State University (Russland) und die Erziehungswissenschaften ein Projekt mit der Universität Wien (Österreich). Die höchste Anzahl an Kooperationspartnern liegt in Europa, wobei Frankreich den Spitzenplatz einnimmt. Aber auch auf anderen Kontinenten sind Kooperationspartner der Universität Hamburg zu finden. Die Kooperation mit der Universidad de Concepción (Chile) besteht beispielsweise seit 1966. Des Weiteren wurden diverse DFG-Forschungsprojekte im Bereich der Geowissenschaften durchgeführt. Der größte Zuwachs an neuen Kooperationen ist in Osteuropa und in China zu verzeichnen. In China wurden mehrere Kooperationen sowohl durch die Sinologie als auch durch die Rechtswissenschaften aufgebaut.

→ www.verwaltung.uni-hamburg.de/5/internationale-kooperationen.html

Mehr als jeder zehnte Studierende (12 %) und wissenschaftliche Mitarbeiter (14 %) an der Universität Hamburg sowie 8 % der Professoren stammen aus dem Ausland. Neben der Möglichkeit, das komplette Studium in Deutschland zu verbringen, wählen viele einen zeitlich befristeten Aufenthalt (*incomings*). Diese Option nutzen auch viele Studierende der Universität Hamburg, die für ein Semester oder Jahr ins Ausland gehen (*outgoings*). Das Verhältnis der „*incomings*“ zu den „*outgoings*“ ist ungefähr eins zu drei. Viele nutzen dabei die zahlreichen Programme zur Förderung wissenschaftlichen Austausches, insbesondere der EU, die das ERASMUS-Programm anbietet, oder die des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD).

→ www.daad.de

→ www.verwaltung.uni-hamburg.de/5/programme_/stipendien.html

Regelmäßig werden Lehrveranstaltungen von nationalen und internationalen Gastdozenten und Gastdozentinnen an der Universität Hamburg gehalten. Insbesondere ist hier die vom Philosophischen Seminar und dem Department Physik jährlich veranstaltete Carl Friedrich von Weizsäcker Vorlesung zu nennen. Diese einwöchige Vortagsreihe besticht durch ihren interdisziplinären und internationalen Charakter.

→ www.philosophie.uni-hamburg.de/Forschung/weizsaecker.html

Zur Vorbereitung von Auslandsaufenthalten oder zum Neuerwerb von Sprachkenntnissen bietet die Universität Hamburg Sprachkurse in rund 15 Sprachen auf verschiedenen Lernniveaus an.

→ www.uni-hamburg.de/Einrichtungen/vhs

Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern vermittelt die Universität Hamburg über die UHH-Marketing GmbH Wohnraum für ihren Forschungsaufenthalt durch das Programm *International Housing*.

Im Zuge der Internationalisierung nimmt die Universität Hamburg am laufenden audit-Verfahren „Internationalisierung der Hochschulen“ der Hochschulrektorenkonferenz teil.

→ www.hrk.de/audit



Foto: Michael Heitmann

Die Universität Hamburg auf einem Blick:

Volluniversität mit 6 Fakultäten

151 Hauptfächer

Rund 40.000 Studierende und rund 4.800 Beschäftigte (ohne UKE)

Rund 12.000 Publikationen von Januar 2009 bis Juni 2011

Wichtige Anlaufstellen zur Mitgestaltung der Hochschullandschaft:

Für Beschäftigte: Betriebliches Vorschlagswesen, Personalräte

Für Studierende: AStA, Studierendenparlament, (Studierenden-)Initiativen

Herausforderungen der Universität:

Das Zusammenwachsen der Fakultäten weiter fördern

Stärkung der Identifikation von Studierenden und Beschäftigten mit der Universität Hamburg



Nachhaltigkeit in Forschung und Lehre

Viele reden über Nachhaltigkeit – Gestaltet die UHH mit?!

Für eine moderne Gesellschaft bilden (Aus-)Bildung und Forschung zwei wichtige Grundsteine. Sie sichern nicht nur den Lebensstandard und den technologischen Fortschritt, sondern tragen auch maßgeblich zu einer nachhaltigen Entwicklung bei. Denn nur durch ein breites sowie fundiertes Wissen ist es einem Menschen möglich, die Folgen des eigenen Handelns abzuschätzen.

Die Universität Hamburg bietet durch ihr breites Fächerspektrum eine gute Grundlage für interdisziplinäres Studieren und Forschen für eine nachhaltige Entwicklung. Je höher das Ansehen und die Wahrnehmung der Universität in der Öffentlichkeit sind, desto größer sind der Einfluss von Lehre und Forschung auf die Gesellschaft. Es können somit selbstverstärkende Prozesse auftreten. Durch den Wettbewerbsdruck mit anderen Universitäten sind der Erhalt und das Streben nach Steigerung des Ansehens für die Universität in sich nachhaltig. Im Folgenden möchten wir zeigen, wie die Universität dieser Aufgabe nachkommt.

Wer umfangreich informiert ist, kann vorausschauend entscheiden und dadurch verantwortungsvoll handeln.

Lehrveranstaltungen im Sinne von Nachhaltigkeit

Die Sensibilisierung von Studierenden für die Thematik der Nachhaltigkeit ist eine große Herausforderung. Dies liegt nicht zuletzt an der Tatsache, dass das Grundlagenfeld sehr breit ist und sich über alle großen wissenschaftlichen Disziplinen (Natur-, Lebens-, Geistes-, Sozial, Rechts- und Ingenieurwissenschaften) erstreckt. Es benötigt ein solides Grundwissen all dieser Disziplinen, um sich den Fragestellungen aus den verschiedenen Aspekten der Nachhaltigkeit (ökonomische, ökologische und soziale Verantwortung) zu nähern.

In den öffentlichen Vorträgen im Rahmen des allgemeinen Vorlesungswesens, die von der Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Hamburg für das Winter- und Sommersemester des Jahres 2010 veröffentlicht wurden, finden sich diverse Vorlesungen, die sich mit Nachhaltigkeit beschäftigen oder dieses Thema zumindest tangieren. Alle fundamentalen Grundzüge von Nachhaltigkeit werden abgedeckt (Ökonomie, Ökologie, Soziales sowie Lehre & Forschung). Diesbezügliche Themen sind z. B. Konfliktprävention, Kommunikationsverbesserung, Friedensforschung, Gesundheit, Umwelt, Energie, und Klimapolitik.

Im Nachfolgenden wird zwischen Lehrveranstaltungen, die Nachhaltigkeit thematisieren, und Lehrveranstaltungen, die für die Universität Hamburg nachhaltig sind, unterschieden.

Lehrveranstaltungen zur Nachhaltigkeit

Im allgemeinen Vorlesungsverzeichnis werden Veranstaltungen angeboten, die sich mit Aspekten wie u. a. „Auswege aus Psychofallen bei Stress und Mobbing – Konflikt und Motivationsforschung am Arbeitsplatz“ und „*Fishing for Careers* – Berufseinstieg und Karriereplanung“ beschäftigen. Im Fachbereich Mathematik wurde im WiSe 2010 ein Seminar „Die Verantwortung des Naturwissenschaftlers“ und im Fachbereich Politikwissenschaften ein Modul „Projektmanagement und Nachhaltigkeit“ angeboten. Auch der Fachbereich Physik bietet Vorlesungen und Seminare im Rahmen von „Naturwissenschaft, Gesellschaft, Verantwortung“, „*Energy and climate policy*“ und hinsichtlich „Naturwissenschaften und Friedensforschung“ an. Letztere Thematik wird insbesondere im Lehrangebot „Friedensbildung/ *Peacebuilding*“ schwerpunktmäßig thematisiert.

Die angebotenen Lehrveranstaltungen wurden nach drei Themenbereichen selektiert: Nachhaltigkeitsbezug, Interdisziplinarität und Reflexivität. Interdisziplinäre Vorlesungen, die fachübergreifendes Wissen lehren, können dazu beitragen, dass Studierende komplexere Fragestellung kritischer angehen, da sie unterschiedliche Sichtweisen nachvollziehen können. Aus der reflexiven Auseinandersetzung mit den Lehrinhalten kann nachhaltiges Handeln resultieren.

In der nachfolgenden Abbildung 6 sind Vorlesungen und Seminare erfasst, die sich klar mit Nachhaltigkeit befassen und über das eigentlich zu vermittelnde Fachwissen hinaus interdisziplinär ausgerichtet sind. Vorlesungen, die „Reflexion“ thematisieren, wurden gesondert erfasst.

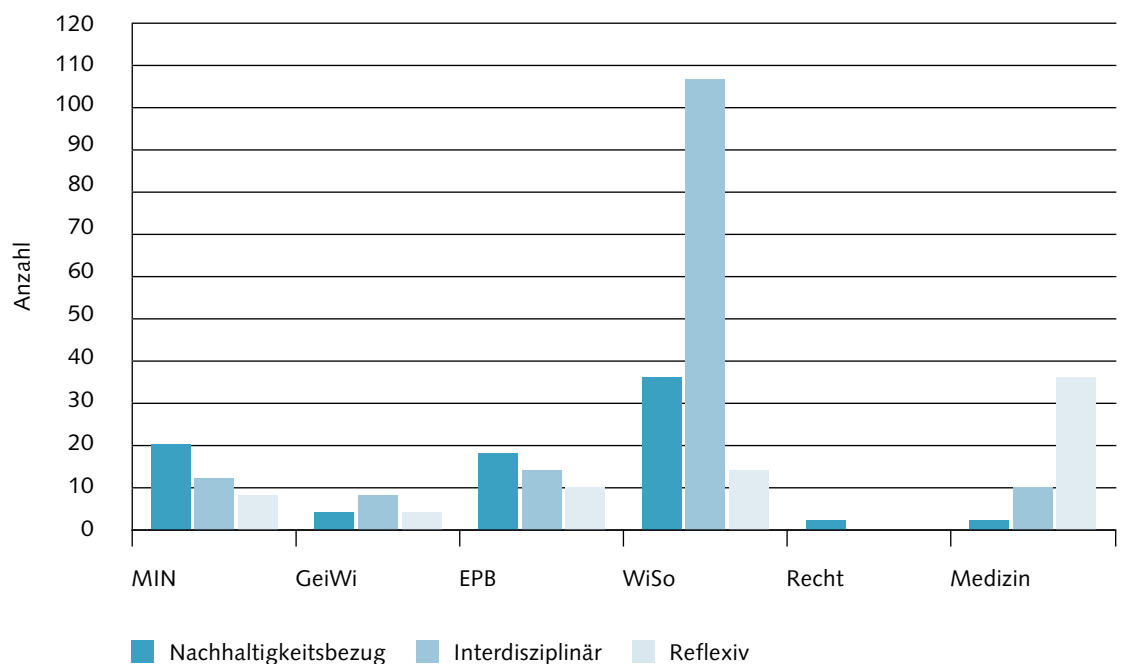


Abbildung 6: Statistische Auswertung der Lehrveranstaltungen bzgl. nachhaltiger, interdisziplinärer oder reflexiver Thematik der Universität Hamburg für das Jahr 2010. Im Falle von Vorlesungen und Seminaren, die sowohl nachhaltige als auch interdisziplinäre Themen behandeln, wurden diese im Diagramm nur unter nachhaltig erfasst. Die Zählung erfolgte je Semester, so dass Vorlesungen, die sowohl im WiSe als auch im SoSe angeboten wurden, zweimal in die Statistik aufgenommen wurden. Vorlesungen, die mehrfach pro Semester angeboten wurden, wurden nur einmal pro Semester erfasst.

Im Jahr 2010 wurden nach unserer Schätzung 82 Lehrveranstaltungen mit Nachhaltigkeitsbezug, 151 mit interdisziplinärer und 72 mit reflexiver Thematik angeboten. Wie zu erwarten, zeigt sich bei Nachhaltigkeit, dass naturwissenschaftliche Fakultäten mehr Umwelt & Ökologie, aber auch Friedensforschung thematisieren, während bei den Wirtschaftswissenschaften ökonomische Aspekte und bei den Geisteswissenschaften soziale Aspekte im Vordergrund stehen.

Interdisziplinarität drückt sich in allen Fachbereichen durch die Verknüpfung verschiedener Fachwissenschaften wie Wirtschaft, Umwelt, Recht und Sozialem aus. Die Sozialwissenschaften bieten ein breites Spektrum an interdisziplinären, reflexiven und nachhaltigen Vorlesungsthemen an, wie die interdisziplinären Grundkurse Universitätssysteme im internationalen Vergleich, *Corporate Responsibility* – gesellschaftlicher Wandel von und durch Unternehmen sowie *Society, Climate Change and Innovation* beispielhaft zeigen.

Das fakultätsübergreifende Career Center der Universität Hamburg unterstützt Studierende und Absolvent/innen (bis 2 Jahre nach Studienabschluss) bei ihrer Karriereplanung und dem Berufseinstieg. Mit verschiedenen Angeboten wie Seminaren und Workshops, den Veranstaltungsreihen *Fishing for Careers* und *Talking for Careers*, Beratungsangeboten, Bewerbungsunterlagenchecks und einem Infopool Beruf unterstützt das Career Center die Studierenden auf ihrem Weg ins Berufsleben. Im WiSe und SoSe wurden insgesamt 107 Lehrveranstaltungen angeboten.

- Sozial- und Gesellschaftskompetenz (z. B. Gesprächsführung, Konfliktmanagement, Arbeit in Teams, interkulturelle Kompetenz)
- Methodenkompetenz (z. B. Medienkompetenz, Informationskompetenz, Problemlösung, Moderation / Präsentation, Schreibtechnik, Techniken wissenschaftlichen Arbeitens)
- Selbstkompetenz (z. B. Zeit- und Stressmanagement, Motivation, Kreativität, Selbstführung)
- Berufsorientierung und Berufsfelderkundung zur Laufbahnplanung
- Praxiserfahrung durch Fallstudien und Praktika.

Die Zentrale Studienberatung und Psychologische Beratung bietet Beratung in Fragen aller Art zum Studium und themenzentrierte Seminare für Einzelpersonen und Gruppen. Hierzu zählen Angebote wie „Burnout – heute ohne mich“ und „Freies Sprechen für Studium und Beruf“. 2010 wurden 32 Veranstaltungen angeboten. Die Begleitung der Studierenden durch die Ausbildung bis hin zum Berufseinstieg ist ein wesentlicher Punkt im Sinne von Nachhaltigkeit. Je mehr die Studierenden von der Universität unterstützt und anerkannt werden, desto mehr werden sich mit ihr identifizieren und sich selbst bestmöglich einbringen.

→ www.verwaltung.uni-hamburg.de/campuscenter/ueber-uns/studienberatung-und-psychologische-beratung/index.html

PIASTA – Interkulturelles Leben und Studieren – bietet vielfältige interkulturelle Veranstaltungen wie „Interkulturelle Kompetenzen für Alltag, Studium und Beruf“ und „Team- und Sozialkompetenz – effektiv und wirksam zusammenarbeiten“ an. Zudem unterstützt PIASTA ausländische Studierende bei Fragen rund um das Studium. Insgesamt wurden 2010 acht Veranstaltungen hinsichtlich des Erwerbs von Schlüsselkompetenzen angeboten.

→ www.uni-hamburg.de/piasta/index.html

Wesentliche Aspekte neben der Förderung und Betreuung der Studierenden sind Wissensvermittlung und Lehrqualität, die den Ruf der Universität maßgeblich prägen und worin die Universität mit anderen Universitäten im Wettbewerb steht. Ein Fortschritt wurde im Zuge der Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge durch die Einführung eines flächendeckenden Evaluationssystems erreicht. Dieses ermöglicht die Bewertung der Lehre und das Erarbeiten von Verbesserungen. In diesem Zusammenhang soll hier angeführt sein, dass sich ab dem Jahr 2012 das Projekt „Lehrqualität berufen und fördern“ zum Ziel gesetzt hat, Berufungskommissionen mit Instrumentarien zur Auswahl lehrkompetenter Professorinnen und Professoren auszustatten. Nach der Berufung sollen die Hochschullehrenden nicht allein gelassen werden. Das anschließende *Coaching* Programm soll Neuberufene darin unterstützen, die hohe Qualität ihrer Lehre nachhaltig in den Lehrbetrieb der Universität Hamburg einzubringen. Eine Informationsstelle für Fortbildung stellt das Career Center dar.

Des Weiteren bietet die Universität Hamburg im Sinne eines modernen Lernens zu einigen Vorlesungen und Seminaren *eLearning* an, welches orts- und zeitungebundenes Lernen und effektives Vor- und Nachbereiten ermöglicht. Das zentrale *eLearning*-Büro hat diesbezüglich im WiSe 2010 eine Veranstaltung „Virtuelle Kompetenzen – Vom *eLearner* zum *eTutor*“ angeboten.

Das im Jahr 2012 startende Universitätskolleg bündelt sowohl fakultätsspezifische als auch fakultätsübergreifende Projekte und Aktivitäten im Bereich der Qualitätsverbesserung der Lehre und wirkt mit dem Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität zusammen. Es sollen richtungsweisende Anstöße für eine grundlegende Neugestaltung von Lehre und Studium gegeben werden.

→ www.uni-hamburg.de/unikolleg



Foto: UHH / Schell

Absolventenförderung

Abschluss und nun?!

Nachwuchsförderung erstreckt sich von Studierenden und Doktoranden über Post-Doktoranden bis hin zu Juniorprofessorinnen und -Professoren. Eine Möglichkeit zur Information über Fortbildungen und Unterstützung in vielen Bereichen bietet das Career Center. Hier werden in Seminaren, Veranstaltungen und Beratungen *Soft Skills* vermittelt, die den Berufseinstieg vorbereiten und damit erleichtern sollen.

→ www.verwaltung.uni-hamburg.de/cc/index.html

Wer nach seinem Abschluss an der Universität eine Promotion anstrebt, kann sich vielfältig fördern lassen. Zum einen gibt es je nach Fach eine Anzahl an Stellen für wissenschaftliche Beschäftigte mit der Option zur Promotion, zum anderen stehen oft drittmittelfinanzierte Projekte oder diverse Stipendien zur Verfügung. Eine besondere Form der Förderung entsteht durch die DFG-Graduiertenkollegs. Hierbei handelt es sich um ein von der DFG finanziertes, befristetes Forschungskolleg, bei dem eine Gruppe von Wissenschaftlern unterschiedlicher Erfahrungsstufen gemeinsam an einem größeren Themenfeld arbeitet. Hier werden neben der finanziellen Unterstützung eine interdisziplinäre Betreuung und ein enges Wissensnetzwerk geboten.

Nach der Promotion besteht die Möglichkeit über Forschungsprojekte weiter finanziert zu werden oder eine eigene Projektstelle oder Nachwuchsgruppe zu beantragen. Darüber hinaus bieten einige Stiftungen oder Drittmittelgeber Habilitationsstellen an. Zu all diesen Themen kann man sich in der Abteilung Forschung und Wissenschaftsförderung informieren und beraten lassen.

→ www.verwaltung.uni-hamburg.de/vp-2/4/index.html

Am Ende des Studiums steht der Einstieg in den Beruf. Eine Brücke zwischen diesen Lebensabschnitten ist das Stellenwerk. Dies ist eine gemeinsame Einrichtung von der Universität Hamburg mit der Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg, der Technischen Universität Hamburg und dem AStA.

Förderung zum Studien- einstieg

Für Studieninteressierte gibt es Online sehr gute Möglichkeiten sich mit Hilfe der CampusCenter Seite – Vor dem Studium – zu informieren. In diesem Zusammenhang gibt es auch die Möglichkeit online einen Selbsttest für Studieninteressierte zur Überprüfung für welchen Studiengang man jeweils besonders geeignet ist, zu machen.

Um sich vor Ort ein genaueres Bild zu machen, gibt es die UNITAGE der Universität Hamburg. Dies sind zwei Tage an denen sich jede(r) über Studienangebote der Universität Hamburg genauer informieren kann. Des Weiteren ist hier zum Beispiel der Schülerferienkurs des Fachbereichs Chemie zu nennen. Darüberhinaus bietet die MIN Fakultät spezielle Mädchentage an.

In den Ersten Semesterwochen bieten viele Fachbereiche Studieneingangsphasen zur Orientierung an der Hochschule für die neuen Studenten an.

- www.uni-hamburg.de/Studieninteressierte/index.html
- www.verwaltung.uni-hamburg.de/campuscenter/vor-dem-studium/index.html
- www.verwaltung.uni-hamburg.de/vnu/assessment.html
- www.unitage.de
- www.chemie.uni-hamburg.de/schule/index.html
- www.min.uni-hamburg.de/schueler

Fort- und Weiterbildung

Die Universität Hamburg bietet über die Arbeitsstelle für wissenschaftliche Weiterbildung eine Vielzahl an offen zugänglichen Weiterbildungsmöglichkeiten an. Hierzu gehören die Weiterbildung im Beruf, berufsbezogenes *e-learning*, englischsprachige Studiengänge in Zusammenarbeit mit der britischen Open University, das Kontaktstudium für ältere Erwachsene sowie öffentliche Vorträge.
→ www.aww.uni-hamburg.de

Darüber hinaus können berufsbegleitende Seminare und Studiengänge über das Institut für Weiterbildung e. V. an der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Hamburg sowie an der universitären Bildungsakademie des UKEs in Anspruch genommen werden.
→ www.wiso.uni-hamburg.de/weiterbildung/ifw_vorstellung.php
→ www.uke.de/zentrale-dienste/bildungszentrum

Speziell für Lehrende bietet das Zentrum für Hochschul- und Weiterbildung (ZHW) mit „BASISQualifikation für Lehrende der Universität Hamburg“ ein kostenloses Fortbildungsprogramm an, um ihre didaktischen Fähigkeiten zu entwickeln bzw. weiter auszubauen. Auf diese Weise soll das Projekt dazu beitragen, die Qualität der Lehre und somit auch die Studienbedingungen an der Universität Hamburg zu verbessern. Außerdem wird der „*Master of Higher Education*“ angeboten. In diesem Studiengang wird eine systematische didaktische Weiterbildung vermittelt. Weitere Projekte hält das Universitätskolleg bereit.
→ www.zhw.uni-hamburg.de/zhw/?page_id=19
→ www.uni-hamburg.de/unikolleg/index.html

Für Beschäftigte gibt es neben den allgemeinen auch spezielle Fortbildungsangebote. Die folgende Tabelle zeigt die Anzahl der Personen, die ein solches Angebot angenommen haben und die betreffenden Ausgaben der Universität für diese Maßnahmen. Das Referat 63 ist für die Organisation der Fortbildung, insbesondere der des Technischen- und Verwaltungspersonals, zuständig. Es verhandelt mit dem Zentrum für Aus- und Fortbildung über den Inhalt von Kursen und veranstaltet *inhouse*-Schulungen.

→ www.uni-hamburg.de/Weiterbildung/index.html

Jahr	Teilnehmende	Ausgaben
2008	1073	91.400
2009	1528	95.700
2010	1136	122.900

Tabelle 2: Ausgaben für Fortbildungen für Beschäftigte der Universität Hamburg



Foto: UHH / Schell



Foto: Michael Heitmann

Herausforderungen der Universität:

Steigerung der Wahrnehmung von Förder- und Hilfsmaßnahmen für Studierende und Beschäftigte

Qualitätssicherung und -steigerung in Lehre und Forschung

Regelmäßige Weiterbildung der Lehrenden

Evaluation der Lehre

Bürokratieabbau bei der Umsetzung von Verbesserungsvorschlägen

Einbindung der Studierenden in das betriebliche Vorschlagswesen

Ermutigung der Beschäftigten zur Teilnahme an Fortbildungsangeboten, auch nicht fachlicher Art.

Forschung und eine nachhaltige Entwicklung

Eine zentrale Aufgabe der Forschung ist es, die Zusammenhänge des Lebens zu entschlüsseln und die Erkenntnisse der Gesellschaft zur Verfügung zu stellen. In Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung sollte die Forschung auf die Beantwortung gesellschaftlicher Fragen ausgerichtet sein. Hierdurch sollen unserer Gesellschaft und Wirtschaft neue nachhaltige Wege und Alternativen aufgezeigt werden.

Wissenschaftliche Veröffentlichungen stellen eine wichtige Form des Austausches und des Transfers dar, so wird ein wesentlicher Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung geleistet.

In diesem Abschnitt möchten wir die Anzahl der Publikationen der Fakultäten wiedergeben, die Nachhaltigkeit explizit thematisieren, sowie die Anzahl an interdisziplinären Publikationen, da Interdisziplinarität als eine Bedingung für Nachhaltigkeit angesehen werden kann.

Als Grundlage der Auswertung diente die Universitätsbibliographie der Universität Hamburg 2009 bis 30. Juni 2011, erstellt von der Staats- und



Foto: UHH / KlimaCampus / Steinhäuser

Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, sowie die Internetseiten des Zentrums für Friedensforschung und des Klimacampus. Das Melden der eigenen Veröffentlichungen an die Staats- und Universitätsbibliothek geschah freiwillig, die Vollständigkeit der Datenlage kann daher nicht gewährleistet werden. In dem oben genannten Zeitraum wurden insgesamt 11587 Publikationen veröffentlicht.

Diese Statistik soll einen ungefähren Anhaltspunkt für die jeweiligen Fakultäten sein. Aus der Nachhaltigkeitsperspektive ist der Fachbereich Geowissenschaften sehr interessant. Durch den starken gesellschaftlichen Bezug dieser Naturwissenschaft wird eine große interdisziplinäre Ausrichtung erreicht.

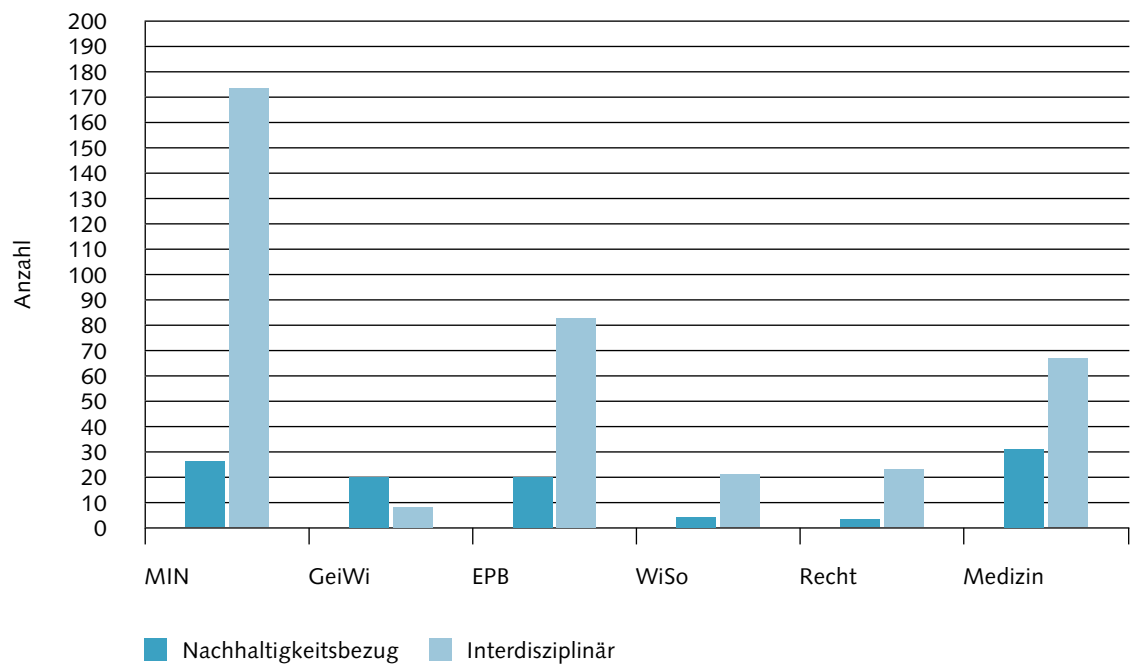


Abbildung 7: Anzahl der Publikationen im Zeitraum 2009 bis 30. Juni 2011 mit Thematisierung von Nachhaltigkeit oder interdisziplinärem Charakter, gegliedert nach Fakultäten.

Forschungsprofil

Die Universität Hamburg ist eine Volluniversität mit sechs Fakultäten. Daher ist es nur natürlich, dass die Forschung sehr breit gefächert ist. Aus diesem Grund möchten wir hier nur die wesentlichen Themenschwerpunkte gemäß Struktur- und Entwicklungsplan (STEP) 2009–2012 der Universität benennen:

- Klima, Erde, Umwelt
- Materie und Universum
- Struktur und Funktion von Biomolekülen
- Neurowissenschaften
- Mehrsprachigkeit

→ www.uni-hamburg.de/Forschung/index.html

Klima Campus

Der KlimaCampus bündelt und vernetzt seit 2007 die erfolgreiche Hamburger Klimaforschung. Beteiligt sind 18 universitäre Institute und außeruniversitäre Partner wie das Max-Planck-Institut für Meteorologie, das Helmholtz-Zentrum Geesthacht und das Deutsche Klimarechenzentrum.

Zentrum des KlimaCampus ist das Exzellenzcluster *Integrated Climate System Analysis and Prediction* (CliSAP) der Universität Hamburg, das im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder mit rund 32 Millionen Euro gefördert wird. Als KlimaCampus begreifen sich aber darüber hinaus auch die Partner-Institute am Standort.

Das Besondere: Meteorologen und Meereskundler, Atmosphärenforscher und Ökologen arbeiten eng zusammen mit anderen Wissenschaftsdisziplinen – mit Sozial- und Wirtschaftsexperten, mit Medienwissenschaftlern und Friedensforschern. Gemeinsam analysieren sie die natürlichen und vom Menschen verursachten Klimaänderungen und entwickeln mögliche Zukunftsszenarien.

Klimaänderungen genauer einschätzen

Kerngeschäft am KlimaCampus ist die Grundlagenforschung. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler analysieren vergangene und aktuelle Klimaänderungen, um daraus tragfähige Prognosen zu entwickeln und die naturwissenschaftlichen Randbedingungen für Szenarienentwicklung zu präzisieren. Klimamodelle sind dabei ihre wichtigsten Werkzeuge. Diese hoch komplexen Modelle rechnen verschiedene Szenarien durch. Um sie zu „füttern“, werden in der Feldforschung Messdaten über Eis, Ozean, Land und Atmosphäre gewonnen und analysiert. Gleichzeitig arbeiten die Forscher daran, die Modelle weiter zu verbessern – und gewinnen so neue Einsichten in Klimaprozesse und Rückkopplungseffekte.

Handlungsoptionen für die Gesellschaft

Wie kann der Mensch angemessen auf den Klimawandel reagieren? Am KlimaCampus vernetzen sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Fachgebiete, um Lösungsansätze zu entwickeln und zu prüfen. Ökonomen und Soziologen modellieren zum Beispiel, wie sich der Emissionshandel auswirkt oder unter welchen Voraussetzungen sich angesichts möglicher sozialer Friktionen bei einer Energiewende eine *Low-Carbon-Society* entwickeln ließe. Friedensforscherinnen und Friedensforscher analysieren, wie hoch das Risiko für lokale Klimakonflikte ist. Medienwissenschaftlerinnen und Medienwissenschaftler prüfen, wie die journalistische Berichterstattung über dieses Thema unsere Gesellschaft sowie Politikerinnen und Politiker beeinflusst.

→ www.klimacampus.de

Landesexzellenzinitiative

Die Freie und Hansestadt Hamburg hat im Januar 2009 eine sog. Landesexzellenzinitiative eingerichtet, um die Wettbewerbsfähigkeit der geförderten Forschungsverbände weiter zu stärken und damit eine Grundlage für zukünftige Anträge, wie z. B. für die Bundesexzellenzinitiative, zu bieten.

Die Universität Hamburg konnte vom Land Fördergelder für 6 Exzellenzcluster und 5 Graduiertenschulen einwerben. Das UKE nimmt dabei an 2 Exzellenzclustern und 1 Graduiertenschule teil.

Landesexzellenzcluster:

- EC Connecting Particles with the Cosmos
- EC *Frontiers in Quantum Photon Science*
- EC NANO-SPINTRONICS
- EC *Nanotechnology in Medicine* – NAME
- EC Neurodapt!
- EC *Linguistic Diversity Management in Urban Areas* – LiMA

Landesgraduiertenschulen:

- GS *Hamburg School for Structure and Dynamics in Infection* – SDI
- GS *C1-Chemistry in Resource and Energy Management* – C1-REM
- GS *Estuary and Wetland Research Graduate School Hamburg*
(Estrade School Hamburg)
- GS *Media and Communication*
- GS *Regional Power Shifts and Governance in the New Global Order* – HIGS-RPS

→ www.uni-hamburg.de/Forschung/lexi.html

Partnership for Innovation, Education and Research

Unter dem Namen *Partnership for Innovation, Education and Research* PIER ist die Forschung von der Universität Hamburg und dem Deutschen Elektronen Synchrotron DESY näher zusammen gerückt. Hier bekommen Nachwuchswissenschaftler die Möglichkeit modernste Technik für ihre Forschung zu nutzen. Das Projekt PIER fokussiert sich hierbei auf die Forschungsfelder Nanowissenschaften, Teilchen- und Astrophysik, Forschung mit Photonen sowie Infektions- und Strukturbiologie.

→ www.uni-hamburg.de/newsletter/archiv/Februar-2011-Nr-23/PIER-Kooperation-Universitaet-und-DESY-starten-durch.html

Forschungsschiffe

Die Forschungsschiffe „Meteor“ und „Maria S. Merian“ sind Eigentum des Bundes bzw. des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Die Leitstelle der beiden Forschungsschiffe ist am Institut für Meereskunde der Universität Hamburg angesiedelt und die wissenschaftliche Fahrtenplanung fällt in den Verantwortungsbereich der Senatskommission für Ozeanographie der DFG. Die Schiffe sind weltweit im Einsatz und bieten Wissenschaftlern Labore und Arbeitsplätze für ihre Forschung unter anderem auf den Gebieten der Ozeanographie, maritimen Biologie, und Meereschemie. Die „Maria S. Merian“ kann bis zu zwei Tage abwasserfrei betrieben werden. So sind selbst empfindliche Biotope zugänglich. Die anfallenden Abwässer werden in Sammel tanks geleitet und an Bord zu sterilem Brauchwasser aufgearbeitet. Darüber hinaus ist die „Maria S. Merian“ nahezu rußfrei. Durch diese Maßnahmen darf das Schiff das Gütesiegel „Blauen Engel“ führen.

→ www.ifm.zmaw.de/de/ldf

Wissenschaftsmanagement

Die Universität Hamburg setzt sich aus der Studierendenschaft, dem wissenschaftlichen Personal und der Verwaltung zusammen, deren enge Zusammenarbeit das Fundament für den Erfolg der Universität in Wissenschaft und Lehre bildet. Gespräche mit Professorinnen und Professoren aus unterschiedlichen Fachrichtungen ergaben, dass die Gesamtsituation als zufriedenstellend gesehen wird, dass es allerdings noch Optimierungsmöglichkeiten gibt.

In der gesellschaftlichen Wahrnehmung wird die Universität als homogene Institution wahrgenommen, maximal erfolgt eine Differenzierung bis zu der Ebene der Fachbereiche. Realiter sind es jedoch die Professoren und Professorinnen, die die untere Gliederungsebene darstellen und durch Kompetenz und Reputation das Gesamtbild der Universität prägen. Für eine effiziente Nutzung der Potenziale der Lehrstühle ist daher ein aktives Wissensmanagement unerlässlich. So ist z. B. in der Universität Hamburg die Abteilung 4 für hilfestellende Dienstleistungen u. a. im Bereich der Einwerbung und Durchführung von Drittmittelprojekten tätig. Institutsbezogenes Fachpersonal (ggf. in den Fachbereichen angesiedelt), das den wissenschaftlichen Hintergrund des Projekts erfasst, ausarbeitet und den wirtschaftlichen Einbezug von Unternehmen koordiniert, ist allerdings nicht vorgesehen.

Bei Lehre und Forschung nimmt das wissenschaftliche Personal, zu dem auch die Professorinnen und Professoren zählen, die zentrale Rolle ein. Unterstützt wird das wissenschaftliche Personal dabei durch das Verwaltungspersonal, welches das Rückgrat der Universität bildet. Dem Dialog zwischen dem wissenschaftlichen- und dem technischen sowie Verwaltungspersonal kommt dabei eine zentrale Rolle zu. Nur wenn ein konstruktiver Dialog zwischen allen Beschäftigten der Universität stattfindet, können Lösungen entwickelt werden, die allen Anforderungen genügen.



Foto: UHH / Schell

Durch die Pensionierung von Professorinnen und Professoren und die Einsparung von Stellen sowie langwierige Berufungsverfahren gibt es derzeit oft über einen Zeitraum von bis zu Jahren unbesetzte Professuren. Für pensionierte Professorinnen und Professoren gibt es derzeit nur wenige Möglichkeiten, weiter an der Universität tätig zu sein. Die unbesetzten Stellen wirken sich insbesondere dahingehend aus, dass Wissen, Wirtschafts- und Universitätsbeziehungen, Drittmittelprojekte und Anträge nicht an den Nachfolger weitergereicht werden können. Der Wissenserhalt wird in der Regel über Publikationen gewährleistet. Detailwissen geht jedoch meist verloren. In anderen Bundesländern versucht man mit der Seniorprofessur entgegenzuwirken und einen fließenden Übergang bei der Professorennachfolge zu generieren. Nachfolger werden bereits zwei Jahre vor der Pensionierung einer Professorin oder eines Professors berufen und werden in den Universitätsablauf integriert und eingearbeitet. Dies dient dem Erhalt von Kompetenz und Kooperationspartnern und verringert die Probleme während der Einarbeitungsphase, in der sich eine neue Professorin oder ein neuer Professor einen neuen Arbeitskreis aufbauen muss. Diese Option ist damit insbesondere bei drittmittelstarken und international renommierten Arbeitskreisen, die dadurch den Ruf der Universität Hamburg in besonderem Maße prägen, von Interesse. Eine Herausforderung ist es festzulegen, ob die dabei betroffenen Forschungsrichtungen weiterhin verfolgt und unterstützt werden sollten und sicherzustellen, dass ein solches Vorgehen nicht zulasten neuer und innovativer Forschungsansätze geht.

Wissens- und Technologietransfer

Was geschieht mit dem Wissen aus der Hochschulforschung?

Der Transfer von diesem neuen Wissen und neuen Technologien aus der Hochschule in die Gesellschaft spielt eine wichtige Rolle für eine nachhaltige Entwicklung. Denn eine Gesellschaft kann sich nur im Sinne der Nachhaltigkeit weiterentwickeln, wenn sie mehr über ökologische, soziale und ökonomische Zusammenhänge lernt, um so verantwortungsvoll handeln zu können. Aus diesem Grund ist gerade der Dialog über aktuelle Forschung wichtig; eine Plattform für den Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft in Hamburg bildet die sog. Innovationsallianz der FHH.

Auch innerhalb der Universität Hamburg gibt es eine Reihe von Mechanismen, um diesen Austausch sicher zu stellen. Die Arbeitsstelle für Wissens- und Technologietransfer kümmert sich unter anderem um die Vermittlung von Anfragen aus der Wirtschaft und Technologieangebote in Form von neuen Forschungs- und Entwicklungsergebnissen, Verfahrensentwicklungen, technischen Problemlösungen sowie praxisrelevanten Dienstleistungen und unterstützt bei der Kontaktaufnahme zur Wirtschaft sowie Patentanmeldungen. Sie unterstützt aber auch im Falle von Kooperationsvorhaben durch entsprechende Beratungen oder der Initiierung von Netzwerken. Der Gang in die Selbstständigkeit mit eigenen Forschungsergebnissen ist eine besondere Form des Technologietransfers. Auch hier wird man durch Betreuung und die Vermittlung von Förderprogrammen oder Stipendien von der Arbeitsstelle für Wissens- und Technologietransfer gefördert. Ein weiteres Instrument ist der wissenschaftliche Austausch auf Messen, Fachseminaren und Kongressen sowie durch wissenschaftliche Publikationen.

→ www.verwaltung.uni-hamburg.de/vp-2/4/index.html

Über Stipendien kann ebenfalls ein Beitrag zu Austausch, Transfer und Netzwerkbildung geleistet werden. Für Doktorandinnen und Doktoranden bietet der Körber-Fonds 300.000 Euro Förderung für die Organisation und Durchführung von eigenen Tagungen, Konferenzen und Workshops.

→ www.verwaltung.uni-hamburg.de/vp-2/4/koerber_fonds_nachwuchsforschung.html

Bewertung von Lehre und Forschung

Für die Studierenden ist die Qualität der Lehre ein wichtiges Kriterium für die Wahl einer Universität. Eine ständige Bewertung der Lehrenden durch die Studierenden und durch Prüfer ermöglicht der Universität ihre Lehre zu bewerten und zu verbessern.

Im Rahmen des Hamburger Lehrpreises 2010, bei dem ausschließlich Studierende vorschlagsberechtigt waren, wurden folgende Wissenschaftler der Universität Hamburg für ihre innovativen Lehrleistungen ausgezeichnet:

- Juniorprofessor Dr. Matthias Klatt (Fakultät der Rechtswissenschaften),
- Prof. Dr. Udo Mayer, Dr. Ralph Kattenbach und Simon Fietze (Wirtschafts- und Sozialwissenschaften),
- Dr. Rüdiger Lemke (Medizin),
- Dipl.-Psych. Sylvie Vincent (Erziehungswissenschaften, Psychologie und Bewegungswissenschaft),
- Dr. Sabine Grosskopf (Geisteswissenschaften) und
- Juniorprofessor Dr. Felix Ament (MIN-Fakultät).

Außendarstellung der Universität

Die Universität Hamburg wird nicht nur durch ihre Erfolge in Forschung und Lehre in der Gesellschaft wahrgenommen, sondern auch durch ihr Erscheinungsbild. Durch die Debatte über einen möglichen Universitätsumzug wurden Modernisierungstätigkeiten und Neuerungen des Universitätsgeländes teilweise zurückgestellt. Am 3. November fand unter dem Motto „Uni baut Zukunft“ eine öffentliche Auftaktveranstaltung zur Planung des naturwissenschaftlichen Campus Bundesstraße statt. Vor dem Beginn konkreter Baumaßnahmen möchten die Universität Hamburg, die Behörde für Wissenschaft und Forschung und das Bezirksamt Eimsbüttel zunächst mit den Anwohnerinnen und Anwohnern in einen Dialog gehen, damit auch ihre Anregungen in den Planungsprozess einfließen können. Die Auftaktveranstaltung wurde von ca. 300 Interessierten besucht.

Über die Teilnahme an Audits kommt die Universität in Dialog mit anderen Institutionen und bekennt sich damit öffentlich zu Standards, zum Beispiel in den Bereichen familiengerechte Hochschule und Internationalisierung. Die Universität Hamburg nimmt teil am Runden Tisch für Bildung für nachhaltige Entwicklung im Rahmen der gleichnamigen UN-Dekade.

→ www.bne-portal.de/runder-tisch

Einen starken Einfluss auf die Außendarstellung haben auch öffentliche Veranstaltungen. Dabei ist zum Beispiel die lange Nacht des Wissens zu nennen in der interessierte Bürgerinnen und Bürger mit Wissenschaft im allgemeinen und insbesondere mit der Universität in Kontakt kommen (für weitere Veranstaltungen und Einrichtungen, siehe Abschnitt Universität als Lebensraum ab Seite 109).

→ www.nacht-des-wissens.hamburg.de

Seit dem 15. Oktober 2010 hat die Universität Hamburg ein neues Logo. Um insgesamt ein einheitliches Auftreten zu gewährleisten wurde ein Corporate Design Manual herausgegeben, in welchem die zu verwendenden Farben, die Schrift und das Layout angegeben sind.

→ www.verwaltung.uni-hamburg.de/pr/2/service/cd.html

Wie die Universität Hamburg nach außen wirkt, hängt von jedem Universitätsangehörigen ab.

Die Universität Hamburg aus Sicht des Senats



Die Freie und Hansestadt Hamburg ist als Hochschulträger einer der wichtigsten Partner der Universität Hamburg. Über gesetzliche Regelungen, die staatlichen Rahmenvorgaben und deren Präzisierungen in Ziel- und Leistungsvereinbarungen wird das universitäre Geschehen beeinflusst. Zu den Themengebieten ökonomischer Einfluss der Universität, Förderung der Hochschule durch den Senat, Sichtbarkeit der Universität, Bedeutung einer nachhaltigen Universität und zukünftige Entwicklung gab uns die Behörde für Wissenschaft und Forschung (BWF) im Gespräch folgende Antworten:

1. Der ökonomische Einfluss der Universität Hamburg auf die Region

Die Universität Hamburg ist die größte Universität Norddeutschlands sowie eine der größten Universitäten Deutschlands und auch Nordeuropas. Sie bietet in den Fakultäten Rechtswissenschaft, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Medizin, Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft, Geisteswissenschaften und Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften ca. 90 Studiengänge an. Mit diesem Lehrangebot geht ein breites Spektrum an Forschungstätigkeiten einher. Sowohl die Qualifizierung von Studierenden als auch das Aufgreifen von aktuellen gesellschaftlichen Fragestellungen in Lehre und Forschung wirken nachhaltig nicht nur auf die Metropolregion Hamburg, sondern auf Norddeutschland insgesamt. Der ökonomische Einfluss der Universität auf die Region ist bedeutend. Als einer der größten Arbeitgeber der Metropolregion mit ca. 5.000 Arbeitsplätzen liegt die struktur- und wirtschaftspolitische Bedeutung auf der Hand. Mit rund 40.000 Studierenden und vielen qualifizierten Absolventen trägt die Universität erheblich zur Wirtschaftskraft Hamburgs bei. Besonders bedeutend für die Zukunftsfähigkeit einer Region ist das Qualifikationsniveau der Bevölkerung. Gut gebildete Menschen machen eine Region attraktiv, schaffen und sichern Arbeitsplätze, Lebensqualität und gesellschaftlichen Fortschritt. Ebenso wichtig ist die Rolle einer starken Forschung. Mehr als 70 Mio. Euro p.a. wirbt die Universität Hamburg an Drittmitteln für die Forschung ein und gibt mit Technologie-Transfer-Projekten und Kooperationen der Hamburgischen Wirtschaft innovative Impulse.

2. Konkrete politische Maßnahmen des Senats in Bezug auf eine nachhaltige Entwicklung an der Universität Hamburg für das Jahr 2010/2011

In den Jahren 2010/2011 hat der Senat mit konkreten Maßnahmen eine nachhaltige Entwicklung an der Universität Hamburg gefördert. Beispielhaft sollen hier nur zwei Maßnahmen genannt werden:

1. Mit einer Landesexzellenzinitiative Hamburgs werden wissenschaftlich herausragende Forschungsverbünde und Nachwuchsprogramme gefördert. Exemplarisch erwähnt seien hier das Landesexzellenzcluster „Linguistic Diversity Management in Urban Areas“ sowie die Landesgraduiertenschulen “Estuary and Wetland Research” und “Regional Power Shifts and Governance in the New Global Order”.
2. Mit dem Bau eines neuen Klinikums, des Campus Forschung und des Campus Lehre, wurde der Ausbau des Universitätsklinikums Hamburg Eppendorf (UKE) in großem Umfang durch den Senat gefördert. Dies führt zu einer nachhaltigen Stärkung der Universitätsmedizin am Standort.

Durch die genannten Maßnahmen wird deutlich, dass gesellschaftspolitisch wichtige Fragestellungen und Aufgabenstellungen zentrale Anliegen für den Senat sind, die aufgegriffen und nachhaltig unterstützt werden.

3. Die überregionale und internationale Sichtbarkeit der Universität Hamburg

Die Verbesserung der Sichtbarkeit der Universität Hamburg sowohl national wie auch international ist Ziel des Senats für die Wissenschaftsstadt. Die Universität Hamburg verfügt seit Jahrzehnten über viele wissenschaftliche und forschungsbasierte internationale Kontakte. Beispielsweise in der Klimaforschung, den Life Sciences und der Physik besteht eine deutliche überregionale Sichtbarkeit. Diese muss ausgebaut werden z. B. durch Kooperationen mit der außeruniversitären Forschung. Das Zusammenwirken mit dem DESY im Rahmen von PIER (Partnership for Innovation, Education and Research) ist hier besonders hervorzuheben. Internationale Kongresse wie der 2016 stattfindende Mathematikdidaktik-Kongress sind bedeutend für die Universität Hamburg, dienen aber auch der Sichtbarkeit der Universität über die Grenzen der Stadt hinaus. Durch die vom Senat eingeleiteten Maßnahmen wie dem Abschluss von Hochschulvereinbarungen bis 2020 und der Abschaffung der Studiengebühren, verbunden mit deren vollständiger Kompensation aus Haushaltsmitteln, wird finanzielle Planungssicherheit

langfristig hergestellt, mit der die Universität ihre Rolle als bedeutende überregionale Wissenschaftseinrichtung wahrnehmen wird.

4. Die nachhaltige Universität

Die Definition einer nachhaltigen Universität hat der Universitätspräsident vorzüglich vorgenommen: Nachhaltigkeit bezieht sich auf die Umsetzung aller universitärer Aufgaben. Dies betrifft Forschung und Lehre. Die Universität Hamburg muss selbständig dazu in der Lage sein, in den nächsten Jahren konsequent neue Konzepte und Perspektiven zu verfolgen und soziale, ökonomische und ökologische Verantwortung zugunsten der Wissens- und Zivilgesellschaft zu übernehmen. Die Entwicklung einer „Universität der Nachhaltigkeit“ ist deswegen Bestandteil der Hochschulvereinbarung zwischen dem Senat und der Universität Hamburg.



Foto: UHH / Schell

5. Die Universität Hamburg in 25 Jahren

Selbstverständlich wird sich die Universität Hamburg weiterentwickeln und verändern. Eine große Angebotsbreite im Fächerspektrum wird auch künftig von großer Wichtigkeit sein. Zugleich aber wird eine deutliche Profilierung in Zukunftsfeldern notwendig werden, um gesellschaftliche Fragestellungen aufgreifen und junge Generationen binden und ansprechen zu können. Es ist davon auszugehen, dass die Bedeutung des lebenslangen Lernens weiter zunehmen wird, eine höhere Durchlässigkeit im Bildungssystem, neue Herausforderungen und Chancen eröffnet und die Universität Hamburg in Zukunft für eine noch größere Internationalisierung sorgen wird. Um weitere wichtige Kooperationen voranzubringen, wird der Universität Hamburg erfolgreiche Forschung von Nutzen sein. Der Senat wird die Universität auf diesem Weg begleiten. Die Hochschulvereinbarung ist hierfür ein erster Schritt.



Foto: UHH / Baumann



Foto: Michael Heitmann

Herausforderungen der Universität:

Förderung der Identifikation der Studierenden und Beschäftigten mit der Universität Hamburg. Ein starkes Zugehörigkeitsgefühl kann ein wesentlicher Motivationsgrund sein über nachhaltige Erneuerungen nachzudenken, um an Veränderungsprozessen wohlwollend zu partizipieren.

Förderung des Dialogs zwischen technischem, wissenschaftlichem und Verwaltungspersonal. Die Beschäftigten sollten sich als Einheit sehen, die die Universität Hamburg voranbringen wollen.

Optimierung von Berufungsverfahren.

Förderung erfolgreicher Lehrstühle nach dem Ausscheiden der Professorin oder des Professors durch rechtzeitige Neubesetzungen des Lehrstuhls.

Motivierung der Professorinnen und Professoren sowie dem wissenschaftlichen Lehrpersonal zur regelmäßigen Teilnahme an didaktischen Weiterbildungen.



Foto: UHH / Dichant

Ökonomische Nachhaltigkeit

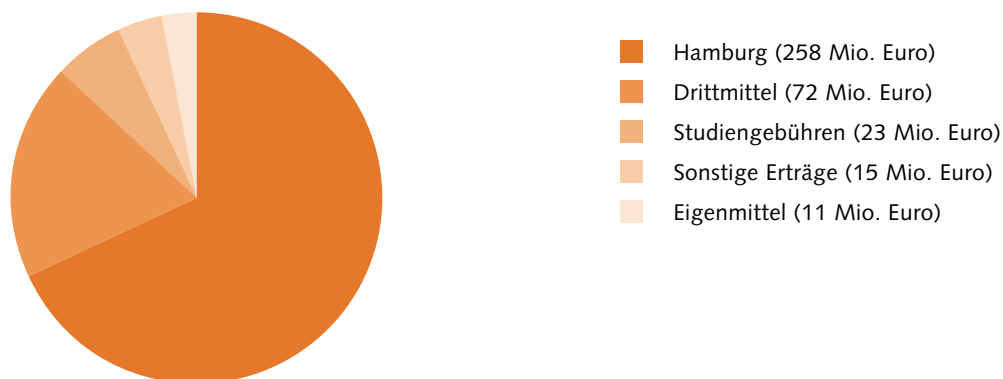
Ökonomische Leistungsindikatoren

Der Begriff „Ökonomische Nachhaltigkeit“ beschreibt eine der drei klassischen Säulen einer nachhaltigen Entwicklung. Für eine Universität handelt es sich hierbei um die Verantwortung gegenüber den Studierenden, den Beschäftigten und den Bürgern unserer Gesellschaft, das zur Verfügung stehende Kapital für eine dauerhaft gute Forschung und Lehre einzusetzen. Wir möchten in diesem Kapitel zeigen mit welchen Mitteln die Universität Hamburg haushaltet und aus welchen Quellen sie stammen.

Erträge der Universität Hamburg

Die Universität Hamburg ist mit rund 40.000 Studierenden und 4.800 Beschäftigten ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für die Hansestadt Hamburg und insbesondere für den Bezirk Eimsbüttel, in dem der Campus der Universität Hamburg liegt. Im Jahr 2010 lag das Budget der Universität Hamburg bei rund 380 Mio. Euro und hat sich damit gegenüber dem Jahr 2009 um rund 7 Mio. Euro erhöht. Grundstock der Finanzierung bilden dabei mit 246 Mio. Euro die laufenden Landesmittel. Darüber hinaus wurden Landesmittel für Investitionen und Projekte in Höhe von 12 Mio. Euro zur Verfügung gestellt zu denen auch die Landesexzellenzinitiative gehört. Den zweitgrößten Ertragsposten stellen die Drittmittel für Zuwendung und Auftragsforschung mit 72 Mio. Euro dar, gefolgt von den Studiengebühren mit 23 Mio. Euro. Außerdem vereinnahmte die Universität Hamburg im Jahr 2010 15 Mio. Euro sonstige Erträge, die überwiegend aus gewerblicher Tätigkeit generiert wurden, worunter Erträge fallen, die z. B. aus gebührenpflichtigen Weiterbildungsangeboten, Kongressen, Tagungen oder auch Patenten stammen. Weitere 11 Mio. Euro wurden als sogenannte Eigenmittel der Universität Hamburg überwiegend durch Stiftungen und Spenden zur Verfügung gestellt.

Abbildung 8: Erträge der Universität Hamburg nach Mittelherkunft



Vor dem Hintergrund der Bestrebungen der Hansestadt Hamburg, die Bedeutung der laufenden Landesmittel für den Etat der Universität Hamburg zu reduzieren, ist das Einwerben von Drittmitteln besonders relevant. Von 2003 bis 2011 konnte die Zahl der Drittmittel und ähnlicher Mittel um 115 % gesteigert werden. Die wichtigsten Geldgeber sind der Bund sowie die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), welche von Bund und Ländern finanziert wird. Die Finanzierung der Sonderforschungsbereiche (SFB) wird auch von der DFG übernommen. Darüber hinaus erhält die Universität Hamburg auch Drittmittel aus der Wirtschaft und von der EU. Ein kleiner Anteil entfällt auf Technologietransfer (siehe Abschnitt Wissens- und Technologietransfer). Seit 2009 tritt die Stadt Hamburg verstärkt als Geldgeber auch für Projekte und Initiativen an der Universität Hamburg auf. Diese Mittel haben durch ihre Projektbezogenheit Drittmittelcharakter, sind jedoch durch die Eigenschaft der Stadt Hamburg als Träger der Universität den Landesmitteln zugeordnet.

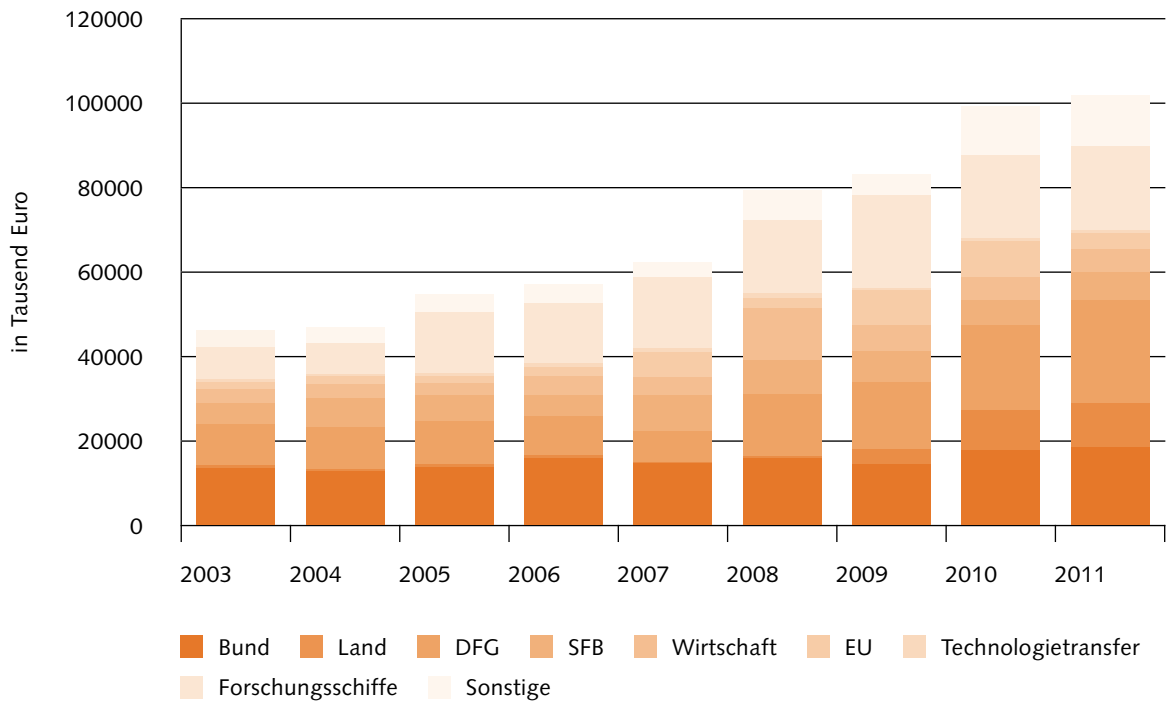


Abbildung 9: Drittmittel der Universität Hamburg und ähnliche Zuwendungen nach Mittelherkunft

Die Forschungsschiffe Meteor und Maria S. Merian werden durch die Leitstelle Deutsche Forschungsschiffe betrieben. Diese wird vom Zentrum für Erdsystemforschung und Nachhaltigkeit der Universität Hamburg (früher Zentrum für Meeres- und Klimaforschung) beherbergt. Die Mittel des Schiffsbetriebs fließen der Universität Hamburg zu, werden jedoch nicht dem allgemeinen Universitätsetat zugerechnet. Für nähere Informationen zu den Schiffen siehe Abschnitt Forschungsprofil.

Zuwendungen durch Stiftungen und Spenden fließen der Universität Hamburg von diversen Geldgebern zu, seien sie öffentlich oder privat. Die wichtigsten Geldgeber sind hier die Austauschförderwerke (DAAD, Erasmus-Programm, u. a.). Zu den größten Stiftungen, die die Universität Hamburg unterstützen, zählen die Volkswagen-Stiftung, die Stiftung Mercator und die Thyssen Stiftung. In diesen Bereich fallen jedoch auch die Stiftungsprofessuren wie z. B. die Rudolf-Augstein-Stiftungsprofessur für Praxis des Qualitätsjournalismus.

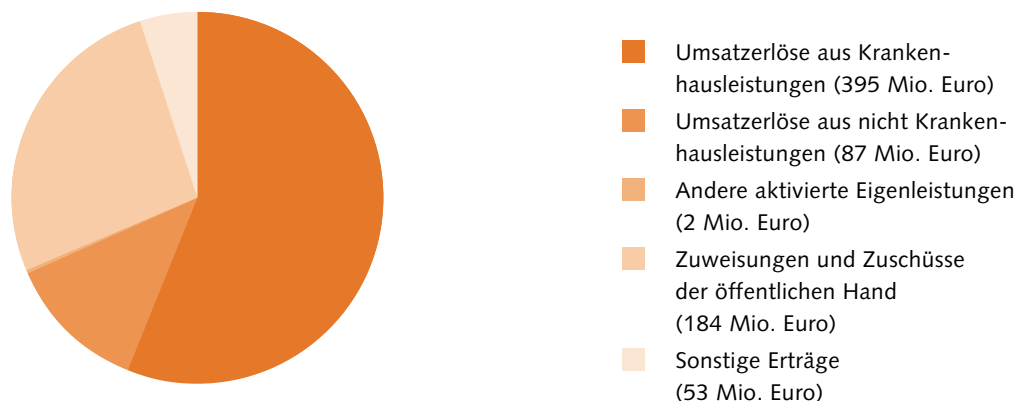
Erträge des UKE

Die Einnahmen des UKE, zu dem als Tochtergesellschaften unter anderem auch das Altonaer Kinderkrankenhaus (AKK) und die Martini-Klinik gehören, werden maßgeblich durch den Klinikbetrieb und dabei insbesondere durch die Umsatzerlöse auf Krankenhausleistungen (395 Mio. Euro) bestimmt. Im Rahmen dieses Berichts soll der Fokus auf die medizinische Fakultät am UKE gelegt werden. Aus ökonomischer Sicht sind dabei besonders der Betriebszuschuss für Forschung und Lehre, die Drittmittel sowie die Studiengebühren relevant. Zum Zeitpunkt der Berichtserstellung waren für das Jahr 2010 lediglich die aggregierten Daten, jedoch noch nicht die entsprechenden detaillierten Daten veröffentlicht. Der Betriebszuschuss für Forschung und Lehre betrug 2009 110,1 Mio. Euro (2008: 108,3 Mio. Euro). Es wurden 43,4 Mio. Euro (2008: 37,4 Mio. Euro) Drittmittel und 1,9 Mio. Euro (2008: 2,4 Mio. Euro) Studiengebühren eingenommen. 2,8 Mio. Euro (2008: 2,6 Mio. Euro) wurden durch Aufträge und Spendenmittel Dritter dem UKE zugeführt.

Insgesamt betragen die Erträge des UKE sowie dessen Tochterfirmen im Jahr 2010 720 Mio. EUR. Dies entspricht einem Zuwachs von 6,2% gegenüber dem Vorjahr.

→ www.uke.de/medien/index_74486.php

Abbildung 10: Einnahmen UKE nach Mittelherkunft



Drittmittel der Fakultäten und Fachbereiche

Die Drittmittel, die der Universität Hamburg bzw. dem UKE zufließenden, sind sehr unterschiedlich auf die einzelnen Fakultäten und Fachbereiche verteilt. Die MIN und die medizinische Fakultät sind dabei besonders drittmittelstark. Beide Fakultäten zusammen werben rund 85 % aller Drittmittel ein. In den drittmittelschwachen Fakultäten ergeben sich jedoch zum Teil deutliche Steigerungen. So konnte die Fakultät für Geisteswissenschaften ihre Drittmittel seit 2007 um 90 %, die Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft ihre Drittmittel sogar um 150 % erhöhen. Die Universität Hamburg fördert mit der Abteilung Forschung und Wissenschaftsförderung aktiv die Antragstellung für Drittmittelprojekte.

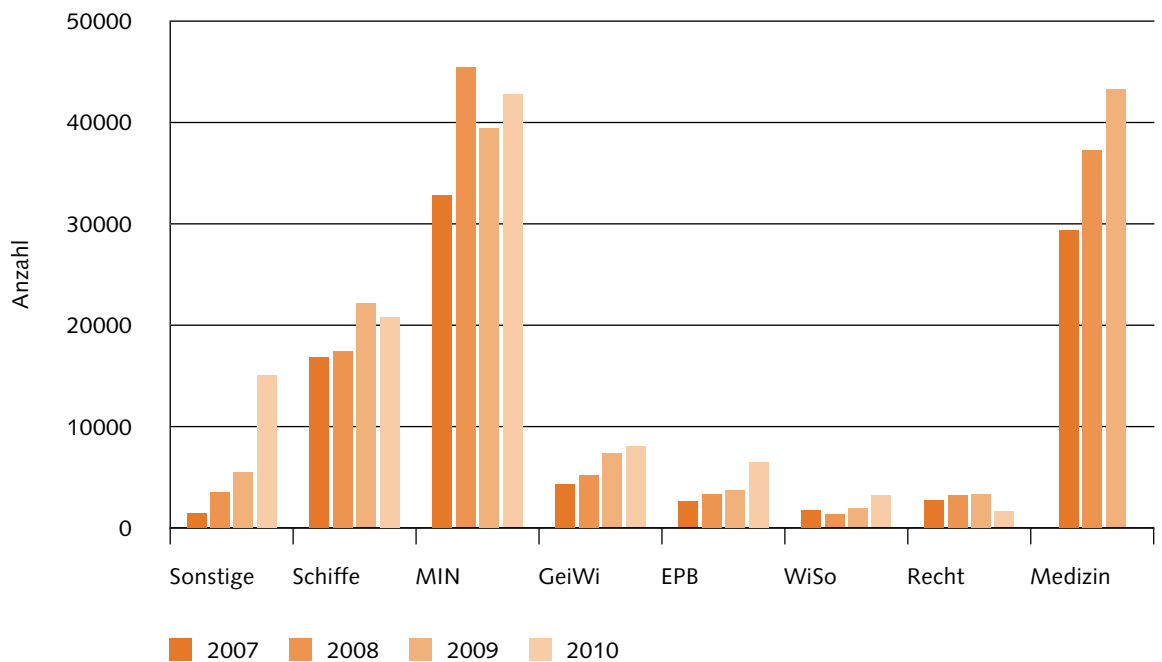


Abbildung 11: Drittmittel der Universität Hamburg und ähnliche Zuwendungen gegliedert nach Fakultäten

Ein ähnlich inhomogenes Bild ergibt sich auch bei dem Blick auf die innerhalb der Fachbereiche eingeworbenen Drittmittel. Hier waren zum Zeitpunkt der Berichtserstellung Daten für das Jahr 2009 verfügbar. Die Fachbereiche Erziehungswissenschaft und Europäische Sprachen und Literaturen (SLM II) waren 2009 in der Lage mehr als 2 Mio. Euro Drittmittel einzuwerben obwohl die betreffenden Fakultäten im Vergleich zu der MIN Fakultät nur wenige Drittmittel eingeworben haben. Allerdings bestehen auch in der MIN Fakultät teils große Unterschiede bei den Drittmittelinwerbungen zwischen den Fachbereichen. Die Fachbereiche Mathematik und Informatik beispielsweise konnten nur rund 1,4 Mio. EUR bzw. rund 450.000 Euro einwerben. Eine divergierende Anzahl der Arbeitsgruppen je Fachbereich wurde nicht berücksichtigt.

Die zur Verfügung stehenden Drittmittel pro Arbeitsgruppe unterscheiden sich ebenfalls immens von Arbeitsgruppe zu Arbeitsgruppe. Schlussendlich sind es die Arbeitsgruppenleiter, die für die Einwerbungen verantwortlich sind. Der Erfolg der Antragstellungen hängt dabei, neben der Aktualität ihres Forschungsfeldes, von ihrer Reputation und den wissenschaftlichen Fähigkeiten ab. Die Drittmittelstärke eines Fachbereiches bzw. der Fakultät wird daher von der Drittmittelstärke der einzelnen Arbeitsgruppen bestimmt.

Fachbereich / Fakultät	Drittmittel 2009 Euro
Juristische Fakultät	3.302.385
Öffentl. Recht	64.921
Zivilrecht	275.502
Strafrecht	77.374
Sonstige (z. B. CESL „China-Schule“)	2.884.588
WiSo Fakultät	1.849.872
Wirtschaftswissenschaften	442.004
Sozialwissenschaften	832.057
Sozialökonomie	568.027
Sonstige	7.784
EPB Fakultät	3.702.255
Erziehungswissenschaft	2.506.988
Psychologie	785.846
Bewegungswissenschaft	266.691
Sonstige	142.730
GeiWi Fakultät	7.298.910
Evangelische Theologie	63.831
Sprache, Literatur, Medien (SLM I)	1.793.290
Europäische Sprachen und Literaturen (SLM II)	2.390.087
Geschichte	781.867
Philosophie	24.100
Kulturgeschichte und Kulturkunde	609.701
Asien-Afrika-Wissenschaften	1.519.537
Sonstige	116.499
MIN Fakultät	61.796.642
Biologie	5.176.831
Chemie	3.679.606
Geowissenschaften	5.734.411
Informatik	1.432.397
Mathematik	448.245
Physik	14.963.223
Sonstige (z. B. CliSAP, CFEL, Forschungsschiffe)	30.361.929
Medizinische Fakultät	43.400.000
Sonstige	5.467.635
Gesamt	126.817.699

Table 3: Drittmittel der Universität Hamburg und ähnliche Zuwendungen gegliedert nach Fachbereichen und Fakultäten

Wissens- und Technologietransfer

Wissenschaftliche Erkenntnisse können Grundlage für kommerzielle Projekte sein. Als Vermittler zwischen Universität und Wirtschaft engagiert sich, bereits seit über 30 Jahren, die Arbeitsstelle für Wissens- und Technologietransfer (AWiTT). Seit 2006 wird sie durch die Hamburg Innovation GmbH (HI) unterstützt. Eine aus Sicht der Nachhaltigkeit sehr interessante Finanzierungsquelle stellen die Einnahmen aus dem Technologietransfer dar, da hierbei die Ergebnisse vorangegangener Forschung neue Forschungsprojekte ermöglichen. Die durchschnittlichen Erträge aus dem Technologietransfer lagen in den letzten Jahren bei rund 800.000 Euro.

Die AWiTT stellt zur Vorbereitung von Wissens- und Technologietransfers für beide Seiten relevante Informationen bereit und unterstützt die Teilnahme innovativer Arbeitsgruppen an Messen. Sie kümmert sich um Patentangelegenheiten im Rahmen der wirtschaftlichen Verwertung von Forschungs- und Entwicklungsergebnissen sowie um die Erfinderberatung. Existenzgründungen aus dem Wissenschaftsbetrieb der Universität Hamburg werden durch Bereitstellung von Räumlichkeiten, Geräten und sonstiger Infrastruktur gefördert.

→ www.verwaltung.uni-hamburg.de/vp-2/4/wissensundtechnologietransfer.html



Foto: UHH / KlimaCampus / Steinhauser

Ein besonders weitreichendes Projekt unternahm die Universität Hamburg im Jahr 2005 als Mitgesellschafter bei der Gründung der CAN GmbH (Centrum für Angewandte Nanotechnologie). Weitere Gesellschafter sind die Stadt Hamburg und Industrieunternehmen wie beispielsweise die Firmen Beiersdorf AG, die Eppendorf AG, die BODE Chemie GmbH, die Robert Bosch GmbH oder die Firma Merck KGaA, die sich in einem Trägerverein zusammen geschlossen haben. Ziel der CAN GmbH ist es unter anderem, die in der Universität Hamburg entwickelten nanotechnologischen Innovationen zur Marktreife zu führen und mit den entwickelten Produkten sowie dem nanotechnologischen *know-how* im Rahmen von Auftragsforschung langfristig Gewinne zu erwirtschaften. Die CAN GmbH profitiert dabei von der Zusammenarbeit mit den universitären Arbeitsgruppen, insbesondere von den auf Nanotechnologie spezialisierten Arbeitsgruppen der physikalischen Chemie, die darüber hinaus über das Interdisziplinäre Nanowissenschafts-Centrum Hamburg (INCH) mit Arbeitsgruppen verschiedener Fachrichtungen vernetzt sind. Durch die Implementierung des interdisziplinären Netzwerks Nanotechnologie sowie das der CAN GmbH zur wirtschaftlichen Verwertung, deckt die Universität Hamburg sämtliche Entwicklungsstufen ab.

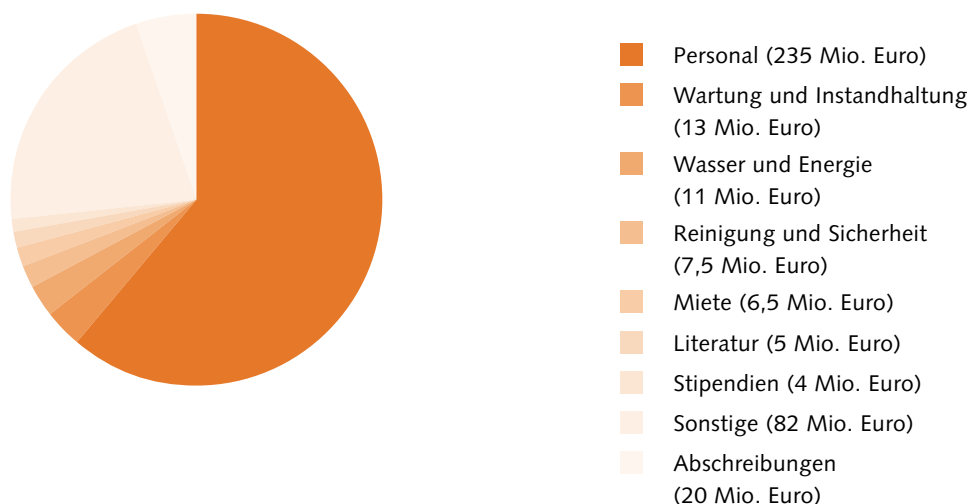
→ www.can-hamburg.de

Aufwendungen der Universität Hamburg

Die Aufwendungen der Universität Hamburg werden überwiegend durch Personalkosten bestimmt. Auf sie fallen 62 % der gesamten Aufwendungen. Hierin enthalten sind auch die Personalkosten für studentische Hilfskräfte in Höhe von 6 Mio. Euro. Von den insgesamt rund 2800 Beschäftigten im wissenschaftlichen Bereich werden 34 % über Drittmittel finanziert. Die über Drittmittel finanzierten Stellen sind dabei überwiegend Nichtprofessorenstellen. Im Bereich des Technischen- und Verwaltungspersonals beträgt der Anteil der drittmittelfinanzierten Beschäftigten 6 %. Neben Abschreibungen (20 Mio. Euro), die im Wesentlichen auf technische Anlagen durchgeführt wurden, sind alle anderen Aufwendungen hier unter weitere Aufwendungen, auf die 125 Mio. Euro entfallen zusammengefasst. Die gesamten Ausgaben betragen somit im Jahr 2010 380 Mio. Euro. Dieser Wert liegt rund 8,5 % über dem Vorjahreswert.

Unter den weiteren Aufwendungen sind unter anderem Aufwendungen im Zusammenhang mit Wartungs- und Instandsetzungsarbeiten, aber auch Aufwendungen für Energie und Wasser oder auch Reinigung und Sicherheit enthalten. Es finden sich hier u. a. auch die Aufwendungen für sämtliche Verbrauchsmaterialien.

Abbildung 12: Aufwendungen der Universität Hamburg nach Aufwandsart



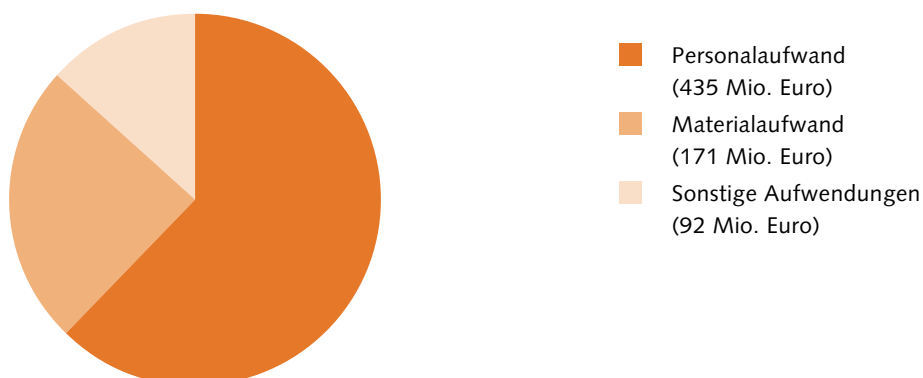
Aufwendungen des UKE

Die Aufwendungen des UKE werden, wie die Erträge, maßgeblich durch den Krankenhausbetrieb bestimmt. Die gesamten Aufwendungen lagen mit 698 Mio. Euro 3% über dem Vorjahreswert. Nach Berücksichtigung des Zinsergebnisses, den Steuern und weiteren erfolgswirksamen Größen wurde für 2010 ein Jahresüberschuss von rund 2 Mio. Euro ausgewiesen. Damit wurde das erste Mal, seit der Eigenständigkeit im Jahr 2004 ein positives Ergebnis erzielt.

Die im Rahmen von Forschung und Lehre getätigten Aufwendungen, werden sowohl durch die Landesmittel als auch durch die Drittmittel finanziert.

→ www.uke.de/medien/index_74486.php

Abbildung 13: Aufwendungen des UKE nach Aufwandsart



Ressourcenmanagement

Die an der Universität zur Verfügung stehenden Dienstleistungen und vorhandene Infrastruktur sind überwiegend Fakultäts- und Fachbereichsbezogen bzw. der Präsidialverwaltung zugeordnet. Eine universitätsweite Koordination findet oftmals nicht statt. Durch eine verbesserte Vernetzung können die Beschäftigten und Ressourcen effizienter eingesetzt werden. Dabei sollte geklärt werden welche Aufgaben zentral und welche dezentral bearbeitet werden sollen. Diese Frage ist Bestandteil des Zukunftskonzepts Universitätsverwaltung welches zurzeit unter Einbeziehung einer externen Expertenkommission von der Universität Hamburg erarbeitet wird.

Nachhaltiges Ressourcenmanagement fördert die Wertschätzung von Dienstleistungen und Infrastruktur durch den erhöhten Nutzen, den jede / r persönlich daraus zieht.



Foto: UHH / Dichant



Foto: Michael Heitmann

Finanzen:

Budget: Universität Hamburg 380 Mio. Euro; UKE 720 Mio. Euro

- Hiervon rund 25 Mio. Euro durch Studiengebühren
- 85 % der Drittmittel wurden in den Naturwissenschaften und der Medizin eingeworben
- Große Steigerung der Drittmittelinwerbung in den Geistes- und Erziehungswissenschaften (bis 150 %)
- 800.000 Euro durch Technologietransfer

Personalkosten 235 Mio. Euro

- 6 Mio. Euro für studentische Hilfskräfte

Herausforderungen der Universität:

Ausbau von fakultätsübergreifenden Kommunikations- und Einkaufsstrukturen, um Ressourcen effektiver zu nutzen



Foto: UHH / Schell

Ökologische Nachhaltigkeit

Ökologische Leistungsfaktoren

Unter dem Begriff „Ökologische Nachhaltigkeit“ verbergen sich für eine Hochschule mehrere wichtige Teilaspekte. Sehr wichtig ist hier das effiziente Einsetzen von Ressourcen (Energie und Wasser) durch stetige Modernisierung von Gebäuden und Technik. Genauso sollte schon beim Einkauf die spätere Entsorgung mit berücksichtigt werden, um so den Anteil an rohstofflicher Verwertung zu maximieren. In der Forschung kommt der Hochschule eine besondere Rolle zu. Durch die Forschung sollen die Auswirkungen von unserem Handeln auf die Natur erforscht und neue Konzepte erarbeitet werden, die es uns ermöglichen, unseren Lebensstandard zu verbessern und gleichzeitig die Umwelt zu schonen. Die Forschungsausrichtung der Universität sowie der KlimaCampus wurden bereits im Abschnitt über nachhaltige Forschung und Lehre erläutert.

- **Umweltbezogene Forschung**
- **Ressourcen effizient einsetzen**
- **Koordination von Einkauf und Entsorgung**

An unserer Universität werden stetig neue Erkenntnisse über klimatische Entwicklungen und Umweltprobleme gewonnen. Aus diesem Grunde wird ihr auch eine sehr große Verantwortung zuteil. Sie muss hier zum einen als Beraterin unterstützen und zum anderen als ein gutes Vorbild vorangehen.

Ressourcenverbrauch

Die Universität Hamburg verzeichnete in den letzten Jahren einen relativ konstanten Heizenergieverbrauch. Die Heizungsanlagen werden überwiegend mit Fernwärme betrieben. Ein geringerer Anteil der Heizenergie (ca. 20 %) wird durch Erdgas gedeckt. Der schon zuvor äußerst geringe Anteil an Heizöl ist seit 2006 weiter gesenkt worden. Die Heizenergie lag im Jahr 2010 bei 160 kWh/qm. Auch der Stromverbrauch lag in den letzten Jahren auf einem relativ konstanten Niveau. Der Stromverbrauch pro Universitätsangehörigem (Beschäftigte und Studierende) lag 2010 bei 870 kWh/Universitätsangehörigem. Seit 2008 deckt die Freie und Hansestadt Hamburg und damit auch die Universität Hamburg ihren Strombedarf mit Ökostrom. Seit 2011 bezieht die Universität laut Hamburg Energie zu 100 % Wasserkraft.

Zur Energieeffizienz können leider nur bedingt Aussagen auf Basis der Energiepässe gemacht werden. Generell gilt: Einerseits erlaubt der Einsatz moderner Technik eine Reduktion der benötigten Energiemengen, andererseits besitzen moderne wissenschaftliche Geräte meist auch einen hohen Stromverbrauch, der nicht durch verbesserte technische Maßnahmen absenkbar ist.

Im Jahre 2009 wurden, gemäß der gesetzlichen Vorgaben, verbrauchsbezogene Energiepässe für die Gebäude der Universität Hamburg durch die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt erstellt. Bei angemieteten Objekten obliegt diese Pflicht dem Vermieter. Eine Zusammenfassung der Energiepässe ist auf dem Campusplan bzw. für sich nicht auf dem Campus befindliche Gebäude auf dem Hamburgplan angegeben. Die Farben der Symbole (Blitz entspricht Strom; Flamme entspricht Heizung) geben die Bewertung der Gebäude im Energiepass im Vergleich zu gleichartig genutzten Gebäuden wieder. Die Farbskala erstreckt sich von grün (gut) bis rot (schlecht). Diese Farbskala richtet sich nach den gültigen Richtlinien der Energiepässe.

Insgesamt liegt der flächengewichtete Mittelwert des Heizverbrauchskennwertes 2% unter dem Vergleichswert und der flächengewichtete Mittelwert des Stromverbrauchskennwertes 3% unter dem Vergleichswert. Im Zuge der Energiepasserstellung wurden bei einigen Gebäuden Empfehlungen zu kostengünstigen Modernisierungen gegeben, die den Energieverbrauch senken sollen. Dabei handelt es sich vorwiegend um Dämmmaßnahmen, und technische Modernisierungen an den Heizungsanlagen.

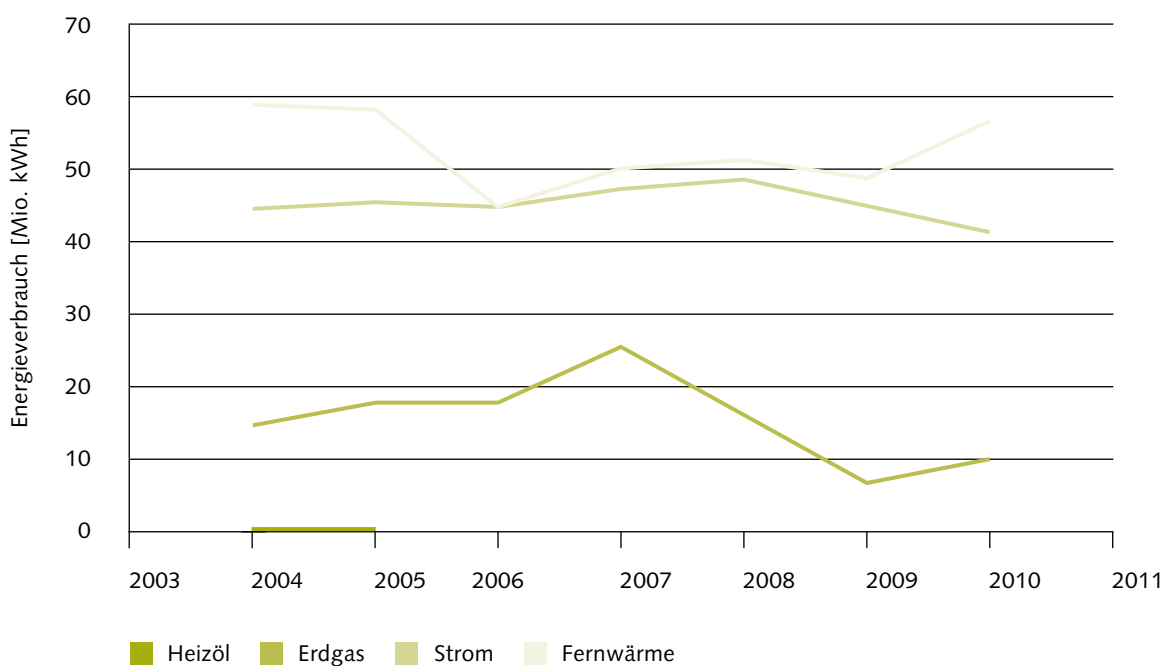


Abbildung 14: Energieverbrauch an der Universität Hamburg in den Jahren 2004 bis 2010

Nachfolgende Abbildung erläutert den Aufbau der Piktogramme auf der nächsten Seite.

Grün steht hierbei für einen geringeren Strom- bzw. Heizungsverbrauch. Rot steht für einen höheren Strom- bzw. Heizungsverbrauch.

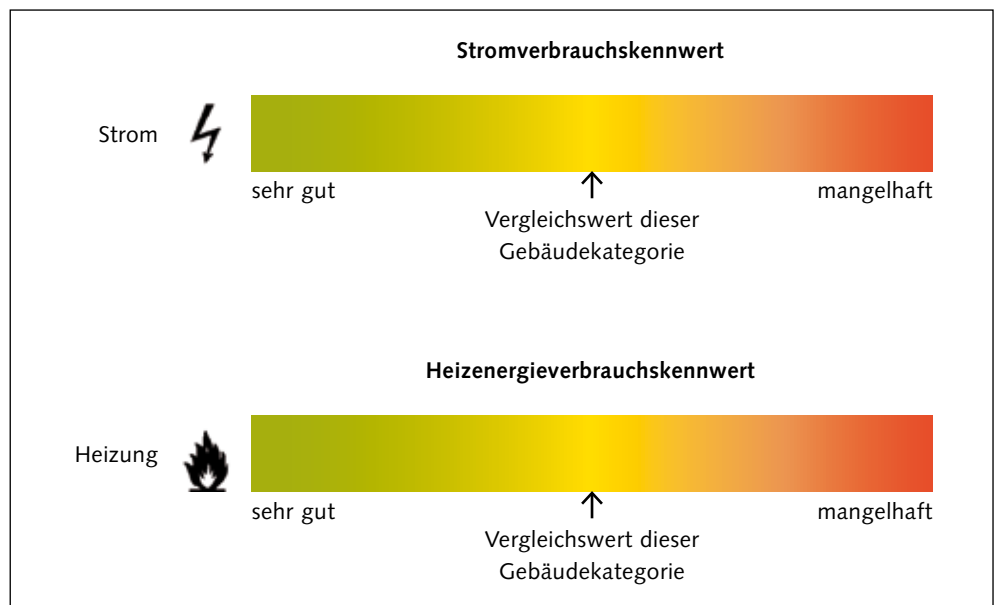


Abbildung 15: Aufbau der Piktogramme

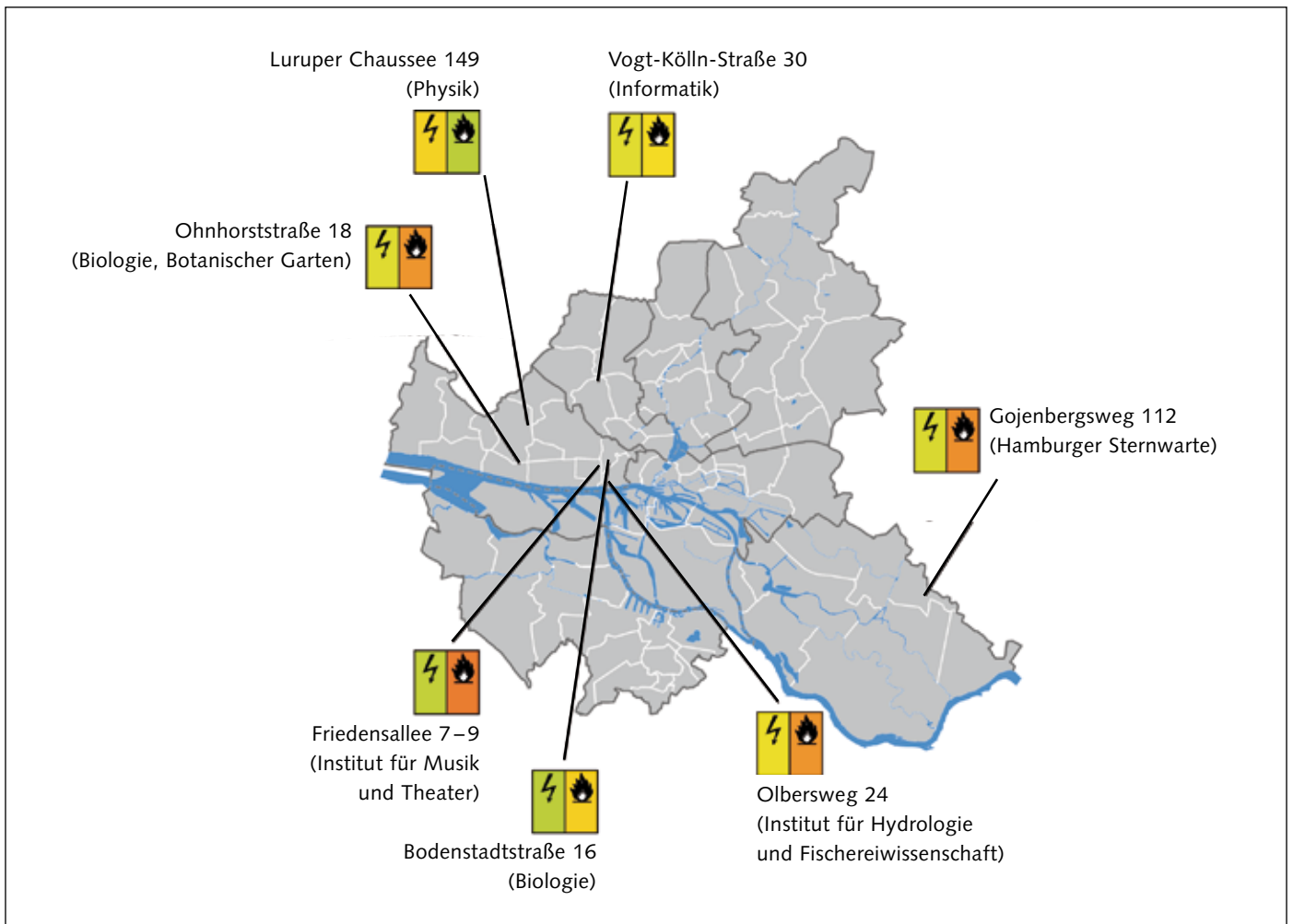


Abbildung 16: Hamburgplan mit Einstufungen aus den Energiepässen aus dem Jahr 2009 für Universitätsgebäude außerhalb des Campus.

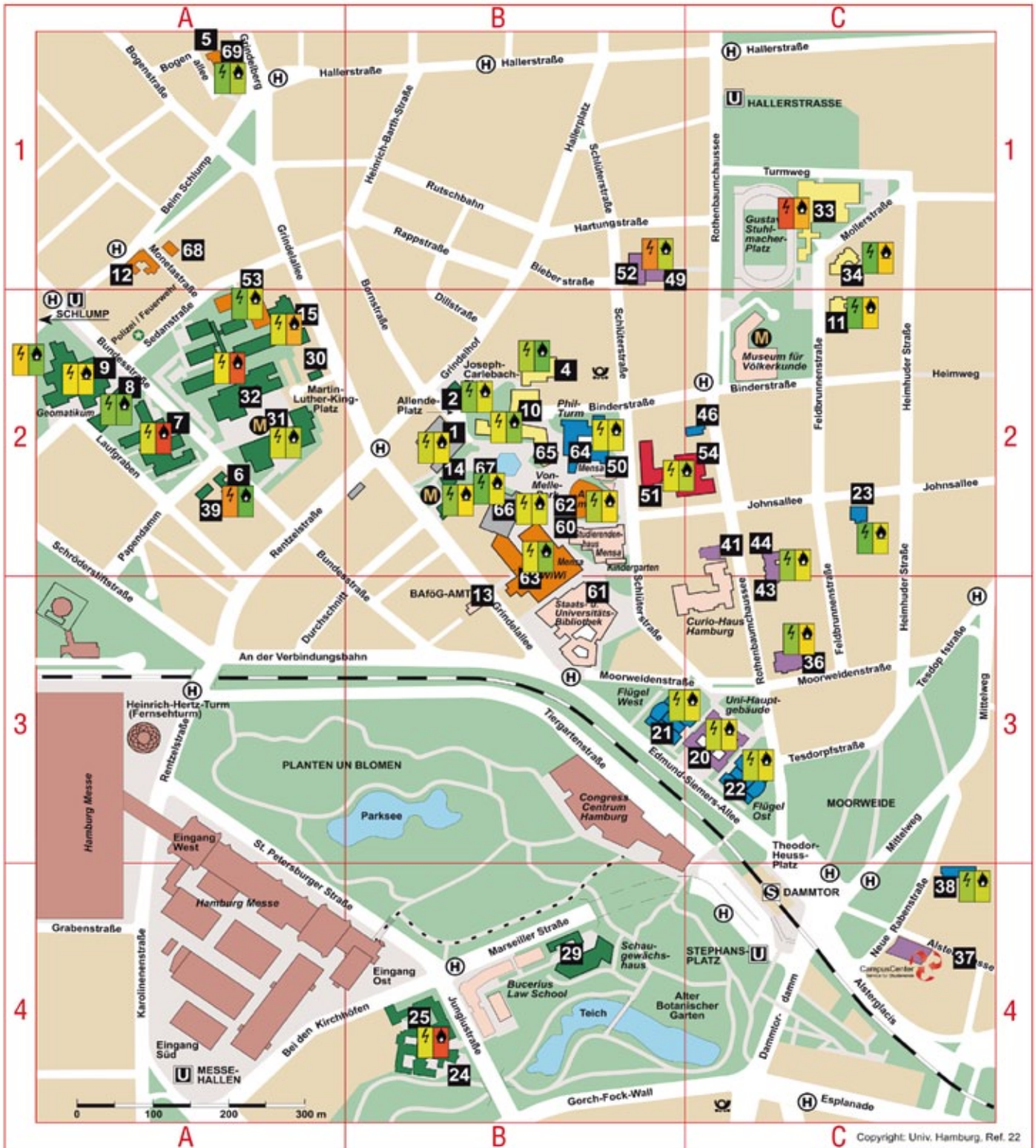


Abbildung 17: Gebäudeverzeichnis der Universitätsgebäude auf dem Campus mit Einstufungen aus den Energiepässen aus dem Jahr 2009. Eine Tabelle mit den Gebäudebezeichnungen befindet sich auf der nächsten Seite.

Fakultät für Rechtswissenschaft		
51	Schlüterstraße 28	B2
54	Rothenbaumchaussee 33	C2

Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften		
1	Allendeplatz 1	B2
16	Rentzelstraße 7	B2
66	Von-Melle-Park 9	B2

Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft		
4	Binderstraße 34	B2
10	Binderstraße 40	B2
11	Feldbrunnenstraße 70	C2
33	Mollerstraße 2–4	C1
34	Mollerstraße 10	C1
65	Von-Melle-Park 8	B2
67	Von-Melle-Park 11	B2

Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften		
2	Allendeplatz 2	B2
6	Bundesstraße 43	A2
7	Bundesstraße 45	A2
8	Bundesstraße 53	A2
9	Bundesstraße 53	A2
14	Grindelallee 46/48	B2
15	Grindelallee 117	A2
24	Jungiusstraße 9	B4
25	Jungiusstraße 11	B4
29	Marseiller Straße 5	B4
30	Martin-Luther-King-Platz 2	A2
31	Martin-Luther-King-Platz 3	A2
32	Martin-Luther-King-Platz 6	A2
39	Papendamm 21	A2

Fakultät für Geisteswissenschaften		
21	ESA Flügel West	B3
22	ESA Flügel Ost 33	C3
23	Johnallee 35	C2
38	Neue Rabenstraße 13	C4
46	Rothenbaumchaussee 45	C2
64	Von-Melle-Park 6	B2

Partner der Universität Hamburg		
13	Grindelallee 9	B3
50	Schlüterstraße 11	B2
60	Von-Melle-Park 2	B2
61	Von-Melle-Park 3	B3

Nutzung durch mehrere Fakultäten		
5	Bogenallee 11	A1
12	Beim Schlump 83	A1
53	Sedanstraße 19	A2
62	Von-Melle-Park 4	B2
63	Von-Melle-Park 5	B2
68	Monetastraße 4	A1
69	Grindelberg 5	A1

Überwiegend Verwaltung		
20	Edmund-Siemers-Allee 1	C3
36	Moorweidenstraße 18	C3
37	Alsterterrasse 1	C4
41	Rothenbaumchaussee 19	C2
43	Rothenbaumchaussee 34	C2
44	Rothenbaumchaussee 36	C2
49	Rothenbaumchaussee 81	B1
52	Schlüterstraße 70	B1

Tabelle 4: Gebäudeverzeichnis der Universitätsgebäude

Anhand von Bedarfsenergieausweisen wurden die Objekte Mollerstraße 2–4 und 10 für energietechnische Sanierungen identifiziert und dementsprechend saniert. Weitere energiespezifische Sanierungen fanden im Sommer 2010 in den Hörsälen des Philosophenturms statt. Hierzu gehörten auch die Erneuerung der Granitfassade, der Austausch der Fenster im Innenhof sowie die Dachsanierung, um den Energieverlust durch die Außenwände zu reduzieren.

Der Wasserverbrauch lag in den letzten Jahren jeweils um 190.000 m³, mit fallender Tendenz auf ein Niveau um 160.000 m³ im Jahr 2010. Im Zuge des verbesserten Ressourcencontrollings wurde im Jahr 2008 eine Abrechnungsumstellung notwendig. Aus Vergleichbarkeitsgründen wurde der in diesem Jahr ermittelte Wert nicht herangezogen. Im Jahr 2010 lag der Wasserverbrauch bei 3,3 m³/Universitätsangehörigem. Am Institut für Laser-Physik wird Regenwasser als Ergänzung des Kühlwassersystems und für die Toilettenspülung verwendet.

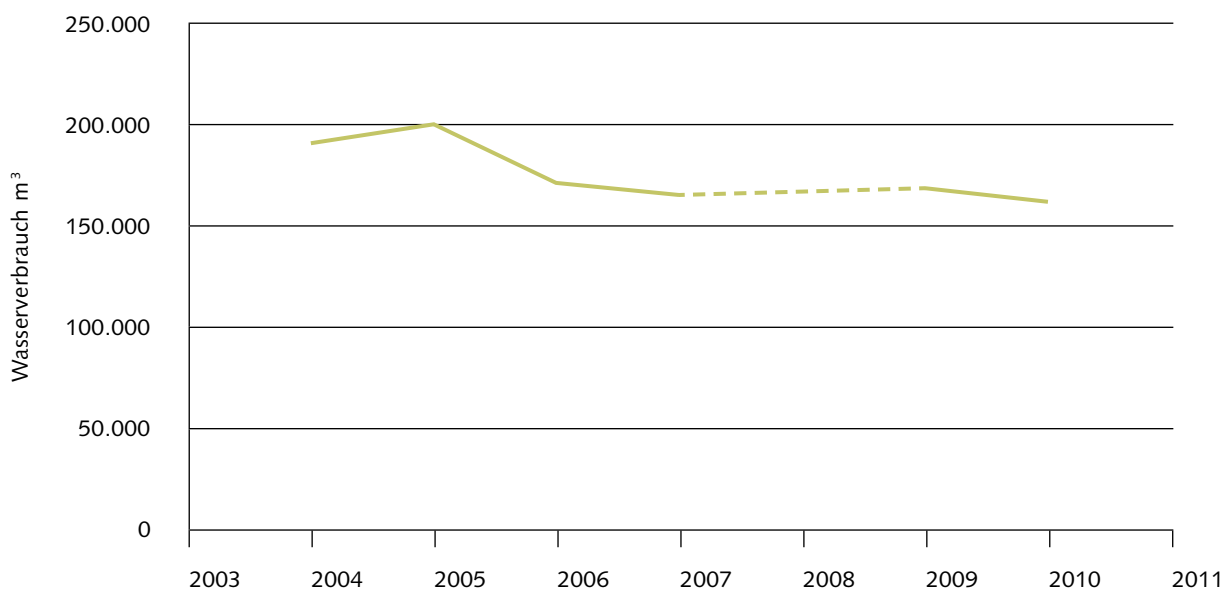


Abbildung 18: Wasserverbrauch der Universität Hamburg in m³ der Jahre 2004 bis 2010

Durch den 2008 fertig gestellten Prototyp eines „grünen“ Krankenhauses lässt sich zeigen, dass nachhaltige Gebäude eine positive Kosten-Nutzen-Rechnung aufweisen und sich zügig amortisieren. Der Vergleich der prozessorientierten Betriebs- und Folgekosten zwischen der Nutzung der Bestandsklinik vor 2005 und der Nutzung des Zentralklinikgebäudes seit 2008 liefert bei der Erfüllung mindestens gleicher Funktionen eine monatliche Ersparnis in Höhe von 1,8 Mio. Euro. Um den immensen Stromverbrauch des UKE zu senken wird zum Beispiel die Gebäudebeleuchtung fortlaufend optimiert. Hierbei wird auf die Verwendung von Bewegungsmeldern und stromsparender LED-Technologie gesetzt. Des Weiteren gilt die *Green IT* nicht als *nice to have*, sondern als ein klares *must have*. Die IT-Infrastruktur wird zunehmend auf virtuelle Server verlagert. Dies führt zu einer effizienten Nutzung der Rechenleistung und verringert so den Druck immer neuere und mehr Rechner zu beschaffen. Als ein konkretes Beispiel wollen wir hier die elektronische Patientenakte aufführen. Die Schulungsumgebung wurde anstatt auf 5 Hardware-Servern (7118 Watt/h) in fünf virtuellen Serverumgebungen auf zwei physikalischen Servern (884 Watt/h) realisiert.

Zu der *Green IT* gehört auch die Beschaffung von Peripherie und Verbrauchsmitteln. Es wurden beispielsweise für das gesamte Krankenhaus seit 2008 einheitliche Drucker beschafft, so dass man die ursprünglichen 41 verschiedenen Lieferanten auf einen Einzigen begrenzen konnte. Dies hatte eine Effizienzsteigerung zur Folge, durch die seit Vertragsbeginn fast 200.000 Euro eingespart wurden. Ein weiteres und ebenso wichtiges Thema ist der Ressourcenverbrauch. Am UKE werden Teile des Regenwassers von den Dächern aufgefangen und gereinigt, um es anschließend zusammen mit Brunnenwasser für die Bewässerung der Grünanlagen sowie zur Kühlung von energetischen Anlagen und Toilettenspülungen zu verwenden. Zusätzlich werden Spar-Stopptasten in WC-Spülkästen und Spar-Perlatores eingesetzt.

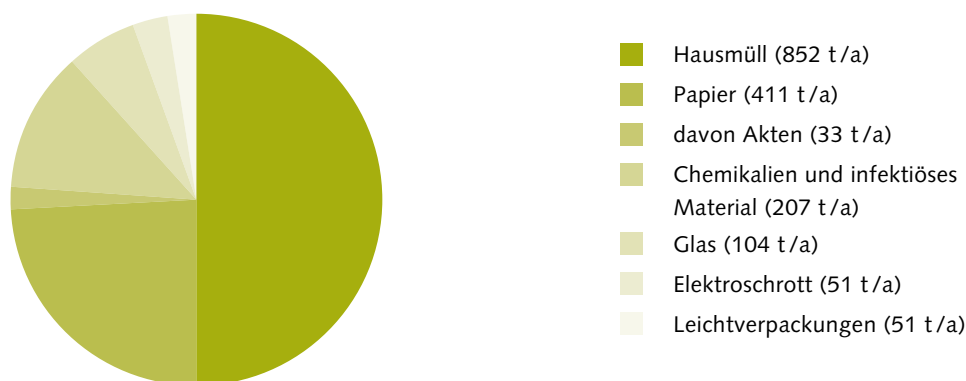
Buch: J. F. Debatin, M. Goyen, A. Kirstein: „Alles grün auch im Krankenhaus“ 2011, UKE Geschäftsbericht 2010

Abfall und Entsorgung

Im Jahr 2010 sind an der Universität Hamburg insgesamt 1608,38 t Abfall entstanden. Durch die Vielzahl an Menschen ist der Anteil an Hausmüll erwartungsgemäß hoch. Das anfallende Volumen an Leichtverpackungen ist hierzu vergleichsweise gering.

Der Anteil an Papier, Glas, Elektroschrott und Akten wird im Wesentlichen durch den Universitätsbetrieb bedingt. Papier nimmt hier den höchsten Stellenwert ein. Durch den verstärkten Einsatz von elektronischen Medien, ist anzunehmen, dass sich der Anteil an Papier in den nächsten Jahren verringern wird. In den Fachbereichen können Hausarbeiten zunehmend auch digital abgegeben werden und Schriftverkehr zwischen der Universität und den Studierenden findet nun im Wesentlichen über das Online-Portal STiNE statt. Für den Einsatz von Recyclingpapier in den, von Studierenden genutzten, Computerräumen und Bibliotheken sowie in den Büros der Beschäftigten wurde Ende 2011 eine Empfehlung des Präsidiums ausgesprochen, die auch eine separate Papierentsorgung am Arbeitsplatz und Stromsparmaßnahmen am Computer umfasst. Diese Maßnahmen und Empfehlungen sind bislang nicht vollständig umgesetzt.

Abbildung 19: Aufgliederung nach Art des Abfalls der Universität Hamburg ohne UKE für das Jahr 2010.

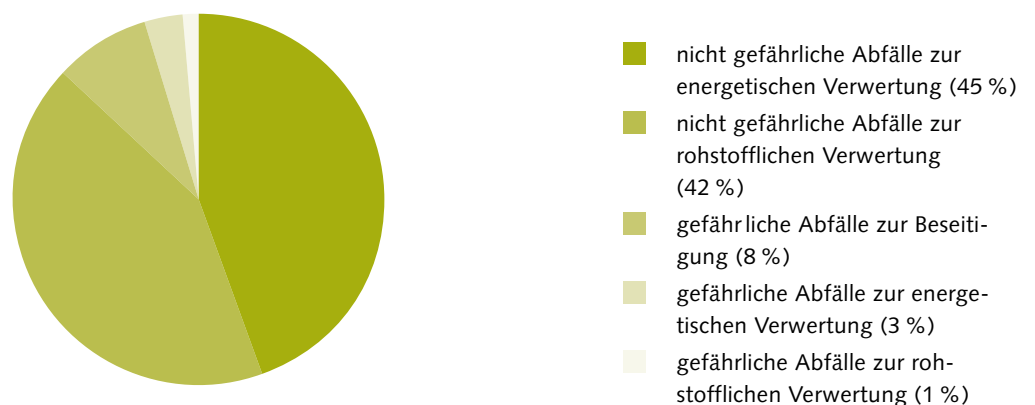


Abfälle lassen sich generell in gefährliche und nicht gefährliche Abfälle gliedern. Je nach Art können diese unterschiedlich beseitigt werden. Gemäß dem Anhang II des Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz stehen hier zwei wesentliche Verfahrensarten zur Verfügung, Verwertungsverfahren R1-13 und Beseitigungsverfahren D1-15. An der Universität Hamburg wurde im Jahr 2010 fast die Hälfte des Abfalls einer rohstofflichen Verwertung zugeführt.

Für eine rohstoffliche Verwertung ist in der Regel das getrennte Sammeln der Abfallarten notwendig. Dazu ist bereits in einigen Büros die separate Entsorgung von Papier vorgesehen. Auf dem Außengelände des Campus befinden sich hauptsächlich einfache Mülleimer, die keine Mülltrennung zulassen.

Grundsätzlich sollte bei einem nachhaltigen Abfallmanagement bereits beim Einkauf auf das spätere Recycling bzw. die umweltverträgliche Entsorgung geachtet werden.

Abbildung 20: Aufgliederung des Abfalls der Universität Hamburg ohne UKE nach Art der Beseitigung für das Jahr 2010.



Auf den Abfall aus dem Bereich des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf wurde hier im Bericht nicht weiter eingegangen, da dieser im Wesentlichen durch den Klinikbetrieb entsteht. Es sei aber erwähnt, dass der Papierverbrauch durch die Einführung der elektronischen Patientenakte um 100 t pro Jahr reduziert werden konnte. Außerdem brachte die Einführung der Unit-Dose-Arzneimittelversorgung eine Einsparung um fast 50 % an Gesamtabfall und eine vollständige Vermeidung an problematischem Verbundabfall durch Medikamentenverpackungen.

Buch: J. F. Debatin, M. Goyen, A. Kirstein: „Alles grün auch im Krankenhaus“ 2011, UKE Geschäftsbericht 2010



Foto: oikos / Clasen

Monitoring und Nachhaltigkeitscontrolling

An der Universität Hamburg wird die Gebäude- und Prozessoptimierung in Bezug auf Energieeinsparungen von einer Person im Referat für Bauplanung in Zusammenarbeit mit dem Referat Gebäudeinstandhaltung und -service bewerkstelligt. Im Department Chemie kümmert sich die Haustechnik ebenfalls um Energieeinsparungen in Ihrem Bereich. Hierbei handelt es sich um eine sehr wichtige Position, da sich unsere Universität nur durch ein gut funktionierendes Energiecontrolling zu einer ökologisch effizienten Hochschule entwickeln kann. Ein wichtiges Projekt, welches hier initiiert wurde, ist die Teilnahme bei „Ökoprofit“ mit drei Gebäuden der Universität. Zu den hierbei durchgeführten Maßnahmen zählt die Optimierung der Lüftungsanlagen. Mit Hilfe von Regelungsanpassungen durch die Technikzentrale und gewisse bauliche Maßnahmen konnten bis zu 25 % des Stromverbrauchs reduziert werden. Außerdem wurden in Sanitärbereichen Durchflussmengenkonstanthalter nachgerüstet. Weitere Maßnahmen zur Optimierung von Beleuchtung befinden sich in Planung. Die jährlichen Einsparungen belaufen sich auf rund 16.000 Euro. Die jeweiligen Gebäude der Universität wurden im Jahr 2011 zertifiziert.

Am UKE besteht die Projektgruppe Green Hospital, die alle grünen und sozialen Projekte betriebswirtschaftlich verfolgt und so ein Nachhaltigkeitscontrolling darstellt. Neben einer Vielzahl solcher Projekte wurde an dem Universitätsklinikum das Analysetool „Green+ Check“ der Firma Siemens verwendet, um das UKE in den Bereichen Qualität, Effizienz und Umwelt zu bewerten. Mit 72 Punkten erzielte das UKE ein hervorragendes Ergebnis und wurde in vielen Bereichen der Prozesse und Infrastruktur zum neuen Benchmark.

→ www.verwaltung.uni-hamburg.de/k/9/oekoprofit/index.html

→ www.hamburg.de/oekoprofit

AK Energie und Umwelt

Der Begriff „Ökonomische Nachhaltigkeit“ beschreibt eine der drei klassischen Säulen einer nachhaltigen Entwicklung. Für eine Universität handelt es sich hierbei um die Verantwortung gegenüber den Studierenden, den Beschäftigten und den Bürgern unserer Gesellschaft, das zur Verfügung stehende Kapital für eine dauerhaft gute Forschung und Lehre einzusetzen. Wir möchten in diesem Kapitel zeigen mit welchen Mitteln die Universität Hamburg haushaltet und aus welchen Quellen sie stammen.

Der Arbeitskreis Energie und Umwelt ist ein unabhängiges Forum von Angehörigen der Universität Hamburg. Er arbeitet mit der Abteilung 8, Bau- und Gebäudemanagement, 9 – Arbeitssicherheit und Umweltschutz, insbesondere dem Energiecontrolling, dem Zukunftsrat Hamburg sowie mit anderen relevanten Stellen, Gremien und Einrichtungen der Universität zusammen.

Ziel des Arbeitskreises Energie und Umwelt ist die Unterstützung und Beratung der Universität Hamburg in allen Fragen einer Verringerung der betriebsbedingten Umweltbelastungen durch die Optimierung

- des Energieverbrauchs
- des Wasserverbrauchs
- der Beschaffung von Büromaterialien und deren Verbrauch
- der Beschaffung von Computerhardware und anderen Geräten
- des hochschulbedingten Verkehrsaufkommens
- des Abfallaufkommens
- der Gestaltung von Bauten und Freiflächen.

Darüber hinaus setzt sich der Arbeitskreis dafür ein, dass Fragen der Ressourcenoptimierung in der Lehre und bei der Beantragung von Forschungsprojekten berücksichtigt werden.

Energieteams

Die Teams setzen sich für eine ressourcenschonende Nutzung von Energie und Wasser ein. Hier geht es speziell darum durch kleine Projekte die Universität kontinuierlich und effizient voranzubringen. Ihre Arbeit wird durch 2000 Euro im Jahr gefördert (1000 Euro im ersten Jahr). So können engagierte Beschäftigte Energieteams gründen oder bestehenden Teams beitreten, um so direkt ihre Arbeitsplätze zu verbessern.

Mobilität

Die Art und Weise wie Studierenden und Beschäftigte ihren Weg zur Arbeit bestreiten ist ein wichtiges Thema. Je nach verwendetem Verkehrsmittel fällt das Treibhausgas CO₂ in unterschiedlichen Mengen an. Für die Universität gibt es bislang keine Erhebung wie viel CO₂ direkt oder indirekt emittiert wird.



Foto: UHH / Frerichs

Die Universität unterstützt die Studierenden durch das Semesterticket mit einer vergünstigten Fahrkarte für den Gesamtbereich des Hamburger Verkehrsverbundes (HVV). Beschäftigte können ein vergünstigtes Monatsabonnement, die ProfiCard, beim HVV über die Universität in Anspruch nehmen und einen Zuschuss zu einer Bahncard beantragen. Von den Beschäftigten nimmt rund ein Siebtel eine ProfiCard in Anspruch. Der Campus ist sehr gut an das HVV-Netz angeschlossen.

Auf dem Unicampus befindet sich eine private Fahrradstation mit Garagen zum Parken von eigenen Fahrrädern sowie einer Meister- und Selbstwerkstatt, die die Entscheidung für das Rad erleichtern kann. In unmittelbarer Nähe zum bzw. auf dem Campus befinden sich außerdem vier Stadtradstationen.

Auf dem Gelände des UKE wurde ein kostenloser Shuttle Service mit mehreren Wasserstoff-Bussen eingerichtet. So soll das Verkehrsaufkommen durch Angestellte und Besucher verringert werden. Dies führt zu einer ruhigeren Atmosphäre mit weniger Abgasen auf dem Klinikgelände.



Foto: oikos / Clasen



Foto: Michael Heitmann

Ökologische Faktoren:

Institutionelles Nachhaltigkeitscontrolling

Das UKE hat Green Check+ von der Firma Siemens mit 72 Punkten abgeschlossen

Drei zertifizierte Gebäude von Ökoproofit 2011

Gute Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz

Die Uni Hamburg bezieht 100 % Öko-Strom

Fahrradstationen und eine Fahrradwerkstatt

Herausforderungen der Universität:

Die Modernisierung alter Gebäude

Die Implementierung eines „nachhaltigen Einkaufs“

Die Sensibilisierung der Beschäftigten und Studierenden für
Energie- und ressourcensparende Maßnahmen



Soziale Nachhaltigkeit

Soziale Leistungsindikatoren

Den Zustand unseres sozialen Umfeldes spüren wir jeden Tag. Der Aspekt der sozialen Nachhaltigkeit ist hierdurch für jeden greifbar. Unabhängig der eigenen Position arbeiten wir alle zusammen, um eine gute Forschung und Lehre zu ermöglichen. Nur wenn ein kollegiales Miteinander vorherrscht, kann der Einzelne seine Persönlichkeit voll entfalten.

In diesem Abschnitt wollen wir die sozialen Aspekte an der Universität Hamburg beleuchten.



Foto: UHH / Dichant

Einzugsgebiet der Universität

Die Universitätsangehörigen stammen aus allen Teilen der Erde. Allein die Studierenden stammen aus 134 Ländern. Auch unter den Beschäftigten sind viele ausländischer Herkunft. Den Erstwohnsitz, also ihren Lebensmittelpunkt, haben die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Hamburg (75%), oder in der Metropolregion, zu der Schleswig-Holstein und Niedersachsen zählen. Einige Beschäftigten haben jedoch einen von Hamburg deutlich entfernten Erstwohnsitz, der mit Ausnahme der schnellen ICE-Verbindungen nach Bremen oder Berlin in der Regel kein tägliches Pendeln zulässt. Insbesondere zeitlich befristete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nehmen einen weit entfernten Erstwohnsitz aus familiären Gründen in Kauf. Sie pendeln oft regelmäßig am Wochenende nach Hause.

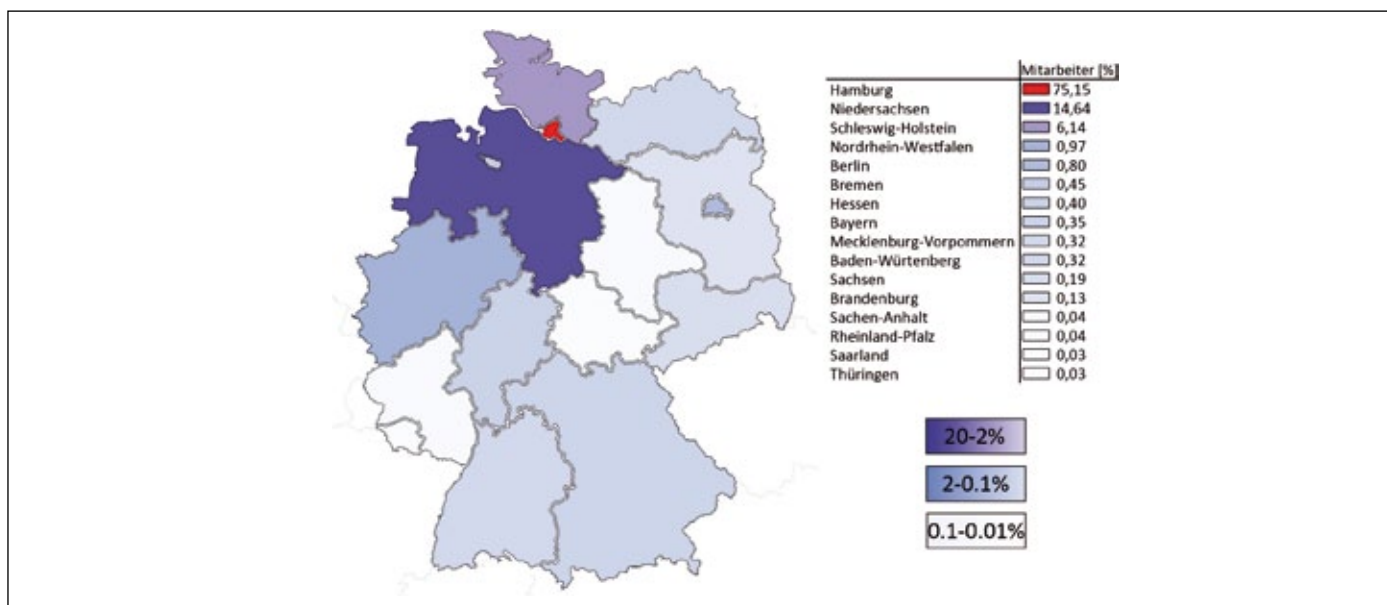


Abbildung 21: Herkunft der Beschäftigten nach dem Erstwohnsitz

Gleichstellung und Chancengleichheit

Was kleine Unterschiede auch heute noch ausmachen

Gleichstellung soll allen gesellschaftlichen Gruppen ermöglichen, Chancengleichheit zu erreichen. Im Zuge dessen sollen systematische Benachteiligungen abgebaut werden. Durch die Gleichstellung werden gleiche Rechte ermöglicht und auch gleiche Pflichten auferlegt. Es geht dabei darum mehr Möglichkeiten zu schaffen, damit Mitmenschen ihre Talente, Fähigkeiten und Bedürfnisse ausüben bzw. ausleben können. Der Aspekt der Gleichstellung umfasst dabei bei Benachteiligungen insbesondere auf Grund des Geschlechtes, einer Behinderung, sexuellen Orientierung und der Herkunft. Die Universität Hamburg bemüht sich um die Gleichstellung. Dafür wurde eine Stabsstelle für Gleichstellung eingerichtet. Hauptanliegen in der Arbeit der Stabsstelle ist es, die ungleiche Verteilung von Arbeitsstellen unter Männern und Frauen an der Universität Hamburg aufzuzeigen. Dazu veröffentlicht die Stabsstelle alle zwei Jahre einen ausführlichen Gleichstellungsbericht, der die aktuellen Entwicklungen widerspiegelt.

Gleichstellungsbericht UHH

In den Einstellungsverfahren bemüht sich die Universität Hamburg um eine Erhöhung des Frauenanteils an den Beschäftigten, insbesondere im Bereich des wissenschaftlichen Personals. Frauen werden hier bei gleicher Qualifikation vorrangig eingestellt. Von den insgesamt rund 4.800 Beschäftigten (ohne UKE) sind rund 50 % weiblich. Während der Frauenanteil beim Technischen und Verwaltungspersonal rund 65 % beträgt, liegt er bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern bei rund 42 %. Ein sinkender Frauenanteil ist dabei mit zunehmender Einkommenshöhe zu beobachten. Der Anteil der Professorinnen liegt lediglich bei 28 %, ohne die Berücksichtigung von Juniorprofessuren sinkt dieser Anteil weiter auf 26 %. Bei den Studierenden ist der Frauenanteil mit 57 % annähernd ausgewogen. Das Präsidium der Universität Hamburg ist zu zwei Fünfteln mit Frauen besetzt. Die darunter liegende Abteilungsleiterenebene ist zu fünf Neunteln mit Frauen besetzt.

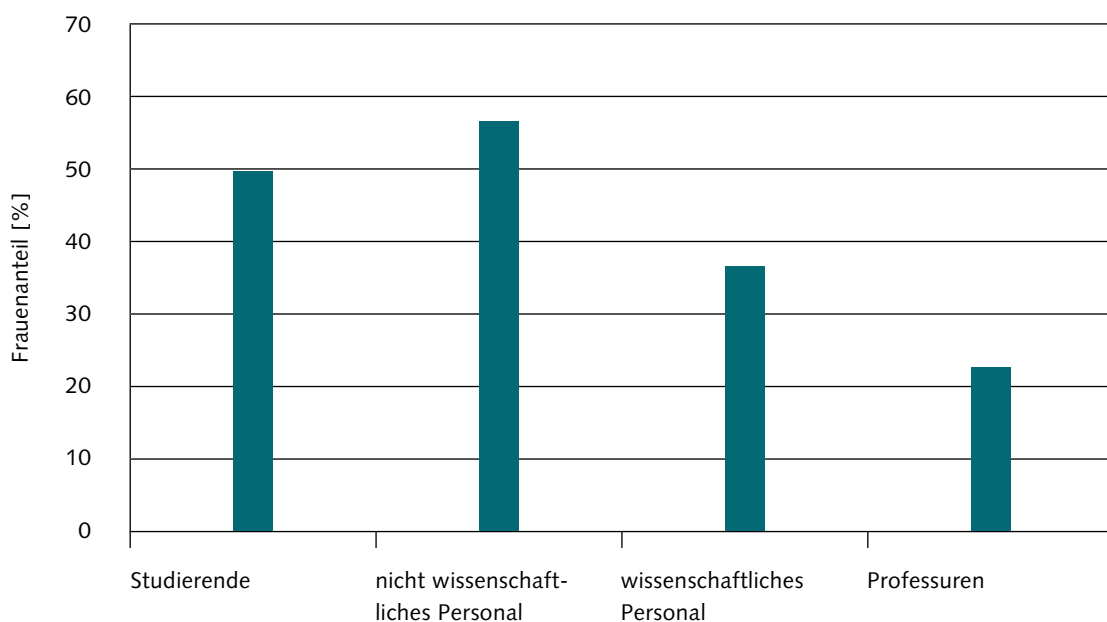


Abbildung 22: Frauenanteil in verschiedenen Statusgruppen der Universität Hamburg (ohne UKE, Studierende mit UKE) im Jahr 2010

Es lässt sich beobachten, dass der Frauenanteil mit zunehmender Höhe der Karrierestufe sinkt. Dies wird besonders beim Verhältnis zwischen Studienabschlüssen und Professuren deutlich. Bei den Studienabschlüssen sind Frauen mit 60 % vertreten. Bei Promotionen und Habilitationen geht der Anteil jedoch stetig zurück und liegt schon bei den Promotionen mit 45 % unter dem Anteil der männlichen Kollegen. Bei den Habilitationen, die in der Regel Voraussetzung für eine Professur sind, und bei den Professuren liegt der Frauenanteil lediglich bei rund 26 %. Es scheint also insbesondere der Weg zur Habilitation zu sein, wo Gleichstellung nicht vollständig realisiert wird und es zu einer sogenannten „gläsernen Decke“ kommt.

Auch innerhalb des Bereiches der Professuren zeigt sich, dass der Frauenanteil an C4/W3 Professuren (höchste Gehaltsstufe) geringer als an C3/W2 (mittlere Gehaltsstufe) Professuren ist. Ein höherer Frauenanteil ist bei den W1 Professuren (Juniorprofessuren, geringste Gehaltsstufe) zu finden. Der Frauenanteil stieg in den letzten Jahren in allen Bereichen.

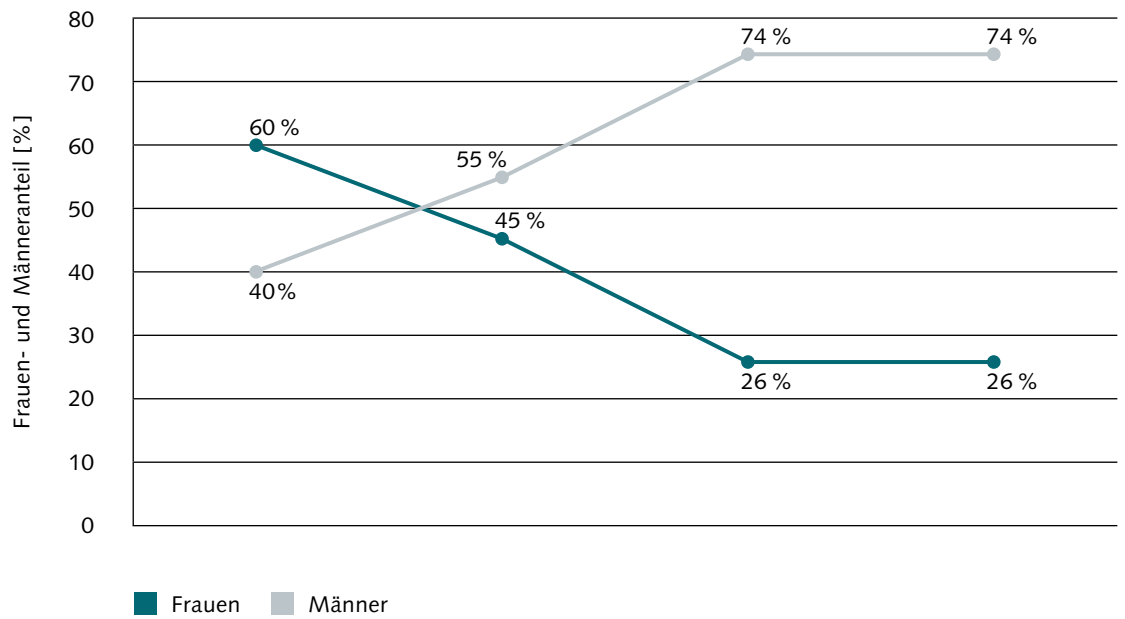


Abbildung 23: Frauen- und Männeranteil an Studienabschlüssen, Promotionen, Habilitationen und Professuren im Jahr 2010

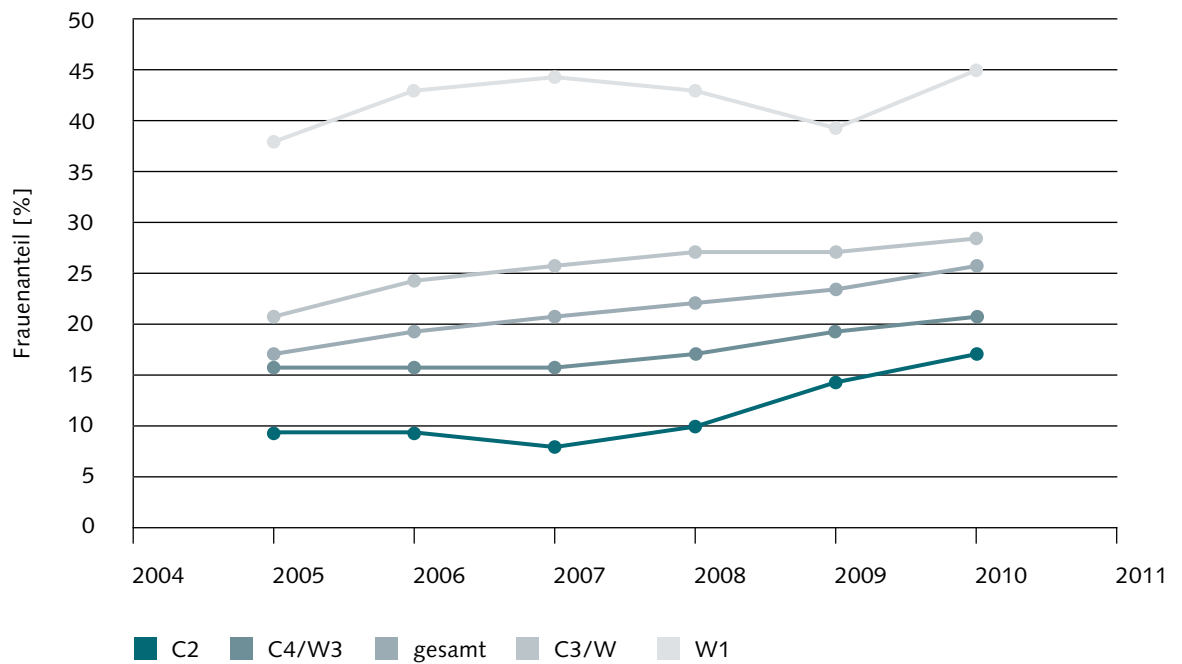


Abbildung 24: Frauenanteil an Professuren nach Besoldungsgruppen von 2005 bis 2010

Im deutschlandweiten Vergleich konnte die Universität Hamburg bisher einen um 10 % höheren Frauenanteil an den Professuren realisieren. Der Anteil der Professorinnen ist dabei am UKE geringer als in den anderen Fakultäten. Sowohl an der Universität Hamburg als auch im deutschlandweiten Vergleich ist der Frauenanteil in den letzten Jahren stark angestiegen. Von einem ausgeglichenen Verhältnis ist der Anteil jedoch noch weit entfernt.

Der Anteil der Frauen bei den Neuberufungen gibt einen Hinweis, wie sich der Anteil der Professorinnen zukünftig entwickeln wird. Der Frauenanteil bei den Neuberufungen lag in den letzten Jahren um 30 % und damit leicht höher als der aktuelle Frauenanteil. Jedoch nimmt auch bei den Neuberufungen der Frauenanteil mit der Höhe der Besoldungsgruppe ab.

Für den geringen Frauenanteil an den Professuren existieren verschiedene Gründe. Zum einen existieren strukturelle Hemmnisse wie männliche Machtstrukturen, die den Karriereweg von Frauen in gehobene Positionen erschweren. Zum anderen

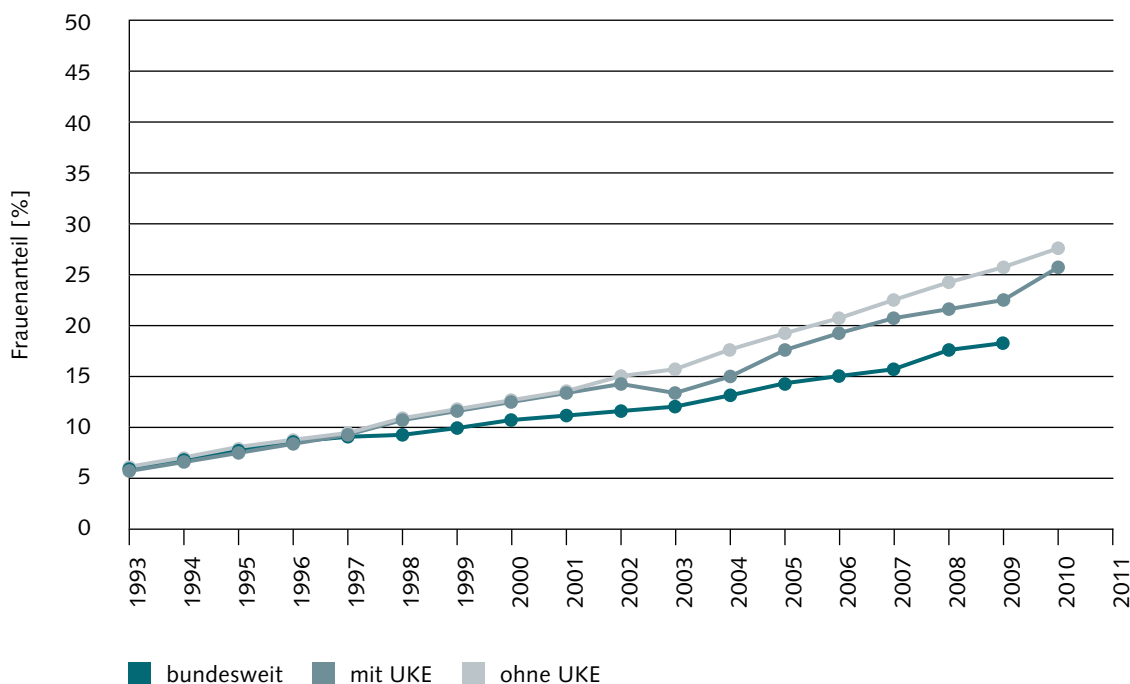


Abbildung 25: Frauenanteil an der Universität Hamburg und deutschlandweit

ist der universitäre Karriereweg vielfach schwer vereinbar mit der persönlichen Lebens-/Familienplanung von Frauen. Der Weg bis zur ersten Professur (W1) ist sehr weit. Er führt klassisch über eine Promotion, Post-Doktoranden Zeit und die Habilitation. Die Übernahme einer Professur erfolgt durchschnittlich mit 41 Jahren. Um eine besser bezahlte und unbefristete Professur zu erreichen sind ca. weitere 7 Jahre erforderlich. Dies ist eine lange Zeit in der man sich intensiv der Karriere widmen muss. Familienplanung und eine eventuelle längere Elternzeit gestalten sich durch die schnell voranschreitenden Forschungsentwicklungen schwierig. Darüber hinaus bietet der einmal begonnene universitäre Karriereweg zur Professur kaum Alternativen. Dies führt dazu, dass Studentinnen nach Abschluss des Studiums bzw. mit Erhalt ihrer Promotion, eher eine Beschäftigung in der Wirtschaft annehmen und/oder eine Familie gründen. Bei der Gleichstellung geht es darum angemessene Lebens- und Berufsmodelle zu schaffen, damit unterschiedlichste Mitmenschen ihre Talente, Fähigkeiten und Bedürfnisse lebendig im Berufsleben verwirklichen können.

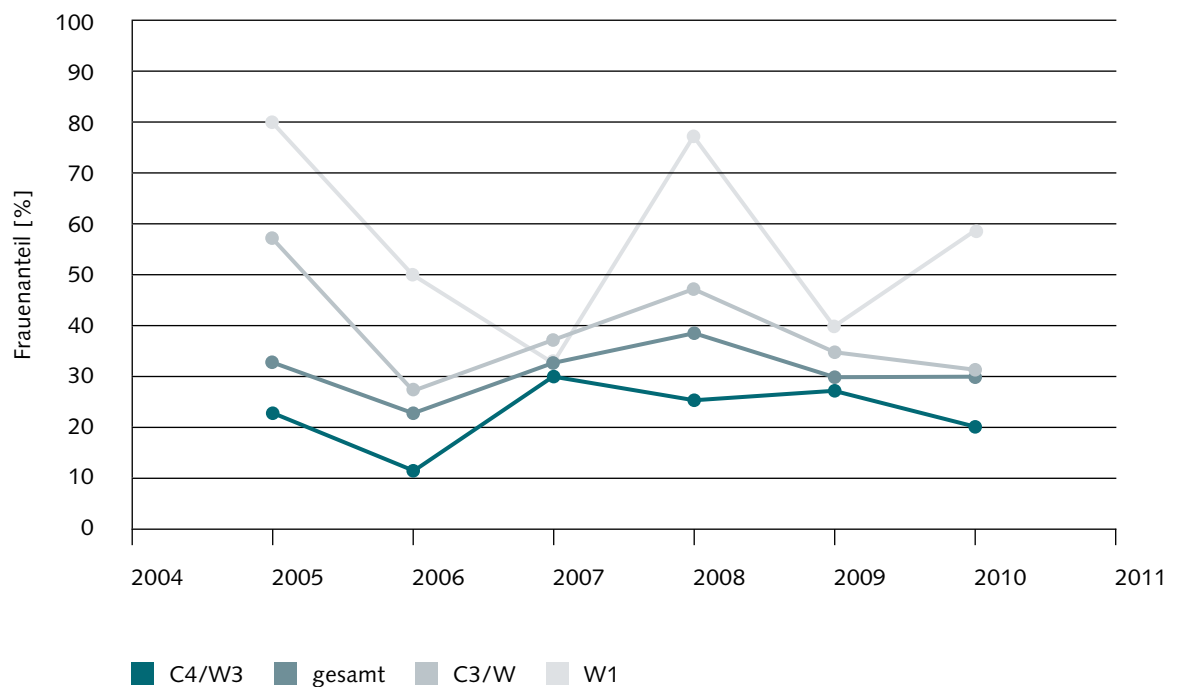


Abbildung 26: Frauenanteil an den Neuberufungen in den Jahren 2005 bis 2010

In Bewerbungsverfahren wird neben der Geschlechtergleichstellung auch die Gleichstellung von Menschen mit Migrationshintergrund und Behinderten angestrebt. Dazu werden Bewerbungen von Personen mit Migrationshintergrund explizit erwünscht. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung vorrangig eingestellt.

→ www.verwaltung.uni-hamburg.de/pr/glb/g.html

Campus mit Kind

Sind Studierende und Beschäftigte der Universität Hamburg Eltern, stellt sich für sie die organisatorische Frage, wie sie ihre berufliche Situation bzw. ihr Studium mit einer guten Kindererziehung vereinbaren können. Dies betrifft insbesondere alleinerziehende Mütter und Väter. Allen Eltern sollten adäquate Betreuungsangebote zur Verfügung stehen und auch gesellschaftlich ist eine höhere Akzeptanz für berufstätige Eltern und ihre elterlichen Verpflichtungen wünschenswert.

Um herauszufinden wie sich die konkrete Lebenssituation für Eltern am Campus darstellt, wurden viele Gespräche mit verschiedenen Statusgruppen geführt. So ist es nicht selten, dass junge Studierende oder bereits im Berufsleben stehende Eltern folgende Aspekte ihres Lebens vereinbaren möchten: eine gute und liebevolle Betreuung des Kindes, an Lehrveranstaltungen insbesondere mit Anwesenheitspflicht teilnehmen zu können, arbeiten zu können, Zweisamkeit innerhalb der Partnerschaft leben zu können und auch einmal Zeit nur für sich allein zu haben. Im Laufe dieser Gespräche haben wir von **oikos Hamburg** festgestellt, dass an der Universität Hamburg viele Angebote bereitgestellt werden, um eine familienfreundlichere Hochschule zu ermöglichen.

Die Universität Hamburg hat im Jahr 2010 das „audit familiengerechte Hochschule“ bekommen. Dies ist ein fortlaufendes Zertifizierungsverfahren, das Ziele und Maßnahmen im Sinne einer besseren Vereinbarkeit von Studium, (Neben-) Beruf und Familie festlegt. Im Zuge dessen existiert seit Anfang 2012 innerhalb der Stabsstelle für Gleichstellung der Universität Hamburg ein Familienbüro. Bislang befanden sich die relevanten Informationen zum Thema Campus mit Kind auf unterschiedlichen Webseiten, so dass Eltern diese Informationen mühevoll zusammensuchen mussten. Das Familienbüro wird in Zukunft die relevanten Informationen zur Vereinbarkeit von Studium bzw. Arbeitsplatz und Kindererziehung bündeln und eine zentrale Anlaufstelle für spezifische Fragestellungen und Probleme von Eltern am Campus werden. Darüber hinaus sollte es die relevanten Informationen auch auf einer zentralen Website zur Verfügung stellen. Die Universität gibt auch schon seit längerer Zeit eine mehrseitige Empfehlung heraus, wie im Wissenschaftsbetrieb mit der Situation von studierenden Eltern umgegangen werden sollte. Es soll beispielsweise die Zulassung zum Studium oder der Übergang in ein Teilzeitstudium erleichtert werden. Auch sollen Anwesenheitspflichten flexibler gehandhabt werden. Dies umfasst auch Klausurtermine, wenn sie außerhalb der Öffnungszeiten von Kinderbetreuungseinrichtungen liegen.

→ www.uni-hamburg.de/familienbuero

→ www.verwaltung.uni-hamburg.de/campuscenter/waehrend-des-studiums/studieren-mit-kind.html

→ www.verwaltung.uni-hamburg.de/campuscenter/waehrend-des-studiums/Empfehlungen_Vereinbarkeit_Studium_Kind_20110418.pdf

Bisher werden jedoch keine für alle Fakultäten der Universität Hamburg verbindlichen Regelungen, wie das Studium und die Kindererziehung miteinander vereinbart werden könnte, umgesetzt. Eines der Hauptprobleme im Studienalltag für Studierende mit Kind sind die Fehlzeiten. Denn an den meisten Fakultäten dürfen Studierende mit Kind nur die gleichen maximalen Fehlzeiten haben wie Studierende ohne Kind. Im Falle einer Krankheit des Kindes bemühen sich die Fakultäten bei Eigeninitiative individuelle Lösungen zu finden, z. B. über einen Härtefallantrag und zusätzliche Hausarbeiten, den für das Studium benötigten Seminarschein doch zu erlangen. Ein weiteres Problem für die in Wissenschaft und Verwaltung beschäftigten Eltern sind die befristeten Arbeitsverträge mit der UHH, die die Planungssicherheit erschweren.

In unseren Gesprächen mit den Eltern wurde auch der Wunsch nach einer Plattform für einen regelmäßigen und informellen Austausch deutlich. Diese soll auch Basis für privat organisierte Betreuung unter den Eltern sein.

An dieser Stelle soll ein Überblick über weitere wichtige Anlaufstellen für Eltern an der Universität Hamburg gegeben werden. Die Betreuungsangebote vom Studierendenwerk und den Uni Eltern (AStA) richten sich gleichermaßen an Kinder von Studierenden als auch von Beschäftigten. Das Studierendenwerk Hamburg als sozialer Dienstleister im Hochschulraum bietet umfassende Beratung für (werdende) studierende Eltern und sorgt mit Angeboten zur Kinderbetreuung (für Studierende und Universitäts-Mitarbeiter/innen) – auch in zeitlich flexiblen Modellen –, Wohnungsangeboten und Kinderteller in den Mensen dafür, dass sich Kind und Studium vereinbaren lassen.

Vier der fünf Kitas des Studierendenwerks Hamburg liegen in unmittelbarer Nähe zum Campus Von-Melle-Park der Universität bzw. auf dem Gelände des Universitätsklinikums Eppendorf: Im KinderCampus, in der Kita Bornstraße, in der Kita Hallerstraße und in der Kita Eppendorf-UKE werden täglich rund 320 Kinder im Alter von sechs Monaten bis zehn Jahren nach den Hamburger Bildungsempfehlungen betreut. Die Kitas sind an das Kita-Gutschein-System angebunden und werden regelmäßig nach den Qualitätsempfehlungen des PARITÄTischen zertifiziert. Kinder von Studierenden werden bei der Vergabe der Plätze bevorzugt berücksichtigt. Aber auch Mitarbeiter/Innen der Hochschulen oder Eltern aus dem Stadtteil können einen Betreuungsplatz für ihr Kind erhalten.



Foto: UHH / KlimaCampus / Steinhauser

Neben der Kindertagesbetreuung bietet das Studierendenwerk auch flexible Betreuungsangebote an, z. B. mit dem Projekt „Casper“ (Campus Spielgruppen) auf dem Campus Von-Melle-Park sowie mit dem Familienzimmer auf dem Campus Fachbereich Informatik in Stellingen. Diese bieten sowohl Studierenden als auch Lehrenden bei Seminaren und Vorlesungen u. a. auch in den späten Nachmittagsstunden und am frühen Abend eine qualifizierte stundenweise Betreuung.

→ www.studierendenwerk-hamburg.de/studierendenwerk/de/familienservice

Das BeSI – Beratungszentrum Soziales & Internationales des Studierendenwerks-Hamburg unterstützt studierende und studieninteressierte Schwangere und Eltern

bei der Vereinbarkeit von Studium und Familie. Das Team berät zu Finanzierungsmöglichkeiten, Sozialleistungen, Kinderbetreuung und Optionen der Studienorganisation. Zu diesen und weiteren Themen werden Wege aufgezeigt, den Studienalltag mit Kind(ern) bestmöglich zu gestalten. Das BeSI nennt außerdem zuständige Behörden und Anlaufstellen für Studierende mit Kind(ern) und vermittelt Kontakte.

→ www.studierendenwerk-hamburg.de/studierendenwerk/de/familienservice/beratung

In den Wohnanlagen Bornstraße, Europa- und Georgi-Haus, Gustav-Radbruch-Haus und Kiwittdamm bietet das Studierendenwerk günstige Wohnmöglichkeiten für Studierende mit Kind(ern) bzw. studierende Familien an. Das Wohnhaus Bornstraße ist ausschließlich für Studentinnen (teilweise mit Partner) mit Kind(ern) reserviert.

→ www.studierendenwerk-hamburg.de/studierendenwerk/de/wohnen/wohnanlagen

Das Studierendenwerk unterstützt Studierende mit Kind(ern) mit dem kostenlosen Kinderteller in allen seinen Mensen und einigen Cafés. Kinder eingeschriebener Studierender erhalten bis zum Alter von 12 Jahren gegen Vorlage der YoungsterCard je ein kostenloses Essen. Dieses Angebot gilt für alle warmen Speisen und wird auf einem speziellen ‚Kinderteller‘ ausgegeben. Studierende können die YoungsterCard für ihr/e Kind/er in jeder Mensa bei der jeweiligen Mensaleitung beantragen.

→ www.studierendenwerk-hamburg.de/studierendenwerk/de/familienservice/leistungen/Leistungen_fuer_Kinder_von_Studierenden/Leistungen_fuer_Kinder_von_Studierenden.php

Das BeSt – Beratungszentrum Studienfinanzierung des Studierendenwerks berät unabhängig und kostenlos zu allen Formen der Studienfinanzierung, wie BAföG, Stipendien und Studienkredite. Studieninteressierte und Studierende mit Kind sowie schwangere Studierende erhalten hier erste Informationen zu den Sonderregelungen beim BAföG.

→ www.studierendenwerk-hamburg.de/studierendenwerk/de/finanzen

Das Studierendenwerk vergibt alle 2 Jahre das Georg-Panzram-Büchergeld an alleinerziehende Studierende, die sich in der Examensphase befinden. Studierende der Universität Hamburg können sich auch für dieses Stipendium bewerben.

→ www.studierendenwerk-hamburg.de/studierendenwerk/de/finanzen/ihr_weg_zur_studienfinanzierung/stipendien_inland/stipendien_inland.php

Auf die Betreuung von Kindern unter 3 Jahren und im Besonderen unter 1 Jahr, haben sich die UniEltern vom AstA der Universität Hamburg spezialisiert. Das bedeutet, dass UniEltern auch Krippenkinderbetreuung für Kinder ab 3 Monaten bis 1 Jahr anbietet. Hinzu kommt, dass das Kinderbetreuungsangebot von UniEltern kitscheinfrei ist und sich als flexibles Zusatzangebot zur eher ganztägigen Betreuung der Kitas und Krippen versteht. Es werden insgesamt 28 Kinderbetreuungsplätze zu einem monatlichen Beitrag von 50 Euro für Studierende angeboten. Beschäftigte zahlen einen geringen Aufpreis. Davon können maximal acht flexibel gewählte Betreuungsstunden pro Woche in Anspruch genommen werden.

→ www.unielftern.de

Der AStA hat in Zusammenarbeit mit den UniEltern diese informative und umfangreiche Broschüre zum Thema Studieren mit Kind veröffentlicht:

→ www.verwaltung.uni-hamburg.de/familienbuero/Uni_Eltern_Brosch_5.pdf

Für Beschäftigte bietet die Universität Hamburg in Zusammenarbeit mit 24 Hamburger Kindertagesstätten eine kostenlose und ganztägige Kindernotfallbetreuung für Kinder im Alter von 0 bis 13 Jahren an.

→ www.verwaltung.uni-hamburg.de/6/631/kinotfall.html

Kinder-Uni

Damit die Universität auch einmal für Kinder zwischen 8 und 12 Jahren erlebbar wird, veranstaltet die Universität Hamburg regelmäßig im Herbst eine Kinder-Uni. Im größten Hörsaal der Universität Hamburg erklären verschiedenen Professoren den mehreren Hundert Kindern ihr jeweiliges Forschungsgebiet.

→ www.koerber-stiftung.de/wissenschaft/kinder-uni-hamburg.html



Foto: oikos / Clasen

Work-Life-Balance

Die drei unterschiedlichen Hauptmotivationen des Arbeitens:

**Einfach nur einen Job zum Geld verdienen,
Karriere machen wollen,
in der Arbeit eine Berufung gefunden.**

Die regelmäßige Arbeitszeit eines Vollzeitbeschäftigten an der Universität Hamburg beträgt 39 Stunden/Woche (Teilzeit i. d. R. 19,5 Stunden/Woche). Sie liegt damit 4 Stunden / Woche über der Wochenarbeitszeit der Beschäftigten in der Metallindustrie aber 1 bis 3 Stunde/Woche unter der Wochenarbeitszeit der Bundesbeamten und einigen Landesbeamten anderer Bundesländer.

Die Beschäftigten der Universität Hamburg können in der Regel zur Flexibilisierung ihrer Arbeitszeit Gleitzeit in Anspruch nehmen. Die einzuhaltende Kernarbeitszeit ist dabei montags bis donnerstags von 9 Uhr bis 15 Uhr und freitags von 9 Uhr bis 14 Uhr. Der Dispositionsrahmen beginnt um 6:30 Uhr und endet um 19 Uhr.

→ www.verwaltung.uni-hamburg.de/6/dienstzeitva.pdf

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit der Telearbeit und somit der Arbeit von zu Hause. Mindestens ein Drittel der Arbeitszeit muss jedoch in der Dienststelle geleistet werden. Die Universität Hamburg möchte damit eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie gewährleisten und somit erreichen, dass besondere Lebensumstände keine beruflichen Nachteile mit sich bringen.

→ www.verwaltung.uni-hamburg.de/6/telearbeit2010.pdf

Beschäftigte haben die Möglichkeit Sonderurlaub zu beantragen. Dieser erfolgt je nach Grund mit oder ohne Belastung der Bezüge. Das Spektrum reicht dabei von einem Sabbatjahr bis hin zum Sonderurlaub zur Mitarbeit an einem Kirchentag unter Beibehaltung der Bezüge. Um die Nutzung von Elternzeit und Beurlaubung zur Pflege von Angehörigen zu unterstützen hat die Universität Hamburg das Konzept Beruf und Familie in Balance entwickelt. Zum Bindungsmanagement gehören eine Vorbereitung der Beurlaubungsphase, eine aktive Anbindung an die Universität und ein sorgfältig geplanter Wiedereinstieg.

Gedanken zur Work-Life-Balance ...

Das Leben selbst bildet die verschiedensten Lebensformen aus, die dann im Einklang mit ihrer Lebensumwelt existieren können. So sind beispielsweise in der Tiefsee andere körperliche Ausformungen vorteilhaft als in den Lüften unserer Erde. In einer Art evolutionärem Prozess nimmt die heutige, immer komplexer und globalisierter werdende, Gesellschaft Formen bemerkenswerte Auswüchse an.

Die vielen technisierten Rationalisierungsprozesse haben gleichsam einen Fortschritt mitgebracht, der viele Lebensverhältnisse verbessert und vereinfacht hat. Doch das Leben ist so vielfältig in seinen Ausprägungen und die dazu etwas einfältig wirkende Ökonomisierung unserer Lebensverhältnisse lässt uns gern in dem scheinbaren Glauben unser Leben würde leichter werden, zumindest solange wir den nächsten Konsumzyklus durch unser Einkommen stützen können.

Häufig haben wir so viel und sind dann doch so wenig. Wir sind so hungrig auf das Leben und fühlen uns manchmal dann doch so satt. Die Arbeit nimmt für die meisten Menschen einen hohen Stellenwert ein. Und trotz der Leistungsanforderungen und dem Stress im Alltag können wir wachsam bleiben und aufpassen wo wir uns von unserer natürlichen Umwelt „entkoppeln“ und nicht mehr im Einklang leben. Diese „Entkopplung“ kann auf vielschichtigen Ebenen stattfinden (z. B. geistig, emotional, Lebenswelt). Eine nachhaltige Betrachtungsweise beleuchtet diese vielschichtigen Aspekte. Denn wir Menschen sind auch Lebewesen, Teil dieser einen Erde und verbunden mit anderen Lebewesen. So vielfältig und unterschiedlich die Lebensformen und kulturellen Lebensweisen auch sein mögen, Leben bedeutet auch immer Zusammenleben mit anderen Lebewesen. Wir sind nicht isoliert, sondern brauchen viel mehr das kooperative Zusammenleben mit anderen. Vermutlich mehr als den konkurrierenden Wettbewerb untereinander, denn durch empathisches Verhalten und den Kooperationen können wir überleben, um dann besser leben zu können.

Der kooperative Ansatz – in unseren alltäglichen und routinierten Arbeitsprozessen übersehen wir manchmal leicht, wie sehr wir auch durch unsere produktive Arbeit miteinander verbunden sind. Ob es nun Waren oder Dienstleistungen sind, die wir herstellen. Sie alle mögen den Zweck haben das Leben der Menschen zu erleichtern, wenn sie die von uns hergestellten Waren und Dienstleistungen nutzen. Und genauso brauchen wir für unseren Lebensstandard die Waren und Dienstleistungen, die andere Menschen hergestellt haben.

Vieles ist heute nur noch ein Kostenfaktor. Doch ein freundliches Lächeln zu den Menschen, die einen umgeben, verursacht keine Kosten.

Eine sinnvolle berufliche Tätigkeit zu finden, könnte eine Berufung sein, die zum Wohle anderer beiträgt. Ist dies nicht der Fall, so könnte man aus einer nachhaltigen Perspektive heraus argumentieren, dass dann anderen wenigstens kein Schaden zugefügt werden sollte. Andere Mitmenschen sollten nicht ausgenutzt werden, weder heute noch morgen. Auch zukünftigen Generationen sollte die Gelegenheit gegeben werden an der Ressourcenverteilung, die ihr Leben sichern und verbessern könnte, partizipieren zu dürfen.

Barrierefreiheit an der Universität Hamburg

Sowohl eine Treppe wie auch eine Sprache können ein Hindernis sein

Die Barrierefreiheit, manchmal wird auch von „Zugänglichkeit“ nach dem *engl. accessibility* gesprochen, rückt in Deutschland vor allem durch den demographischen Wandel zunehmend in das öffentliche Bewusstsein. Wenn man von Barrierefreiheit spricht, denkt man oft in erster Linie an bauliche Maßnahmen wie etwa Rampen oder Aufzüge für Rollstuhlfahrer. Je nach Lebensbereich sind jedoch oft noch ganz andere Maßnahmen wie beispielsweise akustische Signale für Sehbehinderte notwendig. Als weiteres Beispiel können hier Visualisierungen oder sogar Dolmetscher bzw. Gebärdendolmetscher für Menschen, die die vorherrschende Landessprache nicht beherrschen bzw. Hörbehinderte genannt werden. Um eine Barrierefreiheit zu gewährleisten, muss daher ein breites Spektrum mit Maßnahmen in unterschiedlichsten Bereichen abgedeckt werden.

→ www.verwaltung.uni-hamburg.de/behinderung/index.html

Das Gesetz zur Gleichstellung behinderter Menschen beschreibt die Barrierefreiheit in seinem § 4 relativ umfassend:

„Barrierefrei sind bauliche und sonstige Anlagen, Verkehrsmittel, technische Gebrauchsgegenstände, Systeme der Informationsverarbeitung, akustische und visuelle Informationsquellen und Kommunikationseinrichtungen sowie andere gestaltete Lebensbereiche, wenn sie für behinderte Menschen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar sind.“

Es gab in den vergangenen Jahren verschiedenste Bemühungen der Universität Hamburg, ein barrierefreies Studieren bzw. Arbeiten zu ermöglichen.

Außer baulichen Maßnahmen zur uneingeschränkten Bewegungsfreiheit gibt es an der Universität Hamburg Bestrebungen, auch sprachliche Barrieren abzubauen. Es gibt beispielsweise den Campus Navigator zur Übersicht aller Universitätsinstitute/ Gebäude auch auf Englisch. Des Weiteren gibt es auch die Möglichkeit, Masterstudiengänge auf Englisch zu absolvieren. Beispiele hierfür sind der „*Master of European and International Law*“ und der „*Master in Buddhist Studies*“. Für eine bessere Akustik, vor allem in den großen Hörsälen, wurden Lautsprechersysteme installiert, die auch in der letzten Reihe das richtige Zuhören ermöglichen sollen.

Jahr	Maßnahmen
2006	Das „Behindertenwegenetz“ wurde fertig gestellt. Barrierefreier Zugang zu nahezu allen Gebäuden und Plätzen des Universitätscampus.
2007	Die Installation einer Aufzugsanlage im Gebäude VMP 5.
2008 – 2010	Die Installation weiterer Aufzugsanlagen in den Gebäuden der Vogt-Kölln-Straße 30 und Jungiusstraße 11. Einbau zahlreicher Türöffner und Rampen.

Tabelle 5: Bauliche Maßnahmen zur Barrierefreiheit

Unter dem Aspekt einer barrierefreien Kommunikation ist das Institut für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser, das auf dem Gebiet der Gehörlosenkommunikation mehrere Studienfächer und Weiterbildungsangebote bereithält, sowie die Servicestelle zur studienorganisatorischen Unterstützung gehörloser und hörgeschädigter Studierender an Hamburger Hochschulen (STUGHS) angesiedelt. Gehörlose Studierende werden bei Vorträgen, Seminaren, Vorlesungen etc. von Gebärdendolmetschern betreut. Bereits im Jahr 2007 berichtete ein Artikel über diese Möglichkeit des Studierens für Gehörlose in Hamburg. Studierende mit körperlichen Einschränkungen werden bei Labor-tätigkeiten während Praktika durch eine Laborassistenz unterstützt.

→ www.sign-lang.uni-hamburg.de

→ www.verwaltung.uni-hamburg.de/behinderung/stughs.html

Übergriffstatistik

An der Universität Hamburg wurden im Jahr 2010 121 Übergriffe offiziell registriert. Hierbei handelt es sich überwiegend um Beleidigungen und Beschimpfungen (104). Elfmal wurde das Opfer mit Worten und Gesten bedroht, fünfmal kam es zur Gewalt gegen Sachen, einmal kam es zu körperlicher Gewalt. Hieraus resultierten fünfzehn Hausverbote. Es wurden 75 weibliche und 46 männliche Opfer registriert.

Das „Zentrum für *Disability Studies*“ kurz ZeDiS, ist ein Projekt, das seit Dezember 2005 in der Fakultät für Erziehung, Psychologie und Bewegungswissenschaften angesiedelt ist. Den *Disability Studies* liegt die Betrachtung zugrunde, dass Behinderung nicht nur bei einigen unter medizinischen Aspekten beeinträchtigten Personen existiert. Vielmehr basiert sie auf einem Zusammenspiel verschiedenster und komplexer sozialer, psychologischer, kultureller, politischer und auch ökonomischer Einflüsse. Daher sind die Aktivitäten und Themen des ZeDiS sehr vielfältig. Neben Veranstaltungen und Ringvorlesungen mit selbst von Behinderung betroffenen Vortragenden gab es auch schon Projekte/Ausstellungen in Kooperation mit anderen Fakultäten. Im Jahr 2006 wurde z. B. ein Workshop des ZeDiS auf der *10th International Conference on Computers Helping People with Special Needs (ICCHP)* durchgeführt. Für die kommenden Jahre sind weitere facettenreiche Projekte geplant.

→ www.zedis.uni-hamburg.de

Das *eLearning* stellt eine weitere interessante Entwicklung im Bereich des barrierefreien Studierens dar. Das Präsidium der Universität Hamburg hatte hierzu bereits im Jahr 2006 eine klare Position bezogen und ein Strategiepapier zum Thema *eLearning* beschlossen, das eine Reihe von Zielen und dementsprechenden Maßnahmen umfasst. Das eLBase1 ist ein Konsortialprojekt der Universität Hamburg bzw. verschiedener Fakultäten in Kooperation mit dem Präsidium, das seit Juli 2008 die Umsetzung dieser Ziele und Maßnahmen vorantreibt. Viele der geplanten Maßnahmen wie z. B. die Einrichtung eines „*eLearning*-Kompetenzzentrum“ konnten bereits erfolgreich umgesetzt werden. So wurde im Jahr 2008 das Zentrale *eLearning*-Büro (ZeB) eingerichtet.

Neben der Verbesserung der Lehre, die durch multimediale und interaktive Lernmaterialien moderner wird und zugleich ein flexibles und selbstständiges Lernen fördert, ist dem Beschluss des Präsidiums bzw. des Strategiepapiers konkret folgender Punkt zur Barrierefreiheit zu entnehmen: „Problemloser Zugang zur Lehre über *eLearning* für Studierende, die dies benötigen“. Obwohl bei *eLearning*-Angeboten stets darauf hingewiesen wird, dass diese eine Präsenz des Studierenden bei den Lehrveranstaltungen zumindest dauerhaft nicht ersetzen können, so stellen diese doch eine erhebliche Erleichterung zum Zugang wichtiger Studieninhalte, z. B. für Studierende mit Kind, dar.

Es gab vom 04.–20. Mai 2011 eine Ausstellung von Studierenden der Architektur an der Hafencity Universität Hamburg unter der Leitung von Prof. Dr. Bernd Kritzmann. Hier wurden 17 Entwürfe zum Thema „Barrierefreie Universität“ präsentiert. Es handelte sich hierbei um ein Projekt in Zusammenarbeit mit der Universität Hamburg und Prof. Dr. Gerlinde Renzelberg mit ihrem Team vom Zentrum für *Disability Studies* (ZeDiS). Es wurden Konzepte für den Bau eines barrierefreien Lehr- und Forschungsgebäudes an der Universität Hamburg präsentiert.

Des Weiteren wurde im Jahr 2011 ein barrierefreier Zugang an der Westseite des Hauptgebäudes, Edmund-Siemers-Allee 1, eingerichtet.

Im April 2011 startete der Pilotversuch des weiterbildenden Studiums „Taube Gebärdensprachdolmetscherinnen und -dolmetscher“, der mit großem Erfolg abgeschlossen werden konnte. Daher wird es im Jahr 2012 eine Fortsetzung geben.



Foto: oikos / Clasen

Aktivitäten im Arbeitsschutz und Gesundheitsvorsorge

Die Abteilung 9 der Universität Hamburg befasst sich mit Fragen und Problemstellungen, die den Arbeitsschutz, Umweltschutz und Gesundheitsaspekte betreffen. Das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf verfügt über den Geschäftsbereich Sicherheit, der sich mit speziellen Anforderungen am Universitätsklinikum auseinandersetzt.

Um den Anforderungen der verschiedenen Abteilungen und Fakultäten gerecht zu werden, beschäftigt die Abteilung 9 Fachleute aus den Natur- und Ingenieurwissenschaften. Die Kernaufgabe ist die Beratung der Verantwortlichen in den einzelnen Abteilungen bzw. Fakultäten. Darüber hinaus steht die Abteilung 9 auch allen anderen Universitätsangehörigen zur Verfügung, um Fragen und Problemstellungen des Arbeits- und Umweltschutz sowie spezielle gesundheitliche Aspekte zu klären bzw. zu bewältigen.

Es wird ständiger Kontakt zu maßgeblichen Stellen wie z. B. der Unfallkasse Nord, der Feuerwehr oder auch zum Arbeitsmedizinischen Dienst gehalten. Auf der Internetseite findet man auch Informationen darüber, wie man sich bei gerade aktuellen die Gesundheit betreffenden Problemstellungen, wie etwa einer Grippe-welle, verhalten sollte.

Um Aspekte des Arbeitsschutzes für die gesamte Universität umfassend zu besprechen, trifft sich mind. viermal jährlich der Arbeitsschutzausschuss (ASA). Der ASA hat die Aufgabe, bei Anliegen des Arbeitsschutzes und der Unfallverhütung zu beraten. In diesem Gremium werden u. a. neue arbeitsschutzrelevante Maßnahmen diskutiert und geplant. Die Mitglieder des ASA sind in §11 des Arbeitssicherheitsgesetzes festgelegt. Zu ihnen gehören: Beauftragte des Arbeitgebers, Fachkräfte für Arbeitssicherheit, Betriebsärztinnen und Betriebsärzte, Sicherheitsbeauftragte, Vertreter der beiden Personalräte sowie anlassbezogene Gäste.

Die Abteilung 6, Recht, Personal und Organisation, befasst sich im Zuge der Personalentwicklung auch mit der Gesundheitsförderung. Ziel ist es, ein Konzept für sämtliche Beschäftigten auf dem Gebiet Gesundheitsförderung und Gesundheitsschutz zu entwickeln. Hierzu wurden 2005 der Arbeitskreis Gesundheitsmanagement gegründet, sowie in Kooperation mit der DAK eine Befragung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in zwei Pilotbereichen (Biozentrum Klein Flottbek, Botanischer Garten und Biozentrum Grindel und Zoologisches Museum) durchgeführt. Nach der Auswertung wurde ein Gesundheitszirkel unter der Beteiligung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gegründet. Diese haben zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen konkrete Maßnahmen entwickelt. In 2009 wurde der Fachbereich Bewegungs- und Trainingswissenschaften damit beauftragt, weitere Maßnahmen für die Pilotabteilungen zu entwickeln und umzusetzen. Es wurden Übungskataloge entwickelt und allen Beschäftigten der Pilotbereiche zur Verfügung gestellt. Durch verschiedene Übungen kann der Gesundheitsschädigung, z. B. durch einseitige Belastung oder Bewegungsarmut, vorgebeugt werden. Des Weiteren entwickelte der Hochschulsport gezielt Trainingskurse, um den Bedürfnissen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der beiden Pilotbereiche gerecht zu werden. Auf diesem Weg soll eine Gesundheitsförderung durch Erhöhung der körperlichen Ressourcen stattfinden. In der folgenden Tabelle sind einige der konkreten Maßnahmen, Teilnahmen und die entsprechenden Ausgaben seitens der Universität beispielhaft dargestellt.

Der Hochschulsport leistet mit einer Fülle von Angeboten einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung der Gesundheit sowohl von Beschäftigten als auch von Studierenden der Universität Hamburg. Darüber hinaus wird auch Nicht-Universitätsmitgliedern die Möglichkeit eingeräumt, Kurse zu besuchen. Der Erwerb der SportsCard berechtigt, bis auf einige Spezialangebote, zum Besuch sämtlicher Sportkurse. Auf Wunsch erhält man eine Einführung oder professionelle Trainingsberatung.

	Jahr	Teilnehmer	Ausgaben (Euro)
Gesundheitstage	2002 (alle 2 Jahre)	300–400	2000
Ergonomieschulungen	2009	81	5900
Mit dem Rad zur Arbeit	2010	126	–
HSH-Nordbank-Run	2010	99	–

Tabelle 6: Beispielhafte Auflistung Gesundheitsfördernder Maßnahmen

Universität als Lebensraum

Unser Campus ist mehr als nur ein Ort zum Studieren und Arbeiten

Die Universität Hamburg bietet durch ihre Lage im Herzen der Stadt Hamburg zwischen Planten un Blumen und der Alster einen sehr vielfältigen Lebensraum für Studierende und Beschäftigte. Durch die Nähe zum Bahnhof Dammtor, den U-Bahnhaltestellen Hallerstrasse und Schlump und durch diverse Bushaltestellen, insbesondere der Linien 4 und 5, ist das Universitätsgelände gut an die Infrastruktur der Stadt angeknüpft. Die Menschen, die hier lernen und arbeiten, verbinden mit der Universität Hamburg nicht nur den Alltag, sondern auch ihre Freizeit.

Die Universität Hamburg erhält durch das Anmieten und das Verwalten von alten, zum Teil denkmalgeschützten Gebäuden, einen Teil der hamburgischen Geschichte und des Gesichtes unserer Stadt.

→ www.hamburg.de/verzeichnis

Der Universitäts-Campus ist schlicht und weist neben einem kleinen Teich eine Grünfläche auf, die im Sommer von Studierenden zur Erholung genutzt und durch den Philosophenturm geprägt wird. Hier finden sich einige der insgesamt 45 Bibliotheken der Universität Hamburg.

→ www.sub.uni-hamburg.de/bibliotheken/portraits.html



Fotos: links / mitte: UHH / Schell; rechts: UHH, RRZ / MCC, Arvid Mentz

Ein wichtiger Anlaufpunkt ist hier das Studierendenwerk, das Studierende bei der Wohnungssuche, Kinderbetreuung und Finanzierung unterstützt und 13 Mensen sowie 15 Cafés im Raum Hamburg betreibt.

→ www.studierendenwerk-hamburg.de

Es gibt noch weitere Institutionen, die sich für die Entwicklung der Universität als Lebensraum einsetzen: Das CampusLeben-Team des AStA kümmert sich um alle studentischen Aktionen und Veranstaltungen mit dem Ziel, das studentische Leben auf dem Campus in seiner Vielfalt zu fördern und zu beleben. Es dient als zentrale Anlaufstelle im AStA für Studierende, um Projekte und Ideen vorzustellen, neue Projekte mit zu initiieren und nachhaltig auf dem Campus zu etablieren. Erfolgreiche Projekte waren bisher die Musikreihe AStA, das Campus Openair, das Erstsemesterprogramm und die studentische Fotogalerie.

Campus-Hamburg ist eine Organisation, die einer lebenden Universität positive Impulse geben möchte. Sie engagiert sich bei der Verbindung von Ehemaligen und Studierenden unter- und miteinander und des Campus mit der Stadt. Hier werden Projekte und Veranstaltungen initiiert, um den Campus und die Universität Hamburg noch besser zu machen.

→ www.campus-hamburg.de

Zu dem Angebot an der Universität Hamburg gehören auch etliche studentische Vereinigungen, in denen sich Studierende engagieren und ausprobieren können. Das Angebot reicht vom Debattieren über studentische Unternehmensberatung, Theaterkurse und Kunstprogramme bis hin zu sozialen Projekten. Auf der Internetseite der Universität können sich eingetragene Vereine registrieren.

→ www.uni-hamburg.de/Studium/stu_verein.html

Die Universität Hamburg bietet ein vielseitiges Kulturprogramm, welches offen für Impulse von Studierenden ist.

→ www.campus-hamburg.de/kulturkursprogramm/start.html



Foto: UHH / Dichant

Im Audimax werden wöchentlich Kinofilme vom Studenten kino Unifilm auf der großen Hörsaal-Leinwand gezeigt.

→ www.unifilm.de/studentenkinos/hamburg/unifilm

Der Film „Die Feuerzangenbowle“ hat hierbei einen festen Platz im vorweihnachtlichen Programm. Die Studierenden bringen Wecker, Laserpointer, Wunderkerzen, Glühwein und Kekse mit und machen die Ausstrahlung zu einem besonderen Event. Weitere Filmabende finden auch im nahe liegenden Kino Abaton statt, wo regelmäßig die AStA Filmnacht stattfindet.

Über das kulturelle Programm der Universität Hamburg berichtet UniTV, eine studentische TV Produktionsinitiative. Kernkonzept ist die Integration der Hauptthemenfelder „Forschung und Lehre“, „Hochschulpolitik“, „Campus Kultur“ und „Kreative und Experimentelle Projektentwicklungen“ zu einem Gesamtprojekt.

Studenten mit Interesse an Medienproduktion verwirklichen bei UniTV ihre Ideen zu selbstproduzierten Filmen und Filmbeiträgen. Hauptprodukt ist eine regelmäßig erscheinende Magazinsendung, angereichert mit aktuellen Kurzbeiträgen.

Das Projekt existiert seit Ende der 80er Jahre und ist damit eines der ältesten universitären TV Projekte im deutschsprachigen Raum.

→ www.unitv-hamburg.de

Die Universität Hamburg stellt studentisch organisierten Veranstaltungen und Feiern das Gelände sowie die Gebäude am Campus auf Antrag zur Verfügung.

Angrenzend zum Campus finden sich diverse Einkaufsmöglichkeiten, Copy-Läden, Restaurants und Cafés. In der Pony Bar findet ein vielseitiges, kulturelles Programm statt und bietet jungen Künstlern Raum, ihre Kunst zu präsentieren. Auch das PIASTA-Café bietet diese Möglichkeit, z.B. durch die Veranstaltung eines Poetry Slam. Einige der vielen Cafés sind im Nachfolgenden aufgelistet.

Neben vielen Dienstleistern, Einrichtungen, Vereinen, Initiativen etc., die ein dauerhaftes Angebot aufweisen bzw. in kurzen regelmäßigen Abständen Veranstaltungen anbieten, gibt es auch eine Reihe von einmaligen bzw. seltenen Veranstaltungen, die den universitären Lebensraum fördern und bereichern. Dazu gehören / gehörten bspw. das Sommerfest im Fachbereich Informatik, das Campus-Festival des AStA oder auch die Weihnachtsvorlesung im Fachbereich Chemie.

Es ist an dieser Stelle natürlich nicht möglich oder sinnvoll, sämtliche Aspekte der Universität als Lebensraum einzufangen. Vielmehr sollte ein relativ grober Überblick ein Gefühl dafür vermitteln, was die Universität als Lebensraum kennzeichnet bzw. welches Spektrum an Möglichkeiten geboten wird.

Hochschulsport

Die Universität Hamburg bietet über 250 Sportkurse in mehr als 50 Fitness-, Ausdauer-, Ball-, Tanzsport- und Kampfsportarten an. Mit der Buchung einer SportsCard können Studierende, Beschäftigte, aber auch Gäste völlig flexibel an einer Vielzahl dieser Kurse teilnehmen. Des Weiteren gibt es ein breites Angebot an Ski- und Snowboardreisen, Reisen zum Drachenfliegen und Segeltörns. Der Hochschulsport Hamburg arbeitet mit zahlreichen Partnerorganisationen – regional, national und international – zusammen und wird von verschiedenen Sponsoren unterstützt.

→ hsp-hh.sport.uni-hamburg.de/sportangebot.htm



Foto: Hochschulsport Hamburg

Campusnavigator

Über den Campusnavigator der Universität Hamburg lässt sich die Universität virtuell erkunden. In Deutsch und Englisch lassen sich schnell alle universitären Einrichtungen und Gebäude sowie wichtige Kontaktdaten finden. Dieses Webangebot wurde durch das Referat Online-Dienste in der Abteilung für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit überarbeitet und mit neuen Funktionen wie einem Feedback-System ausgestattet. Eine entsprechende App für das iPhone bzw. iPad, um sich zu Gebäuden lotsen zu lassen, ist bereits verfügbar.

→ www.uni-hamburg.de/onTEAM/campus

Öffentliche Einrichtungen für das soziale und weiterbildende Angebot in Hamburg

Die Universität Hamburg betreibt verschiedene Einrichtungen, die nicht nur den Beschäftigten und Studierenden, sondern allen Bürgerinnen und Bürgern offen stehen. Ein Großteil dieser Aktivitäten ist im Verbund der naturwissenschaftlichen Sammlungen der Universität Hamburg zusammengefasst. Der Betrieb dieser Einrichtungen stellt einen bedeutenden Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Universität Hamburg dar.



Foto: oikos / Clasen

Das Zoologische Museum Hamburg ist eines der bedeutendsten naturwissenschaftlichen Forschungsmuseen Deutschlands. Es genießt hohes nationales und internationales Renommee bezüglich seines Sammlungsbestandes und seiner Forschungsleistungen. Herzstück des Museums ist eine Sammlung, die ca. 10 Millionen zoologische Objekte umfasst

Das Geologisch-Paläontologische Museum, mit einer Ausstellungsfläche über zwei Etagen von etwa 900 m² bietet im oberen Stockwerk einen Überblick über die Erdgeschichte und veranschaulicht insbesondere die Entwicklung des Lebens, während im unteren Stockwerk Fossilagerstätten und eiszeitliche Geschiebe präsentiert werden. Der Fokus liegt hier auf regionalen und nationalen Fossilfundstellen. Eine internationale Bedeutung haben die Bernsteinsammlung (über 2000 Stücke), die Sammlung fossiler Tintenfische (5000 Stücke) und die Lackfilmsammlung.



Foto: oikos / Clasen

Das Mineralogische Museum verfügt über eine öffentlich zugängliche Schausammlung auf einer Fläche von 500 m². Hier präsentieren sich dem Besucher 1.500 ausgewählte Objekte. Alle Bereiche der Mineralogie sind in der Schausammlung anhand repräsentativer Objekte vertreten. Das Museum zeigt eine Auswahl seiner Meteoriten, unter anderem einen 424 kg schweren Eisenmeteoriten aus Namibia. Es ist der größte in Deutschland ausgestellte Meteorit. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf Edel- und Schmucksteinen. Während der Öffnungszeiten können Besucher Eigenfunde bestimmen lassen, zudem werden im Museum Echtheitsgutachten an Edelsteinen, Schmucksteinen und Perlen erstellt. Das Mineralogische Museum ist dabei das führende Fachlabor in Deutschland für die röntgenbasierte Identifizierung von Natur- und Zuchtperlen.

Der in Hamburg Klein Flottbek angesiedelte Botanische Garten verfügt über eine Freifläche von etwa 25 ha. Die Schwerpunkte liegen auf Pflanzensystematik, Pflanzengeographie und Pflanze & Mensch. Expertinnen und Experten des Botanischen Gartens bieten Privatpersonen kostenlose Beratungen zu Problemen mit Pflanzen an. Vor dem Hintergrund der weltweit bestehenden Bedrohung von Pflanzenarten und ihren Lebensräumen gewinnt die Frage des nationalen und internationalen Artenschutzes eine ständig größer werdende Bedeutung. Hier ist der Garten in mehrere Projekte involviert, bei denen es um verschiedene Aspekte des In-situ- und Ex-situ-Schutzes bedrohter Pflanzengruppen geht. Zum Botanischen Garten gehört auch das Schaugewächshaus in Pflanzen und Blumen. In Klein Flottbek sind darüber hinaus das Loki Schmidt Haus (Botanisches Museum), das Herbarium Hamburgense und die Algenkultursammlung angesiedelt.

In Kooperation mit dem Johann Heinrich von Thünen-Institut betreibt die UHH zwei Arboreten. Das 22 Hektar große Arboretum „Tannenhöft“ in Großhansdorf-Schmalenbeck entstand in den Jahren von 1908 bis 1916. Es beherbergt viele in- und ausländische Laub- und Nadelholzarten, insgesamt ungefähr 500 verschiedene Arten und Kultivare. Das Arboretum Hamburg-Lohbrügge wurde ab 1964 angelegt. Auf dem Gelände stehen jedoch auch wesentlich ältere Bäume. Der alte Baumbestand wurde in die Neuanpflanzungen eingegliedert und enthält heute etwa 1000 Arten und Formen der forst- und holzwirtschaftlich bedeutenden Bäume der verschiedenen Erdteile. Die Gewächshausanlage enthält Baumarten der Tropen und Subtropen wie Mahagoniarten Südamerikas und weitere Holzarten Asiens und Afrikas, die heute auf der Liste der gefährdeten Arten stehen.



Foto: UHH / Baumann



Foto: UHH / Baumann

Die Hamburger Sternwarte ist eine, von der Universität Hamburg betriebene, historische Forschungssternwarte. Sie befindet sich seit 1909 auf dem Gojenberg im Hamburger Stadtteil Bergedorf. Das gesamte Sternwartengelände mitsamt seine neobarocken Kuppelbauten wurde 1996 unter Denkmalschutz gestellt und wird sogar als möglicher Kandidat für die Weltkulturerbeliste der UNESCO genannt. Die Hamburger Sternwarte betreibt astronomische und astrophysikalische Grundlagenforschung. Die Forschungsschwerpunkte sind Quasare, Gravitationslinsen und die Aktivität von Sternen.

Gegen Ende jedes Semesters findet in der Laeishalle Hamburg das Universitätskonzert statt. Chor und Orchester der Universität können auf eine fast 50 Jahre währende Tradition zurückblicken. Von 1993 bis 2010 leitete der niederländische Dirigent und Chorleiter Prof. Bruno de Greeve Chor und Orchester und prägt seitdem mit seinen außergewöhnlichen Programmen und seiner Probenkonzeption die Akademische Musikpflege der Universität. Bruno de Greeves Zielsetzung war es, den Mitwirkenden wie auch dem Publikum selten aufgeführte Werke näher zu bringen und Neugier für unbekannte, vielleicht auch nur in Vergessenheit geratene musikalische Schätze zu wecken. Im Januar 2012 hat das Jubiläumskonzert zum 50-jährigen Bestehen der Universitätskonzerte stattgefunden.

Kunstwerke an der Universität Hamburg

An der Universität Hamburg befinden sich eine Vielzahl von Kunstwerken. Die Universität bewahrt damit Künstlerisches Erbe und fördert Kultur und Geschichtsbewusstsein. Das Spektrum der Kunstwerke enthält Gemälde und Skulpturen wie zum Beispiel „Calao“ eine Figur aus dem Schöpfungsmythos der Senufo an der Elfenbeinküste (Foto unten) oder „Adam plündert sein Paradies“ von dem Botanischen Garten Klein Flottbek oder dem Bildnis von Werner von Melle im Hauptgebäude bis hin zu Gebäudekunst wie die am von Melle Park zu sehenden Wandmalereien oder das Boden- und Wandmosaik im Chemischen Institut.



Foto: oikos / Clasen



Foto: Michael Heitmann

Soziale Verantwortung:

Frauenanteil für 2010:

Studierende 57 %, Promotionen 45 %, Habilitationen 26 %.

Steigender Anteil an Professorinnen in den vergangenen beiden Jahrzehnten.

Campus mit Kind: Kinderbetreuung durch Studierendenwerk und UniEltern.

Audit familiengerechte Hochschule

Einrichtung eines Familienbüros

Work-Life-Balance: Arbeitsmotivation durch Verdienst, Karriere oder Berufung

Mehr Balance durch Flexibilisierung der Arbeitszeiten und Telearbeit

Herausforderungen der Universität:

Schneller Gleichstellung aller Gruppen realisieren

Kinderbetreuungsmöglichkeiten ausbauen

Kinderfreundlichkeit leben und sichtbar machen Vereinbarkeit von Familie und Beruf, insbesondere langfristige Lebensplanung

Neue und familienfreundlichere Arbeitsmodelle entwickeln, um die „gläserne Decke“ zu durchbrechen und den Wiedereinstieg von Männern und Frauen in das Berufsleben nach der Elternzeit zu erleichtern.

Die wichtigen Einrichtungen für Nachwuchsförderung und Wissenstransfer weiter auszubauen und ihre Präsenz an unserer Universität zu fördern
Ausbau von zentralen Anlaufstellen

Die Universität Hamburg geht in die Zukunft

Seeking Knowledge for a Sustainable Future

Die Universität Hamburg hat sich zum Ziel gesetzt, eines der führenden Zentren im nationalen und internationalen Wissenschaftssystem zu werden. Hierzu wurden im Struktur- und Entwicklungsplan 2009–2012 (STEP) Ziele und Maßnahmen definiert, die so angelegt sind, dass der Aspekt der Lehr- und Forschungsqualität im Zentrum der weiteren Entwicklungen steht. Hierbei wurden folgende universitäre Forschungsschwerpunkte gebildet:

- Klima, Erde, Umwelt
- Materie und Universum
- Struktur und Funktion von Biomolekülen
- Neurowissenschaften
- Mehrsprachigkeit

Im Zuge weiterer Profilierung stehen außerdem diverse Potenzialbereiche auf der Agenda:

- Heterogenität und Bildung
- Governance
- Medienforschung
- Infektionsforschung
- Regionalstudien
- Nachhaltige Energien
- Friedens- und Konfliktforschung

Die Schnittmengen all dieser Forschungsschwerpunkte sind die Themen Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung. Konsequenterweise verfolgt die Universität ein Konzept nachhaltiger Wissenschaft und hat hierfür ein Zukunftskonzept entwickelt. Sie beschreibt hier unter anderem, wie sich Forschung und Unterricht den Herausforderungen eines nachhaltigen Umgangs mit Natur und Kultur stellen und wie nachhaltiges Lernen gestaltet werden muss.

Das Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität

Im Sommer 2011 beschloss das Präsidium, das bisherige Zukunftskonzept der Universität Hamburg im Rahmen der außerhalb der Exzellenzinitiative verfügbaren Möglichkeiten in neuer organisatorischer Form weiterzuverfolgen. Die Idee der drei Zentren wurde in eine neue, übergreifende Organisationseinheit, das Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität, überführt.

Zum Wintersemester 2011/12 nahm das „Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität (KNU) – Zukunftsfähigkeit in Forschung, Lehre, Bildung und Hochschulsteuerung“ mit seinen drei Kompetenzteams (Team 1 „Zukunftsfähige Universität“, Team 2 „Nachhaltigkeit in Lehre und Studium“ und Team 3 „Postdoc-Kolleg „Sustainable Future“) seine Arbeit auf.

Das Kompetenzzentrum soll, zur Entwicklung und Ausgestaltung der Universität Hamburg als einer „University for a Sustainable Future“ beitragen und ihre Zukunftsfähigkeit in Forschung, Lehre, Bildung und Hochschulsteuerung sichern. Dabei werden insbesondere fakultätsübergreifende Aufgaben und Funktionen gebündelt. Das Kompetenzzentrum fungiert in erster Linie als wissenschaftliche Plattform für Forschung und Initiativen, die „Nachhaltigkeit“ in inhaltlicher, reflexiv-wissenschaftskritischer, didaktischer und institutioneller Dimension thematisieren.

Fakultätsübergreifende Aufgaben des KNU lassen sich – wie folgt – skizzieren:

- Initiierung und Durchführung wissenschaftlicher Projekte zur Nachhaltigkeit in inhaltlicher, reflexiv-wissenschaftskritischer, didaktischer und institutioneller Dimension
- Experimentierlabor und Inkubator für neue Konzepte, Ansätze, Verfahren und Methoden zu Fragen, Problemen und Perspektiven einer zukunftsfähigen Hochschule
- Stärkung der universitätsinternen und -externen Vernetzung und Kooperation
- Monitoring, Qualitätssicherung und Evaluation nachhaltiger Lehre und zukunftsfähiger Ausbildung.

Das Herzstück des Kompetenzzentrums bildet das Postdoc-Kolleg „Sustainable Future“, das im Sommersemester 2012 anlaufen wird. Hier erhalten hochqualifizierte, junge promovierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Stipendien, um unabhängig und selbständig über Fächergrenzen hinweg ihre Forschungsvorhaben mit einem Nachhaltigkeitsbezug zu bearbeiten.

Von der Arbeit der Fellows wünscht sich die Universität Hamburg nicht nur ein erweitertes und vertieftes, theoretisch und praktisch tragfähiges Verständnis von Nachhaltigkeit, sondern auch anschlussfähige wissenschaftliche Erkenntnisse, Einsichten und Impulse auf ihrem eigenen Weg zu einer „University for a Sustainable Future“.

Im Rahmen von Team 2 des Kompetenzzentrums wird nach dem erfolgreichen Antrag im Bund-Länder-Programm für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre (Qualitätspakt Lehre) das Universitätskolleg „Brücke in die Universität – Wege in die Wissenschaft“ entstehen, das in den kommenden fünf Jahren (2012–2016) mit 12,8 Mio. Euro gefördert wird.

Vor dem Hintergrund der stetig zunehmenden Diversität der Studierendenschaft will die Universität Hamburg den Übergang von Schule und Beruf zur Universität durch gezielte Projektinitiativen verbessern und im Sinne der Nachhaltigkeit langfristige Strukturen schaffen.

→ www.nachhaltige.uni-hamburg.de

**Institutionen an der
Universität Hamburg und
dem Universitätsklinikum**



Diese Texte wurden uns von den jeweiligen Institutionen zur Verfügung gestellt.

Berufsbiografische Gestaltungskompetenz für Absolvent/innen und Nachwuchswissenschaftler/innen nachhaltig entwickeln

Das fakultätsübergreifende Career Center unterstützt und begleitet die Studierenden und Absolvent/innen der UHH beim Übergang vom Studium in die berufliche Tätigkeit, und die Nachwuchswissenschaftler/innen der UHH (Promovierende, Post-Doktoranden, Juniorprofessor /innen) bei der Entwicklung überfachlicher Kompetenzen für die akademische Laufbahn inner- und außerhalb der Universität.

Das Career Center verfolgt das Ziel, nachhaltig berufsbiografische Gestaltungskompetenz zu vermitteln, d. h. den Absolvent/-innen und Nachwuchswissenschaftler/-innen zu ermöglichen, ihre eigenen beruflichen Biografien selbstbewusst und aktiv zu gestalten und in ihren zukünftigen professionellen Rollen (selbst-)verantwortlich zu handeln. Für beide Zielgruppen wird ein jeweils umfangreiches Programm, bestehend aus Workshops, Beratungsformaten, Vortragsveranstaltungen, Tagungen/Messen und Projekten angeboten, das 2011 von ca. 4500 Studierenden/Absolvent/-innen und ca. 280 Nachwuchswissenschaftler/-innen nachgefragt wurde. Zu den Highlights gehören neben der Jobmesse Stellenwerk und dem Career Day die Projektarbeitsformate Service Learning und *Fishing for Experiences*, die Studierenden und Absolvent/innen die Durchführung von Projekten mit kooperierenden Unternehmen und sozialen Einrichtungen ermöglichen. Zudem bietet das Format *Going for Careers* die Möglichkeit Unternehmen und Organisationen in Kleingruppen zu besuchen, um sich umfassend über die Unternehmens-, bzw. Organisationskultur zu informieren. Die Vortrags- und Podiumsveranstaltungen *Fishing for Careers* und *Talking for Careers* fokussieren gesellschaftlich relevante Themen und berufliche Biografien.

Das gemeinsame Dach ermöglicht die Vernetzung der Zielgruppen und erzeugt ein gemeinsames Bewusstsein für die Bedeutung überfachlicher (wissenschaftlicher) Qualifikationen und Kompetenzen als wesentliche Voraussetzung für die eigene berufsbiografische Entwicklung. Die Prämissen Geschlechtergerechtigkeit und Diversität durchziehen dabei alle programmatischen Prozesse. Das Career Center kooperiert hier seit langem mit Projekten und behördlichen Einrichtungen in Hamburg (nicht zuletzt, weil es 2008 aus dem bundesweit ersten Women's Career Center an der UHH hervorgegangen ist). Die externen Referent/innen wie auch die

Unternehmenskooperationen werden entsprechend bewusst vor dem Hintergrund dieser Kompetenzen ausgewählt.

Nähere Informationen finden Sie im Web unter

→ www.uni-hamburg.de/careercenter



Studierendenwerk Hamburg

Das Studierendenwerk Hamburg bietet mit seinen vier Leistungsbereichen Studienfinanzierung, Hochschul-gastronomie, Studentisches Wohnen und Soziales & Internationales/Kinderbetreuung soziale und wirtschaftliche Services als Partner für Hamburger Studierende und Hochschulen.

Zu den Angeboten gehören:

- Günstiges Wohnen in international geprägten Wohnanlagen
 - In 22 Wohnanlagen bietet das Studierendenwerk rund 3.700 deutschen und internationalen Studierenden in Zimmern und Apartments in der Größe zwischen 10 und 13 qm ein Zuhause. Die Studierendenwohnanlagen bieten eine sehr günstige Inklusiv-Miete, in der Regel 222 Euro für ein möbliertes Zimmer. Diese Miete enthält bereits alle Betriebskosten inkl. Strom, Wasser und eine Internet-Flatrate
- Preisgünstige und hochwertige Ernährung im Studienalltag
 - In 13 Mensen, 9 Cafés und 6 Café Shops werden täglich bis zu 21.000 Gäste versorgt. Direkt auf dem Campus Von-Melle-Park befinden sich z. B. die drei Mensen Campus, Studierendenhaus und Philosophenturm sowie die Cafés Canela, dell'Arte und CampusCafé. Für Essen müssen die Hamburger Studierenden mit 197 Euro mehr als der Bundesdurchschnitt ausgeben. Eine günstige und hochschulnahe Versorgung ist ihnen deshalb wichtig. 85 % nutzen die Mensen des Studierendenwerks, deutlich mehr als der Bundesdurchschnitt (79%; Quelle: Hamburger Regionalauswertung der 19. Sozialerhebung, 2009/2010)

- Beratung in allen Finanzierungsfragen (Stipendien, BAföG, Kredite)
 - Das BeSt – Beratungszentrum Studienfinanzierung des Studierendenwerks berät Studieninteressierte und Studierende unabhängig und kostenlos zu allen Formen der Studienfinanzierung wie BAföG, Stipendien und Studienkredite. Mit der Unterstützung bei der Auswahl der günstigsten Finanzierungsoption macht es „Mut zum Studium“, denn eine abgesicherte Studienfinanzierung ist ein wichtiger Faktor bei der Entscheidung für oder gegen ein Studium.
- BAföG für Hamburger Studierende sowie bundesweit bei Auslandsaufenthalten in den USA
 - Das Studierendenwerk ist für die Bearbeitung der BAföG-Anträge in Hamburg zuständig und zahlt jährlich rd. 70 Mio Euro Fördermittel aus.
- Betreuung von Kindern in Kindertagesstätten
 - Vier der fünf Kitas des Studierendenwerks Hamburg liegen in unmittelbarer Nähe zum Campus Von-Melle-Park der Universität bzw. auf dem Gelände des Universitätsklinikums Eppendorf. Neben der Kindertagesbetreuung bietet das Studierendenwerk auch flexible Betreuungsangebote an, z. B. mit dem Projekt „Casper“ (Campus Spielgruppen). Diese bieten sowohl Studierenden als auch Lehrenden bei Seminaren und Vorlesungen in den späten Nachmittagsstunden und am frühen Abend eine qualifizierte Betreuung. So werden Familie und Studium oder Beruf vereinbar.
- Beratung von nationalen und internationalen Studierenden in unterschiedlichen Lebenslagen
 - Das BeSI – Beratungszentrum Soziales & Internationales unterstützt Studierende und Studieninteressierte bei der Lösung von sozialen, persönlichen und wirtschaftlichen Fragen, die im Zusammenhang mit dem Studium auftreten können. Beratungsschwerpunkte sind Studieren mit Kind, Studieren mit Handicap und Studieren International. In der Sozialberatung geht es auch um finanzielle Unterstützung in existenziellen Notlagen, um im nächsten Monat die Lebenshaltungskosten zahlen zu können.

Das Studierendenwerk Hamburg ist eine hochschulübergreifend arbeitende Anstalt des öffentlichen Rechts. Es finanziert sich aus Einnahmen für Speisen und Getränke, Mieteinnahmen, Elternbeiträgen für die Kinderbetreuung, Semesterbeiträgen der Studierenden und Zuschüssen der Hansestadt Hamburg für Ausbildungsförderung, Betreuungsentgelte für Kindertagesstätten etc.

Umwelt

Die Maßnahmen des Studierendenwerks zur Verbesserung von Umwelt und Klima sind vielfältig: Bereits seit 2002 / 2003 beteiligt sich das Studierendenwerk am Programm ÖKOPROFIT Hamburg und ist für seine erfolgreiche Teilnahme als ÖKOPROFIT Betrieb Hamburg ausgezeichnet. Außerdem ist es Partner der „UmweltPartnerschaft“ Hamburg. Die Maßnahmen umfassen u. a.:

- Nachträgliche Bau- und Dämmarbeiten an der Gebäudesubstanz mit dem Ziel der CO₂-Einsparung in den Wohnanlagen Hagenbeckstraße, Bornstraße und dem Amalie-Dietrich-Haus. Allein in der Wohnanlage Hagenbeckstraße wurde mit Mitteln aus dem Konjunkturpaket II in Höhe von 6,3 Mio Euro u. a. die energietechnische Optimierung der Fassade, die Vergrößerung der Zimmer von 11 qm auf 14 qm, die Verkleinerung der großen Flurgemeinschaften durch Schaffung von 24 Ein-Zimmer-Appartements und der Einbau moderner Duschbäder umgesetzt.
- Experimentelle Nutzung von alternativen Energieträgern, z. B. durch Einbau von Holzpellettheizung mit regenerativen Brennstoffen als vollwertiger Ersatz der konventionellen Heizung mit fossilen Brennstoffen (Wohnanlage Kiwittdmoor).
- Nutzung von Regenwasser einschließlich Regenwasseraufbereitung (Wohnanlage Emil-Wolff-Haus), für Brauchwassernetze (Wohnanlage Allermöhe), Aufbereitung von warmem Brauchwasser durch Solarthermie (Wohnanlagen Grandweg, Kiwittdmoor sowie die im Bau befindliche Wohnanlage Hammerbrookstraße).
- Bereits seit Ende der 90er Jahr wurden erhebliche Investitionen in den Bereichen wassersparende Armaturen und Beleuchtung getätigt.

- Erstausrüstung der Gebäudehülle mit hochdämmenden Außenbaustoffen nach dem Effizienzhaus kfW40-Standard (in Bau befindliche Wohnanlage Hammerbrook)
- Erzeugung von elektrischem Strom durch Sonnenenergie, wobei überschüssige Energie eingespeist wird (Photovoltaik in der im Bau befindlichen Wohnanlage Hammerbrook)
- Das Studierendenwerk Hamburg ist Träger des BIO-Siegels. In den Mensen werden regelmäßig BIO-Aktionen durchgeführt, in den Salat- und Gemüsebars wird Gemüse aus kontrolliert biologischem Anbau eingesetzt.
- In den Mensen und Cafés/Café Shops werden keine gentechnisch veränderten Lebensmittel eingesetzt.
- Mit dem im Juni 2011 eingeführten Klimateller gibt es in den Mensen immer mittwochs ein besonders klimafreundliches Angebot: Bei der Gestaltung der Speisepläne wird auf Lebensmittel, bei deren Produktion viele Treibhausgase anfallen, verzichtet. Das Studierendenwerk kooperiert beim Klimateller mit dem Verein GreenFlux e.V.

Bibliothekssystem Universität Hamburg **„Bibliothekssystem“ – ein virtuelles Dach**

Zum virtuellen Dach *Bibliothekssystem Universität Hamburg* gehören die *Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky*¹ (Landesbetrieb), die *Bibliotheken der Universität Hamburg* sowie die Ärztliche Zentralbibliothek des UKE (ÄZB)². Auf der Basis von Kooperationsvereinbarungen stimmen sich die beteiligten Bibliotheken in Fragen der Erwerbung, Bereitstellung und Nutzung von Medien organisatorisch ab.

- Die **Staats- und Universitätsbibliothek** (Stabi) ist zentrale Ausleih- und Archivbibliothek Hamburger Hochschulen. Als bibliothekarisches Kompetenzzentrum betreibt sie gemeinsam mit dem Regionalen Rechenzentrum (RRZ) die bibliothekstechnische Infrastruktur für die Erschließung und Bereitstellung der Medien (das Lokale Bibliothekssystem – LBS). Die Bestände der Stabi und der Fachbibliotheken (einschließlich der Bestände der ÄZB) werden in einem gemeinsamen Online-Katalog (Campus-Katalog) nachgewiesen. Als Landesbetrieb der Behörde für Wissenschaft und Forschung gehört die Stabi rechtlich gesehen nicht zur Universität Hamburg (UHH).
- Die **Bibliotheken der Universität Hamburg** gliedern sich in 17 Fachbibliotheken, 8 Sondersammlungen sowie 6 Forschungs- und Spezialbibliotheken mit einem Bestand von ca. 3,8 Millionen Medien (E-Ressourcen, Bücher, Zeitschriften, Karten u. a.). Primärer Auftrag einer *Fachbibliothek* ist die Informationsversorgung eines oder mehrerer Fachbereiche bzw. einer Fakultät. Mögliche Bezeichnungen sind beispielsweise *Zentralbibliothek*, *Fachbereichsbibliothek* oder *Fachbibliothek*. *Spezial- oder Forschungsbibliotheken* haben weniger die Informationsversorgung eines Fachbereichs im Blick, ihre Bestände sollen vielmehr der Forschung einzelner zum Teil interdisziplinärer Bereiche dienen. Einige Spezialbibliotheken wie etwa die Theatersammlung haben überregionale Bedeutung. *Sondersammlungen* hingegen sind kleinere Bestände zu einem sehr eng gefassten Themengebiet, Nachlässe, besondere Lehrstuhlbibliotheken (die historisch bedingt nicht in einer Fachbibliothek aufgehen sollen oder dürfen), Schenkungen (die als Einheit bestehen bleiben sollen). Zu nennen wären hier beispielsweise die Testbibliothek (EPB) oder die Curt-Eisfeld-Nachlassbibliothek der Sven-Eisfeld-Stiftung.

Die Bibliotheken der Universität Hamburg sind primär für die Nutzung vor Ort gedacht (Präsenzbibliotheken), in vielen Fällen sind kurzzeitige Ausleihen einzelner Bücher dennoch möglich, vorausgesetzt man ist im Besitz eines gültigen Bibliotheksausweises des Bibliothekssystems.

- Die Ärztliche **Zentralbibliothek** (ÄZB) ist – rechtlich betrachtet – nicht Teil der Universität, gehört aber dennoch zum Bibliothekssystem Universität Hamburg. Sie versorgt sowohl Studierende der Medizinischen Fakultät als auch das Fachpersonal des UKE.

¹ **Staats- und Universitätsbibliothek** Hamburg Carl von Ossietzky (Stabi): Die Bibliothek wurde 1479 gegründet und ist damit eine der ältesten Stadtbibliotheken in Deutschland. Als Landesbibliothek für Hamburg und seit 1919 auch Universitätsbibliothek bietet sie heute den Hochschulangehörigen und dem wissenschaftlich interessierten Publikum Zugriff auf über 5 Millionen Medien, historische und bibliophile Sondersammlungen, Hamburg-Lesesaal, HamburgWissen Digital, Lehrbuchsammlung mit 50.000 Exemplaren, mehr als 550.000 E-Books, über 60.000 E-Zeitschriften und 1.300 Datenbanken, rund 7.000 Print-Zeitschriften, 749 Arbeitsplätze in 5 Lesesälen und Saal 4 für Gruppenarbeit, professionelle Hard- und Software in der Medienwerkstatt, Publikationsservice für Dissertationen, Verlag Hamburg University Press, ein vielfältiges Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm.

² Die **Ärztliche Zentralbibliothek** (ÄZB) versorgt das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf in seinen Funktionsbereichen Lehre, Forschung und Krankenversorgung mit Informationen und Literatur und ist zugleich zentraler Lernort für die Studierenden der Medizinischen Fakultät der Universität Hamburg. Darüber hinaus steht die ÄZB auch externen Nutzerinnen und Nutzern zur Verfügung. Bestand von über 290.000 Medien, über 3.500 elektronische medizinische Zeitschriften, 550 lfd. gedruckte Zeitschriften, Lehrbuchsammlung mit rund 24.000 Bänden, über 7.000 E-Books, über 240 Leseplätze, Online-Zugriff auf den Medienbestand, Datenbanken: Medline, EMBASE u. v. m.

Dienstleistungen

Grundversorgung:

Die Bibliotheken sind dort wo sie gebraucht werden: sie verteilen sich entsprechend der dezentralen Struktur der Universität auf 46 Standorte in Eimsbüttel, Eppendorf, Stellingen, Klein Flottbek, Neustadt, Bergedorf, Bahrenfeld. Zu den Grundaufgaben aller Bibliotheken gehört die Versorgung der Studierenden, Forschenden und Lehrenden mit aktueller gedruckter oder elektronisch publizierter Forschungs- und Spezialliteratur.

E-Medien-Versorgung:

Gemeinsam finanzieren die Partner des Bibliothekssystems ein breites E-Medienangebot (E-Zeitschriften, bibliographische Datenbanken sowie E-Books), das für Studierende und Wissenschaftler der Universität Hamburg über das Internet zugänglich ist.

Als *Informationspartner* unterstützen die Bibliotheken die Wissenschaft etwa bei der Beschaffung schwer zugänglicher Spezialliteratur, der Zusammenstellung der Semesterapparate oder auch bei der elektronischen Publikation auf einem OpenAccess-Publikationsserver. Forschungsprojekte und Forschergruppen werden bei der spezialisierten Informationsrecherche und dem Zugriff auf Medien unterstützt. Die Bibliotheken engagieren sich beim Aufbau einer zentralen Infrastruktur für Forschungsdaten durch die Universität und wirken bei entsprechenden dezentralen Projekten mit.

Eine besondere Herausforderung ist für die angehenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler das Internet mit seiner unüberschaubaren Auswahl an Informationsquellen. In zahlreichen *Schulungs- und Informationsveranstaltungen* bieten die Bibliotheken der Universität Hamburg Studierenden die notwendige Orientierungshilfe etwa bei der Informationsrecherche in lokalen und überregionalen Katalogen und Aufsatz-Datenbanken, sie zeigen Wege der Beschaffung auf und stellen geeignete Instrumente der Informationsverwaltung zur Verfügung (Literaturverwaltungsprogramme).

Bibliotheken der Universität als Lernort neu entdeckt:

Bedingt durch die Verdichtung der Studienzeit mit eng getakteten Stundenplänen verbringen Studierende insbesondere der BA/MA-Studiengänge sehr viel mehr Zeit auf dem Campus als noch vor 10 Jahren. Vor allem die großen, zum Teil neu erbauten Zentralbibliotheken mit erweiterten Öffnungszeiten bis weit in das Wochenende hinein werden von sehr viel mehr Studierenden zum Selbststudium oder zur verabredeten Gruppenarbeit aufgesucht, sodass die zum Teil großzügig geplanten Arbeitsplätze kaum die Nachfrage decken können. Die Fachbibliotheken werden mehr und mehr auch von den Abiturienten entdeckt und genutzt.

Nachhaltige Organisation

Grundlage des virtuellen Dachs „Bibliothekssystem“ sind in der Praxis gelebte und verstetigte Kooperationsvereinbarungen zwischen allen beteiligten Partnern. Ort der strategischen Diskussion und Koordination ist die vom Präsidium der Universität Hamburg und der Direktorin der Stabi gemeinsam eingesetzten *Ständigen Konferenz des Bibliothekssystems Universität Hamburg* (SKB). Auf der Arbeitsebene stimmen sich die Bibliotheken in der Bibliothekskonferenz (BK) sowie in weiteren Facharbeitsgruppen etwa über Standards der Erschließung, der Ausleihe oder weiterer Dienstleistungen ab.

Zentralisierungen:

Seit einigen Jahren befinden sich die Fachbibliotheken in einem Zentralisierungsprozess. Längere Öffnungszeiten, umfassende bibliothekarische Auskünfte und Beratungen, Schulungsveranstaltungen zur Vermittlung von Informationskompetenz, mehr und besser ausgestattete Einzel- und Gruppenarbeitsplätze, einheitliche Ausleihbedingungen sowie einheitliche Benutzungsordnungen zumindest auf Fachbereichsebene oder verbesserte Abstimmung bei der Medienbeschaffung und bearbeitung, Unterstützung beim elektronischen Publizieren – all dies sind Ziele, die sich durch die Zusammenlegung von Klein- und Kleinstbibliotheken zu größeren Bibliothekseinheiten leichter (effizienter) realisieren lassen. Im Fokus stehen bei der Konzeption der zentralen Bibliotheken die Bedarfe und Anforderungen der Forschenden und Lehrenden sowie der Studierenden (beispielsweise die räumliche Nähe zu den Fachbereichen/Forschungsstätten – T-Shirt-Nähe).

In der juristischen Fakultät sowie in der Fakultät für Erziehungswissenschaft, Psychologie und Bewegungswissenschaft (EPB) wurden die jeweiligen Fachbibliotheken zu Fakultätsbibliotheken an einem Standort durch Neubau bzw. Komplettsanierung zusammengeführt. In der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften wurden die Bibliotheken mit einer gemeinsamen Bibliotheksleitung organisatorisch zusammengefasst, die Standorte jedoch beibehalten. In der geisteswissenschaftlichen Bibliothek wurden fünf Fachbereichsbibliotheken geschaffen, wobei ein Großteil der Standorte aus baulich-organisatorischen Gründen beibehalten werden musste. Insbesondere für die Bibliotheken im Phil-Turm ist es bei den gegenwärtigen baulichen Verhältnissen sehr schwierig, die gewünschten Synergien zu entfalten. In einem breit angelegten Beteiligungsverfahren hat die Fachbereichsbibliothek Sprache, Literatur, Medien 2011 ein Betriebskonzept samt Aufbauorganisation einer zentralen Fachbibliothek an einem Standort erarbeitet und mit der Fakultät und der Fachaufsicht abgestimmt. Eine besondere Situation besteht für die Fachbibliotheken der MIN-Fakultät, da die Fachbereiche dezentral in der Stadt verteilt sind. Die Situation verbessert sich erst durch die bereits beschlossene räumliche Zusammenführung verschiedener Fachbereiche in einem naturwissenschaftlichen Campus in der Bundesstraße, wobei einzelne dezentrale bibliothekarische Standorte erhalten bleiben sollen.

Vor dem Hintergrund der konzeptionellen und organisatorischen Herausforderungen, die sich aus der Zusammenführung von Bibliotheken ergeben, hat sich die Schaffung von *Leitungsstellen im höheren Dienst* in den Fakultäts- und Fachbereichsbibliotheken, nach den Vorbildern anderer Universitäten, als zweckdienlich herausgestellt. Die Bibliotheksleitungen bilden die Schnittstelle zwischen der Fakultätsleitung resp. den Fachbereichen, der Universitätsverwaltung, der Stabi in ihrer Rolle als Fachaufsicht und den Mitarbeitern in der Bibliothek. Mit Blick auf die Verstärkung der Synergien gilt es, die sich im Zuge der Zusammenführung herausgebildeten Organisations- und Kommunikationsstrukturen weiter zu entwickeln und dauerhaft zu etablieren. Insgesamt hat der Zentralisierungsprozess zu einer Stärkung der Bibliotheken geführt und sie als gut funktionierende Informationsdienstleister etabliert.

Zukunftskonzept:

Aufbauend auf dem Bestehenden gilt es, das Profil des Bibliothekssystems weiter zu schärfen. Die SKB erarbeitet derzeit ein Strategiepapier, in dem die Entwicklungspotenziale dargestellt werden. Im Fokus stehen neben der Basisversorgung die Profildomänen *Informationspartner Bibliothek*, *Lern- und Arbeitsort Bibliothek*, *Digitale Bibliothek*, *Forschungsinformationssysteme* und *elektronisches Publizieren*.



Foto: UHH / Schell

Ergebnisse unserer Umfrage zu Nachhaltigkeit: „Was ist eine nachhaltige Universität / Klinik?“

Im Rahmen unserer Recherchen haben wir über einhundert studentische Vereine, Fachschaften, Hochschulgruppen, wissenschaftliche Beschäftigte, Prodekane und Dekane kontaktiert und die folgenden offene Fragen im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit per Email gestellt:

1. Was ist aus Ihrer Sicht eine nachhaltige Universität?
2. Was ist schon heute Ihr konkreter Beitrag für eine nachhaltige Entwicklung?
3. Wie ist die fachliche und zwischenmenschliche Arbeits- und Lernsituation an der Uni?
4. Welche Vorlesungen und Forschungsprojekte aus Ihrem Fachbereich haben seit 2010 bis heute einen konkreten Bezug zur nachhaltigen Entwicklung?
5. Welche gesellschaftliche Dienstleistung erfüllen Sie mit Ihrer Arbeit an der Universität Hamburg für die nächsten Generationen?
6. Welche nachhaltigen Maßnahmen (max. 5) müssten von der Universität Hamburg in Zukunft unternommen werden?

Wir beanspruchen keinen repräsentativen Stellenwert für unsere Umfrage. Vielmehr ging es uns darum festzustellen wer mit der Nachhaltigkeitsthematik schon vertraut ist und auf unsere Fragen konkret Antworten würde.

Wir von **oikos Hamburg** sind weiterhin an Ihren und Euren Antworten zu unseren Fragen interessiert, wenn Sie und Ihr jetzt mit uns in den Dialog kommen möchten, ist dies die richtige Adresse:

→ nachhaltigkeitsbericht@uni-hamburg.de

Im Nachfolgenden werden die Originalantworten auf unsere Email-Umfrage wiedergegeben. Wir haben dem Text lediglich die Fragennummern eins bis sechs zugeordnet.

Beitrag des AStAs der Universität Hamburg zum Nachhaltigkeitsbericht von oikos Hamburg:

Antwort auf die 1. Frage:

Was ist aus Ihrer Sicht eine nachhaltige Universität?

Unter einer nachhaltigen Universität verstehen wir eine Universität, die sich den Herausforderungen der Zukunft stellt und die Probleme der Zukunft lösen will. Gerade in den Problemfeldern Klimawandel, soziale Ungerechtigkeit und der Endlichkeit von Ressourcen sollte eine Universität Lösungsstrategien entwickeln und in die Mitte der Gesellschaft tragen. Denn die besten theoretischen Lösungen entwickeln ihren Nutzen erst in der praktischen Umsetzung.

Sowohl Wissenschaftler*innen als auch Studierende sollten sich ihrer Verantwortung bewusst sein und nachhaltige Entwicklungen vorantreiben; sei es durch Forschung, Lehre oder konkrete Projekte. Auch die Universitätsleitungen und die Politik stehen in der Pflicht, ein entsprechendes Bewusstsein an der Universität zu schaffen und zu fördern. Besonders die Zusammenarbeit verschiedener Fachbereiche und Fakultäten sollte befördert werden, um von Synergieeffekten in der Nachhaltigkeitsforschung zu profitieren.

Antwort auf die 2. Frage:

Was ist schon heute Ihr konkreter Beitrag für eine nachhaltige Entwicklung?

Der AStA verwendet Recyclingpapier, schenkt im Info-Cafe fairgehandelten Kaffee aus und unterstützt sowohl ideell als auch finanziell studentische Nachhaltigkeitsinitiativen. Wir versuchen darauf hinzuwirken, dass das Essensangebot in den Mensen durch mehr vegetarische und vegane Angebote erweitert wird. Wir unterstützen Viva Con Agua bei der Einführung in den Mensen. Außerdem planen wir eine Vorlesungsreihe im Bereich Ökologie und Nachhaltigkeit und möchten insgesamt das Problembewusstsein in diesem Bereich auf dem Campus stärken. Auch die Vernetzung studentischer Initiativen an der Universität Hamburg und mit anderen Hamburger (Fach-)Hochschulen möchten wir verbessern.

Antwort auf die 6. Frage:

Welche nachhaltigen Maßnahmen (max. 5) müssten von der Universität Hamburg in Zukunft unternommen werden?

- a. Einführung eines Nachhaltigkeitsmanagementsystems (EMAS)
- b. Verbesserung der Transdisziplinarität, transdisziplinäre Module für Studierende
- c. Ökologie und Nachhaltigkeit nicht nur in der Spitzenforschung fördern (Exzellenzcluster CliSAP), sondern auf dem gesamten Campus vorantreiben
- d. Sanierung und Neubau auf energetisch möglichst hohem Niveau (dies gilt insbesondere für den Neubau der MIN-Fakultät)
- e. Gesamtkostenberechnung der neuen MIN-Fakultät
- f. Die Sensibilität des Studierendenwerks für Nachhaltigkeitsprobleme stärken

Zu e.:

→ www.energiemanagement.stadt-frankfurt.de/Investive-Massnahmen/Leitlinien-wirtschaftliches-Bauen/Leitlinien-wirtschaftliches-Bauen.htm

Beitrag des Klimatellers von GreenFlux e. V. zum Nachhaltigkeitsbericht von oikos Hamburg:

Antwort auf die 1. Frage:

Was ist aus Ihrer Sicht eine nachhaltige Universität?

Eine nachhaltige Universität ist eine Uni, die zum einen möglichst konsequent Nachhaltigkeit praktiziert, indem ökologische, soziale und wirtschaftlich sinnvolle hohe Standards eingehalten werden. Außerdem aber sollte das Thema auch in Forschung und Lehre integriert sein. Dort muss also die Frage behandelt werden, wie unsere Gesellschaft nachhaltiger werden kann.

Antwort auf die 2. Frage:

Was ist schon heute Ihr konkreter Beitrag für eine nachhaltige Entwicklung?

Wir als Verein setzen uns zurzeit für eine klimafreundlichere Ernährung ein. Dies tun wir als Initiative von unten, indem wir alle Konsumenten unseres Umfeldes ansprechen anstatt unmittelbar auf Entscheidungen von politischen Amtsträgern einwirken zu wollen.

Antwort auf die 6. Frage:

Welche nachhaltigen Maßnahmen (max. 5) müssten von der Universität Hamburg in Zukunft unternommen werden?

- gesündere und umweltfreundlichere Ernährung in den Mensen
- sparsamerer Umgang mit Energie, sowie Umstellung auf Erneuerbare Energien
- offenere Lernformen. Diese sollten auf die Entwicklung von Fähigkeiten und Persönlichkeit abzielen statt auf maximale und kurzfristige Weitergabe von totem Wissen.

Beitrag des Fachbereichs Rechtswissenschaften (Fakultät Rechtswissenschaften) der Universität Hamburg zum Nachhaltigkeitsbericht von oikos Hamburg:

Antwort auf die 2. Frage:

Was ist schon heute Ihr konkreter Beitrag für eine nachhaltige Entwicklung?

Das Thema „Nachhaltigkeit“ spielt im Rahmen des Wahlschwerpunkts VIII (Wirtschaftsverwaltungs-, Umwelt- und Planungsrecht) der Fakultät für Rechtswissenschaft eine wichtige Rolle. Hier sind die Kurse Planungsrecht, Umweltschutz im Immissionsschutzrecht und Naturschutzrecht einschlägig, aber auch die Kurse Wasserrecht und Abfallrecht, in denen es jeweils um die nachhaltige Nutzung der Umweltmedien Luft, Wasser und Boden sowie um die Begrenzung des Ressourcenverbrauchs geht.

Im Rahmen der Vorlesung zum Naturschutzrecht spielt auch die Diskussion um eine ökozentrische Ausrichtung des Naturschutzrechts, sondern auch um Eigenrechte der Natur eine Rolle, die vor allem auch auf internationaler Ebene geführt wird (so etwa beim Kolloquium am *Institute for Advanced Sustainability Studies* in Potsdam am 10.10.2011).

Die Forschungsstelle Umweltrecht vergibt zusammen mit dem engagierten Unternehmer und Stifter Dr. Georg Winter einen sog. Biokratiepreis, mit dem herausragende Arbeiten zum Thema Eigenrechte der Natur prämiert werden.

Beitrag des Fachbereichs Erziehungswissenschaftlichen (Fakultät EPB) der Universität Hamburg zum Nachhaltigkeitsbericht von oikos Hamburg:

Interpretation des Konzepts „Nachhaltigkeit“ aus Perspektive der Erziehungswissenschaft

Ausgehend von der Definition nachhaltiger Entwicklung durch die Brundtland-Kommission kann Nachhaltigkeit aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive im Kontext der soziokulturellen Dimension auf drei Ebenen angesiedelt werden:

Antwort auf die 1. Frage:

Was ist aus Ihrer Sicht eine nachhaltige Universität?

Nachhaltigkeit als Ziel von Bildung („Bildung für nachhaltige Entwicklung“)

Die Idee der Nachhaltigkeit als Bildungsziel bzw. -inhalt umfasst im Anschluss an Konzepte der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ die Orientierung an der übergeordneten Zielsetzung der „Gestaltungskompetenz“, d.h. an dem „nach vorne weisende(n) Vermögen, die Zukunft von Sozietäten, in denen man lebt, in aktiver Teilnahme im Sinne nachhaltiger Entwicklung modifizieren und modellieren zu können“ (BLK 1999, S. 60) in einem bildungstheoretischen Sinn die (Ermöglichung der) Zukunftsfähigkeit der nächsten Generationen angesichts neuartiger gesellschaftlicher Herausforderungen im Sinne einer „Eröffnung von (...) Entwicklungsmöglichkeiten gerade dann (...), wenn das bisher erreichte Niveau von Interpretations- und Handlungsfähigkeit, das seine Selbstverständlichkeit verloren hat, überschritten und transformiert werden muß“ (Peukert 1998, S. 26).

Antwort auf die 2. Frage:

Was ist schon heute Ihr konkreter Beitrag für eine nachhaltige Entwicklung?

Nachhaltigkeit als Qualitätsmerkmal von Lehr-Lern-Prozessen

(„Nachhaltiges Lernen“)

Die Idee der Nachhaltigkeit von Lehr-Lern- bzw. Bildungsprozessen umfasst die Tiefe und Sinnhaftigkeit von Lernprozessen, die im Zusammenhang mit deren soziokulturellen und biographischen Einbettung steht und auf diesem Wege auch die Dauerhaftigkeit und Wirksamkeit beeinflusst. Die Berücksichtigung der individuell verschiedenen Perspektiven und Voraussetzungen auf Seiten der Lernenden (d. h. u. a. der sozialen, kulturellen, sprachlichen, geschlechtlichen und leistungsmäßigen Heterogenität von Lerngruppen) die Zukunftsoffenheit von Lernprozessen im Sinne ihrer Anschlussfähigkeit für weitere Lernprozesse in Verantwortung für zukünftige Generationen die Form akademischer Lehre. Diese hat nämlich Modellfunktion z. B. im Lehramtsstudium für die künftige eigene Lehrtätigkeit. Nachhaltigkeit würde hier also bedeuten, künftige Lehrerinnen und Lehrer an der Universität so zu unterrichten, dass daraus auch Impulse für nachhaltige Lehr-Lern-Prozesse in den Schulen hervorgehen.

Antwort auf die 3. Frage:

Wie ist die fachliche und zwischenmenschliche Arbeits- und Lernsituation an der Uni?

Nachhaltigkeit als Qualitätsmerkmal von Forschung („Nachhaltige Forschung“)

Die Idee der Nachhaltigkeit erziehungswissenschaftlicher Forschung umfasst Selbstreflexivität im Sinne der kritischen Besinnung auf die Voraussetzungen, Grenzen und Folgen erziehungswissenschaftlicher Forschung sowie der Berücksichtigung der Perspektiven der Akteure des untersuchten Feldes (d. h. z. B. der Perspektiven von Lehrenden und Lernenden) Gewährleistung eines wechselseitigen Austauschs zwischen Wissenschaft und Praxis im Sinne des Transfers von Forschungsergebnissen in die Praxis.

Was heißt (aus der Perspektive der Erziehungswissenschaft) nachhaltige Wissenschaft und an welchen Kriterien orientiert sie sich?

Nachhaltige Wissenschaft orientiert sich in inhaltlicher Hinsicht an der Zielsetzung, die Gestaltungskompetenz und die Zukunftsfähigkeit der nächsten Generation zu sichern, indem sie zu deren Vermögen beiträgt, „die Zukunft von Sozietäten, in denen man lebt, in aktiver Teilnahme im Sinne nachhaltiger Entwicklung modifizieren und modellieren zu können“ (BLK 1999, S. 60).

Nachhaltige Wissenschaft berücksichtigt in der Anlage und Durchführung von Forschungsvorhaben die soziokulturelle Vielfalt von Perspektiven auf das untersuchte Phänomen und die unterschiedlichen Sichtweisen der am Forschungsgegenstand beteiligten Personen bzw. Interessengruppen (z. B. im Kontext von Lehr-Lern-Forschung die Sichtweisen von Lehrenden und Lernenden).

Nachhaltige Wissenschaft ist selbstreflexiv im Sinne der kritischen Besinnung auf die Voraussetzungen, Grenzen und Folgen wissenschaftlicher Forschung sowie auf die eigene soziale Situiertheit der Forscherinnen und Forscher.

Nachhaltige Wissenschaft legt Wert auf den wechselseitigen Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis im Sinne des Transfers von Forschungsergebnissen in die davon betroffenen Praxisfelder sowie des Transfers von Forschungsbedarfen aus solchen Praxisfeldern in die Wissenschaft.

Beitrag der RCDS Hochschulgruppe der Universität Hamburg zum Nachhaltigkeitsbericht von oikos Hamburg:

Eine alte Geschichte besagt, dass Nachhaltigkeit eine sächsische Erfindung ist: Als im achtzehnten Jahrhundert das Hüttenwesen im Erzgebirge florierte, soll das Holz nach kurzer Zeit knapp geworden sein, weil zu viel verheizt wurde. Um diesem Problem entgegenzuwirken, beschloss man, nur noch so viel Holz abzuholzen, so dass es auch in Zukunft möglich sein würde, die nötige Menge Holz abzuholzen. Dies kann man als die Erfindung der Nachhaltigkeit bezeichnen.

Ungeachtet des Wahrheitsgehalts dieser Geschichte zeigt sie deutlich, was für uns Nachhaltigkeit ist: Nachhaltiges Handeln ist Handeln, welches es zukünftigen Generationen ermöglicht, auf dem gleichen Niveau weiterzuleben wie wir es tun. Daraus lässt sich auch unsere Vision von einer nachhaltigen Universität ableiten: Eine nachhaltige Universität sollte so handeln, dass es aufgrund der Handlungen der Universität auch in Zukunft möglich sein wird, die Universität so zu betreiben wie wir es tun.

Auch wenn jeder Einzelne an einer Universität mit einer fünfstelligen Studentenzahl nur einen geringen Beitrag leisten kann, haben wir uns dazu entschlossen, schon in unserer Vereinszentrale verstärkt nachhaltig zu handeln. Deswegen haben wir in diesem Jahr einen energieeffizienteren Kühlschrank sowie Energiesparlampen angeschafft.

Des Weiteren setzen wir uns für Maßnahmen ein, die wir für eine nachhaltige Universität für notwendig halten: Schon lange fordern wir, StadtRAD-Stationen an allen Universitätsstandorten zu errichten. Neben dem ökologischen Effekt, den eine Erhöhung des Anteils an Fahrradfahrern hätte, gibt es hierfür andere handfeste Gründe, denn mit dem Bau der Stationen würden die Wege zwischen den Universitätsstandorten schneller und die Vorlesungen so besser kombinierbar. Besonders die sehr arbeitsreichen Studiengänge, in denen man kaum Zeit hat, auszuspannen, würden hiervon profitieren: Die halbe Stunde Fahrradfahren am Tag ist Entspannung pur und trägt zur eigenen Ausgeglichenheit und somit einer nachhaltigen Lernweise bei.

Neben dem ökologischen Aspekt der Nachhaltigkeit ist uns natürlich auch der ökonomische-soziale Aspekt wichtig, denn eine Universität existiert nicht losgelöst von einer Gesellschaft, sondern inmitten derselben. Es ist notwendig, dass eine Universität der Gesellschaft einen Vorteil bringt und nicht auf Kosten der Gesellschaft lebt. Deswegen ist es für uns selbstverständlich, dass sich Studenten durch Studiengebühren an den entstehenden Kosten beteiligen und diese nicht durch Steuern auf alle Arbeitnehmer abwälzen. Gerade das Hamburger Modell der Studiengebühren halten wir für nachhaltig, weil es durch die nachgelagerte Gebühren niemanden vom Studieren abhält aber durch das Einfordern der Gebühren die Kosten auch nicht ausschließlich auf andere abwälzt.

Daneben gehört für uns zu ökonomischer Nachhaltigkeit auch das Einbinden der Wirtschaft in die Universitätsfinanzierung. Wir befürworten deswegen die Einführung des Deutschland-Stipendiums an der Universität Hamburg. Mit diesem können leistungsstarke und engagierte Studenten mit 300 Euro gefördert werden, finanziert jeweils zur Hälfte aus Bundesmitteln und Mitteln von Förderunternehmen.

Beitrag des Fachbereichs Sozialwissenschaften (WiSo Fakultät) der Universität Hamburg zum Nachhaltigkeitsbericht von oikos Hamburg:

Antwort auf die 1. Frage:

Was ist aus Ihrer Sicht eine nachhaltige Universität?

Nachwuchsförderung in Alterskohorten, die ein Abreißen von Forschung, Lehre und Veröffentlichung – auch in kleinen Fächern – verhindert.

Lehre – auch in wirtschaftswissenschaftlichen, naturwissenschaftlichen oder technischen Fächern – stets mit ethisch-moralischen Veranstaltungen aus Wahlpflichtfächern verknüpfen.

Forschungsprojekte interdisziplinär auf Bereiche fokussieren, die bereits jetzt oder in naher Zukunft Bedeutung für eine nachhaltige Entwicklung haben oder haben werden;

Einwerbung von Drittmitteln gezielt für Forschungen zur Nachhaltigkeit betreiben, diese grundsätzlich ohne Vorgaben seitens der Geldgeber ausführen und nur unter Berücksichtigung der bereits jetzt vorhandenen Räume: keine Verdrängung der Bevölkerung vom Campus; keine Forschungsgettos in entfernten Vororten.

Antwort auf die 2. Frage:

Was ist schon heute Ihr konkreter Beitrag für eine nachhaltige Entwicklung?

Seminare aus dem Umfeld der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte zum Thema:

SS 2010: Übung 54–233:

Franklin Kopitzsch, Norbert Fischer, Daniel Frahm: Beschleunigung und Raumerfahrung in der Region Hamburg: Veränderungen durch neue Verkehrssysteme – Straßenbahn, Hochbahn, S-Bahn und Bus.

WS 2010/2011: Proseminar 54–204:

Klaus Schlottau: Vom Reichserbhof zur Agrarfabrik und LPG: Die Entwicklung der Agrarwirtschaft zur Industrie im 20. Jahrhundert.

Hauptseminar 54–321:

Franklin Kopitzsch, Norbert Fischer, Michael Ehrhardt: Leben am Wasser: Flüsse in Norddeutschland – zur Sozial-, Wirtschafts-, Verkehrs- und Kulturgeschichte der Wasserwege

Hauptseminar 54–324:

Klaus Schlottau: Vom Gipsbrot zum Gammelfleisch: Geschichte der Nahrungsverfälschung von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart.

SS 2011: Übung 54–234:

Norbert Fischer, Anna Götz: Die Topografie der Vergänglichkeit (Entstehung der „Gedächtnislandschaften“.

Übung 54–241:

Anna Götz, Sylvia Necker: Stadt-Raum-Perspektive II: Stadträumliche Konstruktion und Wahrnehmung aus historischer und interdisziplinärer Perspektive.

Hauptseminar 54–322:

Klaus Schlottau: Vom Abfall zum Wirtschaftsgut: technische Innovationen zur Rest- und Abfallstoffverwertung der Industrie im 19. und 20. Jahrhundert.

WS 2011 / 2012: Einführung I 54–106:

Klaus Schlottau: Landschaften in der Umweltgeschichte.

Hauptseminar 54–323:

Franklin Kopitzsch, Holger Martens: Genossenschaftlicher Wohnungsbau als Lösungsansatz für Versorgungsdefizite im 19. und 20. Jahrhundert

Antwort auf die 5. Frage:

Welche gesellschaftliche Dienstleistung erfüllen Sie mit Ihrer Arbeit an der Universität Hamburg für die nächsten Generationen?

Historische Bezüge zu heutigen gesellschaftlichen Problemen oder vermeintlichen Sachzwängen aufzeigen., die besonders durch Wirtschaft und Technik und daraus resultierende Umweltveränderungen hervorgerufen wurden.

Antwort auf die 6. Frage:

Welche nachhaltigen Maßnahmen (max. 5) müssten von der Universität Hamburg in Zukunft unternommen werden?

Keine Antwort.

Beitrag des Universitätsklinikum Eppendorf (UKE) zum Nachhaltigkeitsbericht von oikos Hamburg:

Mehr Gesundheit – weniger Ressourcenverbrauch

Gesundheit ist nur dann von dauerhaftem Wert, wenn es gelingt, gesünderes Leben in einer sauberen Umwelt zu erhalten. Aus diesem Selbstverständnis eines Universitätsklinikums in dem Menschen für die Gesundheit arbeiten und Studierende für Gesundheitsberufe ausgebildet werden, entwickelt das UKE Konzepte für mehr Nachhaltigkeit.

Mehr Gesundheit durch geringere Abfallproduktion, durch geringeren Wasser- und Energieverbrauch, durch zufriedener Mitarbeiter und Studierende – mit dieser Ausrichtung setzt das UKE neue Nachhaltigkeitsstandards für die Universitätsmedizin.

Im UKE konnten wir beispielsweise durch gezielte Investitionen im Energiemanagement Einsparpotenziale von jährlich etwa 13.000 Tonnen Kohlendioxid realisieren.

Im Jahr 2010 hat das UKE begonnen, weiter auf alternative Energien zu setzen: Insgesamt 470 Fotovoltaik-Module sind bereits montiert und produzieren CO₂-freien Strom. Ein mit Brennstofftechnologie betriebener Bus verkehrt im 15-Minuten-Takt und die ersten elektrisch getriebenen Nutzfahrzeuge sind ebenfalls auf dem Gelände unterwegs. Um das Verkehrsaufkommen auf dem Gelände zu senken, setzt das UKE unter anderem auf die Förderung des Fahrradverkehrs. So wurde die Anzahl der Abstellplätze für Fahrräder auf über 3.400, ein erheblicher Teil davon überdacht, erhöht. Eine Höchstgeschwindigkeit von 30km/h auf dem gesamten Gelände und die Freigabe sämtlicher Einbahnstraßen für Radfahrer in Gegenrichtung machen die Nutzung des Fahrrades sicherer und effizienter.

Ebenfalls seit 2010 arbeitet das UKE in der Krankenversorgung und in der medizinischen Lehre mit seiner elektronischen Patientenakte nahezu papierlos. Im Ergebnis wird der Austausch von wichtigen klinischen Daten nicht nur effizienter und sicherer, sondern auch mit 100 Tonnen weniger Papierverbrauch möglich. Der Papierverbrauch wird ebenfalls durch eine weitestgehend elektronisch durchgeführte Studierendenverwaltung reduziert.

Soziale Nachhaltigkeit kommt in deutschen Krankenhäusern immer noch oft zu kurz – nicht am UKE. Neben der Einführung eines betrieblichen Gesundheitsmanagements werden auch im Personalmanagement Modelle für attraktive Arbeitsbedingungen, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie oder eine ausgewogene Work-Life Balance etabliert. Die Studierenden der Medizinischen Fakultät profitieren durch Mentoring-Programme, Beratungsangebote und die umfassend eingeführte studentische Lehrevaluation von dem Nachhaltigkeits-Prinzip des UKE.

Schlusswort

Die Universität Hamburg stellt sich dem Thema einer nachhaltigen Entwicklung. Ein Thema, das bislang eher von kleinen und mittelgroßen Universitäten behandelt wurde.

Eine nachhaltige Entwicklung ist ein fortwährender und multidimensionaler Veränderungsprozess. Eine komplexer werdende Welt der zukünftigen Generation verlangt schon heute nach neuen vielfältigen Lösungen. Die Universität operiert bei Alltagsabläufen jedoch noch überwiegend in Fachdisziplinen. Es gilt, ein Klima zu schaffen, in dem in Zukunft der transdisziplinäre Wissensaustausch weiter gesteigert werden kann.

Die nachhaltigen Entwicklungsprozesse an der Universität Hamburg muss damit beginnen, dass alle Universitätsangehörigen wissen, was eine nachhaltige Universität Hamburg sein kann und was dies für ihre persönliche Situation am Arbeitsplatz oder für das Studium bedeutet. Es existieren verschiedene Konzepte und Definitionen bezüglich Nachhaltigkeit. Dies führt zu Konflikten, die die Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung, trotz breiter Zustimmung für die geplanten Maßnahmen erschweren können. Nachhaltigkeit ist mehr als eine Ökologiebewegung, und sie betrifft uns alle. Es wurden Maßnahmen zur Förderung der nachhaltigen Entwicklung begonnen. Im Bereich Forschung und Lehre ist mit der Gründung des Kompetenzzentrums Nachhaltige Universität eine Plattform entstanden, die wissenschaftliche Projekte zur Nachhaltigkeit initiiert und durchführt, universitätsinterne und -externe Vernetzung verstärkt, die Evaluation nachhaltiger Lehre betreibt und ein vielversprechendes Labor für die Hochschulentwicklung darstellt. Im Bereich der Universitätsverwaltung wird das Controlling verbessert. Dies ist zur zielgerichteten Ressourcennutzung essentiell. Frei gewordene Ressourcen können dann zum Nutzen aller verwendet werden. Darüber hinaus gilt es, die jeweilige Eigenverantwortung zu fördern und bessere Anreizsysteme zu schaffen, um das Zufriedenheitsgefühl und Engagement bei der Arbeit zu steigern. Viele für eine nachhaltige Universität relevante Maßnahmen sind schon seit Jahren vorhanden und laufen erfolgreich. Das Energiecontrolling hat sich hier besonders mit Energieeinsparungen durch Modernisierungen und Erneuerungen hervorgetan. Darüber hinaus bezieht die Universität 100% Ökostrom aus Wasserkraft und hat Recyclingpapier 90er Weiße als Standardpapier der Universität eingeführt. Das UKE ist mit seinem Projekt Green Hospital bereits sehr erfolgreich. Elemente hieraus können Anregungen für die gesamte Universität sein. An der Universität Hamburg wurden soziale Projekte angestoßen wie z. B. das Konzept Beruf und Familie in Balance und das neugegründete

Familienbüro – sie sollen die familienfreundliche Hochschule lebendiger und sichtbarer machen. Einige der nachhaltigen Maßnahmen sind jedoch bei den Universitätsangehörigen weitgehend unbekannt. Andere Maßnahmen wurden teilweise bisher unzureichend koordiniert oder zu gering dimensioniert. „Es ist wichtig, dass die linke weiß, was die rechte Hand macht.“

Folglich gehört zu jeder Maßnahme, dass alle richtig informiert werden. **oikos Hamburg** ist es wichtig, dass das Konzept der nachhaltigen Universität Einzug in das Alltagsleben der Menschen auf dem Campus findet. Die Universität öffnet sich dabei in einem reflexiven Prozess nach innen und überdenkt ihre Arbeitsmethoden und ihre gesellschaftliche Relevanz, um sich dann besser nach außen den heutigen und zukünftigen Problemstellungen der Gesellschaft stellen zu können.

Die Universität Hamburg ist bemüht, durch regelmäßige Rundschreiben und Vorträge alle Universitätsangehörige bei der Zukunftsentwicklung einzubinden. Es gibt viele nachhaltige Ansätze, viele sind interessiert. Doch wenn es um die Umsetzung geht, schlicht ums konkrete Mitmachen, dann sind es bisher nur wenige, die wirklich dabei sind.

Aus unserer Erfahrung im Laufe der Erstellung dieses Nachhaltigkeitsberichts stellt es sich als sehr konstruktiv heraus, zu einem offenen Dialog auf Augenhöhe einzuladen. Auf diese Weise können und sollten wissenschaftliches Personal, Verwaltungspersonal und Studierende verstärkt zusammenarbeiten und ihr spezifisches Fachwissen sowie ihre Kenntnisse über aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen einbringen.

Wir alle sind Teil der Universitätsgemeinschaft und nur wenn wir über unsere individuellen Interessen hinausschauen, können wir unsere Potentiale voll entfalten.

Wir möchten mit diesem ersten Nachhaltigkeitsbericht den Blick vieler Universitätsmitglieder für Nachhaltigkeit schärfen. Des Weiteren soll deutlich werden, dass eine nachhaltige Verbesserung der Arbeits- und Lebensumstände an der Universität neben dem eigenen Bewusstsein für Nachhaltigkeit auch Kooperation und Kommunikation voraussetzt.

Das breite Spektrum an Entwicklungen der letzten Jahre zeigt, dass sich die Universität bereits in vielen Bereichen nachhaltig verändert hat. Dieser positive Ansatz sollte fortgeführt werden.

Auszeichnungen und Zertifikate





Zertifikat seit 2010
audit familiengerechte
hochschule

Dieses Zertifikat ist gültig bis
30. August 2013
Auditierungsnummer
Z1-20100830-6014

www.beruf-und-familie.de

Zertifikat 2010

Universität Hamburg

Universität gesamt (ohne Universitätsklinikum Eppendorf)
Edmund-Siemers-Allee 1, 20146 Hamburg

Die berufundfamilie gemeinnützige GmbH bescheinigt hiermit die erfolgreiche Durchführung des audit familiengerechte hochschule.

Im Rahmen der Auditierung wurden der Bestand der Angebote zur Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie begutachtet und weiterführende Ziele familiengerechter Studienbedingungen sowie einer familienbewussten Personalpolitik definiert. Die daraus resultierenden Maßnahmen werden innerhalb der nächsten drei Jahre umgesetzt.

30. August 2010
Frankfurt am Main



berufundfamilie gemeinnützige GmbH
Geschäftsführung



berufundfamilie gemeinnützige GmbH
Kuratorium

berufundfamilie
gemeinnützige GmbH
Friedrichstraße 34
60323 Frankfurt am Main

Telefon 069 300388-0
Telefax 069 300388-77
info@beruf-und-familie.de
www.beruf-und-familie.de



berufundfamilie



Ein-Initiative der
Gemeinnützigen
Hertie-Stiftung

Der NachhaltigkeitsIndex

Oder was bedeutet Nachhaltigkeit für mich persönlich?

Mit diesem NachhaltigkeitsIndex lässt sich herausfinden, wie stark die persönliche Einstellung zu nachhaltigen Entwicklungen ausgeprägt ist. Dazu möchten wir jetzt zu zwei Selbsteinschätzungen und einem kleinen Kopfrechenspiel einladen. Es können maximal 100 Prozentpunkte erreicht werden, indem maximal 10 x 10 multipliziert wird. Es können jedoch auch minimal gar keine Prozentpunkte erreicht werden. Und so geht es los:

1. Selbsteinschätzung zur nachhaltigen Entwicklung:

Frage 1: Wie gern möchten Sie neues Wissen erlernen?

Schätzen Sie bitte selbst ein, von 0 bis 10, wie gern Sie neues Wissen erlernen möchten. Wenn Sie gar nichts Neues wissen möchten, sind sie bei 0. Wenn Sie ganz viel neues Wissen möchten, dann sind Sie bei 10. Bitte merken Sie sich nun für das Kopfrechenspiel Ihre Zahl für neues Wissen lernen wollen.

2. Selbsteinschätzung zur nachhaltigen Entwicklung:

Frage 2: Wie weit sind Sie persönlich bereit, Veränderungen in Ihrem Leben zuzulassen?

Möchten Sie, dass sich gar nichts ändert in Ihrem Leben, dann sind Sie bei 0. Sind Sie Veränderungen in Ihrem Leben gegenüber sehr aufgeschlossen, dann sind Sie bei 10. Merken Sie sich auch diese Zahl für die Veränderungsbereitschaft in Ihrem Leben. Multiplizieren Sie nun beide Zahlen im Kopf.

Wie viel Prozentpunkte kommen bei Ihnen heraus? Soviel verraten wir Ihnen: Es geht bei dem Nachhaltigkeitsindex nicht unbedingt darum 100% zu erlangen. Es gibt immer Dinge an denen wir festhalten möchten und die wir nicht verändern wollen. Die Möglichkeit der Selbsteinschätzung zeigt jedoch, ob man eher dazu tendiert alles beim Alten belassen zu wollen; dann ist man wohl im unteren Prozentbereich von 0–30% gelandet und die nachhaltige Entwicklung spielt wohl eine eher untergeordnete Rolle für Sie; oder neigen Sie eher dazu, sich (nachhaltigen) Veränderungen zu öffnen? Dann sind Sie wohl im oberen Prozentbereich von ca. 60–80% angelangt.

Wenn Sie hingegen einen Wert über 80 erreicht haben... Ja, dann melden Sie sich bitte bei uns. Wir finden bestimmt eine Aufgabe für Sie in der nachhaltigen Entwicklungsbewegung der Universität Hamburg.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und für Ihr aktives Mitmachen an dieser Stelle.

Wollen Sie nachhaltig weitermachen? Wir freuen uns auf den offenen Dialog mit Ihnen:

→ nachhaltigkeitsbericht@uni-hamburg.de

Global Reporting Initiative – GRI – Indikatoren

GRI-Indikator	Thema	Seite
Profil		
Strategie und Analyse		4
Berichtszeitraum		10
Berichtsprofil		10
Struktur und <i>Governance</i>		23
Leitbilder		13
Einbindung von <i>Stakeholdern</i>		23 / 30
Ökologische Leistungsfaktoren		
EN1-EN2	Eingesetzte Materialien	78
EN3-EN7	Energie	79
EN8-EN10	Wasser	84
EN11-EN15, EN25	Biodiversität	77
EN16-EN20	Klimagase, ozonschädliche Substanzen, Luft	90
EN21	Abwässer	84
EN22	Abfälle	86
EN23	Wesentliche Freisetzungen	86
EN24	Abfallexporte	–
EN26, EN27	Produkte und Dienstleistungen	17
EN28	Einhaltung von Rechtsvorschriften	–
EN29	Transport und Verkehr	91
EN30	Umweltschutz	89
Ökonomische Leistungsfaktoren		
EC1-EC4	Ökonomische Leistung	63
EC5-EC7	Marktpräsenz	70 / 72
EC8, EC9	Mittelbare wirtschaftliche Auswirkungen	63

GRI-Indikator	Thema	Seite
Gesellschaftliche Leistungsfaktoren		
DMA, LA1-LA5	Beschäftigung, Arbeitgeber- Arbeitnehmer-Verhältnis	109
LA6-LA9	Arbeitsschutz	116
LA10-LA12	Aus- und Weiterbildung	43
LA10-LA12	Vielfalt und Chancengleichheit	97
HR1-HR9	Menschenrechte	–
SO1	Gemeinwesen	118
SO2-SO4	Korruption	–
SO5, SO6	Politik	57
SO7, SO8	Wettbewerbswidriges Verhalten, Einhaltung von Gesetzen	–

Weblinks und Quellen

Allgemeine Informationen	
Universität Hamburg	www.uni-hamburg.de
Universitätsklinikum	www.uke.de
<i>Global Reporting Initiative</i>	www.globalreporting.org

Alles rund ums Studium	
Studienberatung Studienfächer	www.verwaltung.uni-hamburg.de/ campuscenter
Studieren mit Behinderung	www.verwaltung.uni-hamburg.de/ behinderung/index.html
Studieren mit Kind	www.verwaltung.uni-hamburg.de/ familienbuero/studium_und_kind.html

Interkulturelles Leben	
PIASTA	www.uni-hamburg.de/piasta
Englischsprachiges Studium	www.verwaltung.uni-hamburg.de/ campuscenter/vor-dem-studium/ englischsprachige-masterstudien- gaenge.html

Weiterbildung	
Career Center	www.verwaltung.uni-hamburg.de/cc
Allgemeines Vorlesungswesen	www.aww.uni-hamburg.de/av.html
Weiterbildungsangebot	www.uni-hamburg.de/Weiterbildung
Wissenschaftlicher Nachwuchs	www.verwaltung.uni-hamburg.de/vp- 2/4/wissnachwuchs.html

Ökologie	
Ökoprofit	www.hamburg.de/oekoprofit
Richtlinien	www.verwaltung.uni-hamburg.de/k/9/au.html
Grünes UKE	Buch: <i>J. F. Debatin, M. Goyen, A. Kirstein: „Alles grün auch im Krankenhaus“</i> 2011

Engagement	
Studentische Initiativen	www.uni-hamburg.de/Studium/stu_verein.html
Energie Teams	www1.uni-hamburg.de/Energie_und_Umwelt/index.html

oikos	
Hamburg	hamburg.oikos-international.org
International	www.oikos-international.org

Bücher	
Uwe Schneidewind	Nachhaltige Wissenschaft, Metropolis-Verlag, Marburg 2009
Florian Britsch	Kunst an der Universität Hamburg: ein Inventar, Johns & Reifenrath, Hamburg 1991
Gregor Staub	Der Nachhaltigkeitsindex ist in Anlehnung zu einem mega memory Seminar entstanden.

Vielen Dank!

Wir danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universität Hamburg, dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf sowie allen dazugehörigen Institutionen für die angenehme und konstruktive Zusammenarbeit bei diesem ersten Nachhaltigkeitsbericht.

Und unseren Freunden und Unterstützern aus dem oikos Netzwerk danken wir für die viele Hilfe, die wohlwollende Mitarbeit und die konstruktiven Tipps, die diesen Bericht erst ermöglicht haben. Ein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Dieter Lenzen für das uns entgegengebrachte Vertrauen und seine volle Unterstützung.

(in alphabetischer Reihenfolge)

Prof. Dr. Elisabeth Allgoewer

(UHH, Prodekanin WiSo Fakultät: Fachbereich VWL / oikos Advisor)

Bianca Bilgram

(Deutsche UNESCO-Kommission e.V.,
Sekretariat UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“)

Miriam Block

(UHH, AStA, Referat für Ökologie und Nachhaltigkeit)

Prof. Dr. Silke Boenigk

(UHH, WiSo Fakultät: Fachbereich BWL und Management von Öffentlichen,
Privaten & Nonprofit-Organisationen / oikos Advisor)

Svenja Brandt

(Hamburger Behörde für Wissenschaft und Forschung, Pressesprecherin)

Irmhild Brüggem

(Leuphana Universität Lüneburg, Präsidiumsbeauftragte für Umwelt)

Tobias Buck

(Stabstelle Kooperation Bibliothekenverbund Hamburg, Informationskompetenz)

Prof. Dr. Monika Bullinger

(UKE, Fachbereich Medizinische Psychologie – UHH, Leiterin der Stabstelle für Gleichstellung)

Gregor M. Dutz

(UHH AStA, Referat für Ökologie und Nachhaltigkeit)

Dr. Andrea-Dorothee Drave

(UHH, Leiterin des Referats 13: Datenmanagement und Statistik)

Susanne Falkenhof

(UKE, stellv. Leitung Prodekanat für Lehre)

Dr. Nina Feltz

(UHH, Sport- und Bewegungswissenschaftlerin im CareerCenter)

Dr. Dagmar Filter

(UHH, Leitung des Zentrums Gender Wissen)

Tobias Friemel

(Enorm – Wirtschaft für den Menschen: Chefredaktion / oikos Advisor)

Prof. Dr. Jetta Frost

(UHH, WiSo Fakultät: Fachbereich Organisation und Unternehmensführung, Direktorin des Kompetenzzentrums Nachhaltige Universität)

Prof. Heinrich Graener

(UHH, Dekan der MIN Fakultät: Fachbereich Physik)

Svenja Gruber

(UHH, Stabsstelle Gleichstellung: Koordinatorin des Familienbüros)

Prof. Dr. Hermann Held

(UHH, KlimaCampus: Forschungsstelle Nachhaltige Umweltentwicklung)

Anne-Kathrin Herrmann

(UHH, Referentin des Präsidenten)

Dr. Michael Hinz

(UHH, Leiter der Abteilung 8: Bau- und Gebäudemanagements)

Prof. Dr. Axel Horstmann

(UHH, Fakultät der Geisteswissenschaften: Fachbereich Philosophie)

Prof. Dr. Walter Kaminsky

(UHH, MIN Fakultät: Fachbereich Chemie)

Steffi Keller

(UHH, Leiterin der Abteilung 7: Finanz- und Rechnungswesen)

Caroline Kieke

(UHH, Abteilung 2: Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit)

Dr. Frauke Kracht

(UHH, Stellv. Leiterin der Abteilung 9: Arbeitssicherheit und Umweltschutz)

Dr. Christian Kreher

(UKE, Leitung des Geschäftsbereichs Unternehmenskommunikation)

Christiane Kuhrt

(UHH, Referentin des Präsidenten für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit)

Tobias Lorenz

(Geschäftsführung der Glovico UG/ oikos Advisor)

Sarah Lahl

(UHH, Stabstelle für Gleichstellung: Referentin für Analysen)

Petra Litke

(UHH, Referat 81: Energiecontrolling, Mitglied im Arbeitskreis Energie und Umwelt)

Julie Maywald

(UHH, Studentin und Mutter von Matteo)

Andrea Meenken

(Sozialarbeiterin beim Studierendenwerk in Hamburg)

Jörg Möllers

(UHH, Referat 84: Gebäudedatenerfassung)

René Rackow

(UHH, Referat 84: Flächenmanagement)

Martin Riecke

(UHH AStA, Referat für Ökologie und Nachhaltigkeit)

Prof. Dr. Ulrich Ramsauer

(UHH, Fakultät für Rechtswissenschaften: Fachbereich Öffentliches Recht)

Petra Rönne

(UHH, Leiterin der Abteilung 6: Recht, Personal und Organisation)

Courtney Peltzer-Hönicke

(UHH, Abteilung 5: Internationales)

Stephan Schaller

(Senior Projektmanager Nachhaltigkeit, GS1 Germany GmbH / oikos Advisor)

Patrick Schell

(UHH, Abteilung 2: Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit: Fachbereich Grafiken und Fotos)

Mandy Singer-Bodowski

(Vorstand vom Netzwerk NachhaltigkeitsInitiativen)

Dr. Harald Schlüter

(UHH, Leiter der Abteilung 4: Forschung und Wissenschaftsförderung)

Dr. Katrin Vernau

(UHH, Kanzlerin)

Dagmar Vierck

(UHH, Abteilung 4: Forschung und Wissenschaftsförderung, Leiterin des Referats Stiftungen und Körperschaftsvermögen)

Prof. Dr. Horst Weller

(UHH, MIN Fakultät: Fachbereich Chemie)

Marion Westphal

(UHH, Abteilung 9: Arbeitssicherheit und Umweltschutz, Abfallbeauftragte und Abwassercontrolling)

Dr. Christian Wittenburg

(UHH, MIN Fakultät: Fachbereich Chemie, Mitglied im Arbeitskreis Energie und Umwelt)

Nina Wurzbach

(UHH AStA, Sozialarbeiterin bei UniEltern)

Titelbilder auf dem Titelblatt

Wir danken Frau Dichant UHH (großes Foto), Herrn Schell UHH (kleines Foto links unten) und Janrysavvy ©iStockphoto.com (kleines Foto links oben)

Unsere Fotomodelle auf Seite 34 und auf Seite 94

Lucie Beyer, K. Eggers, C. Schwolow, C. Wittenburg, I. Fink, A. Ganteführer, L. Kaatz., T. Hockeisel

oikos Hamburg

oikos Hamburg wurde 2004 an der Universität Hamburg als unabhängiger und gemeinnütziger Studentenverein gegründet. **oikos Hamburg** bildet eine lokale Gruppe von insgesamt über 40 verschiedenen lokalen Gruppen des internationalen Netzwerks der Dachorganisation oikos International, deren Hauptsitz an der Universität St. Gallen (Schweiz) ist.

oikos Hamburg realisiert durch konkretes Projektmanagement die Verbreitung des Prinzips der nachhaltigen Entwicklung. Dabei werden Studierende, Entscheidungsträger der UHH und Akteure unserer Gesellschaft gleichermaßen angesprochen. In unseren Projekten wird durch einen offenen und empathischen Wissenstransfer die vielschichtige Möglichkeit aufgezeigt, wie durch Informationen veraltete Verhaltensweisen geändert werden können. Dabei ist es die nachhaltige Einsicht, dass jede und jeder Einzelne verantwortlich ist für die Mitgestaltung unserer Gesellschaft vor allem durch unsere Handlungen und Kaufentscheidungen.

oikos Hamburg trägt dazu bei, dass die öko-soziale Anpassung unserer Marktwirtschaft vorangebracht wird. Im Besonderen dadurch, dass ökologische und ökonomische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie die zwischenmenschliche Achtsamkeit. Der kooperative Ansatz dieser drei Aspekte einer nachhaltigen Entwicklung ist schon heute notwendig, damit es in Zukunft zu keinem Ressourcenkonflikt mit nachkommenden Generationen kommen wird.

→ <http://hamburg.oikos-international.org>

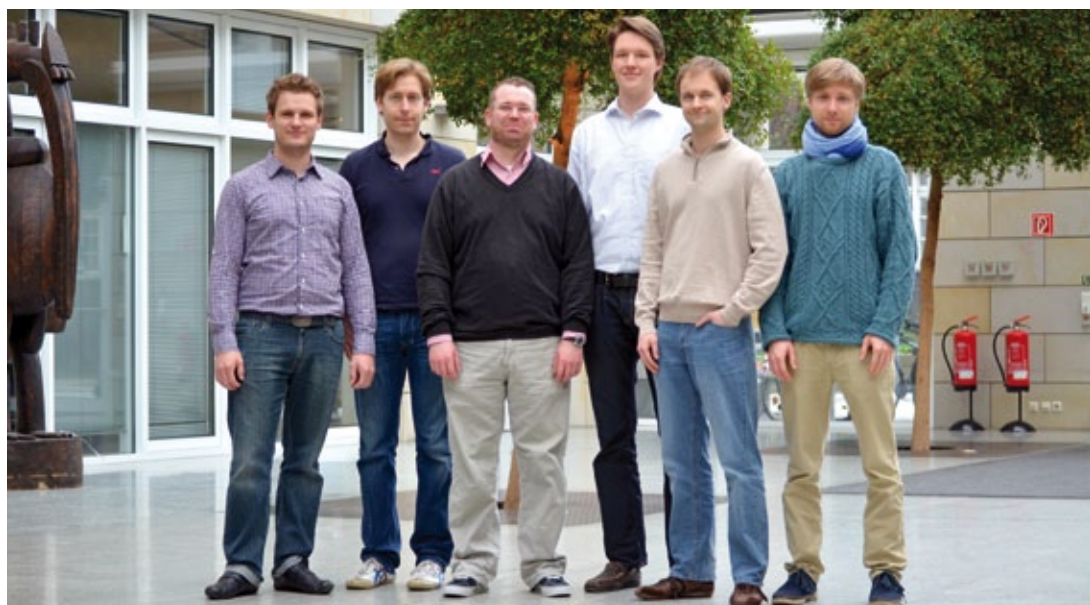


Foto: C. Berlin. oikos Team (v. l. n. r.): Marcus Janschel, Elmar Pöselt, Rouven Keßler, Hauke Kloust, Philip Clasen, Jan Pauseback.



Foto: UHH / Schell. oikos Projektleiterteam mit dem Präsidenten der Universität Hamburg: (v. l. n. r.) Präsident Prof. Dr. Dieter Lenzen, Philip Clasen, Rouven Keßler, Hauke Kloust.

**Recherche, Auswahl der Indikatoren &
Erstellung der Texte:**

oikos Hamburg e. V.

Copyright:

Dieser Nachhaltigkeitsbericht darf nur mit
Zustimmung der Projektleitung vervielfältigt
werden.

Projektleitung:

Philip Clasen, Chemie
Hauke Kloust, Chemie / BWL
Rouven Keßler, Philosophie / VWL

Projektmitarbeiter:

Marcus Janschel, Chemie
Elmar Pösel, Chemie
Jan Pauseback, Wirtschaftsinformatik

Design & Layout:

blum Design & Kommunikation GmbH, Hamburg

Dieser Nachhaltigkeitsbericht wurde auf
Recyclingpapier aus 100 % Altpapier gedruckt.

BE INFORMED

GET INVOLVED

MAKE A DIFFERENCE

oikos Hamburg e.V.
Rothenbaumchaussee 34
20146 Hamburg

nachhaltigkeitsbericht@uni-hamburg.de
hamburg.oikos-international.org